



Reproduktionszyklus/Kloren

Werte:
Menstruation
Menstruation ist ein Teil der
Entwicklung des weiblichen
Organismus
"Drama" des Menstruationszyklus

Produktion (Eizelle):
erstes Teil und Nutzen
unvollständig, Embryo
kann nicht weiter werden
Ablösung von Kloren
→ Eis, Kloren

Reproduktionszyklus

1. Reproduktionszyklus:
kumulierte Befruchtung
Einen Geschlecht, modifiziert
Bsp. → Eis → Kloren
→ Eis, Kloren

2. Kloren
Kloren

Liebe Eltern, liebe Ehemalige, liebe Freunde des Salvatorkollegs,

in jedem Jahr neu freuen wir, die Schülerinnen und Schüler, die Lehrerinnen und Lehrer des Salvatorkollegs, uns auf das Erscheinen des Jahresheftes. Wir finden in diesem Heft, das inzwischen zu einem Jahrbuch herangewachsen ist, unsere Arbeit und damit auch einen guten Teil unseres Lebens beschrieben. Durch die Veröffentlichung möchten wir Sie an eben diesem Leben teilnehmen lassen und hoffen, dass auch Sie manch Interessantes, Spannendes oder für Sie Wissenswertes darin entdecken können.

Einen Höhepunkt stellte am Schuljahresende die Turandot-Aufführung der Klasse 8a dar. Während des gesamten Schuljahres 2013/2014 standen für diese Klasse wöchentlich vier Unterrichtsstunden „Theaterspielen“ auf dem normalen Stundenplan. Ein Jahr lang haben die Schülerinnen und Schüler mit der Begleitung von vier Lehrerinnen und Lehrern am Stoff um die stolze und mörderische Prinzessin Turandot gearbeitet, haben Dialoge geschrieben, Szenen entwickelt, Musik komponiert und das Stück eingeübt. Am Ende standen zwei spannende Theaterabende. Das Besondere an dieser Arbeit war für uns, dass eine ganze Klasse als Klasse im Rahmen ihres

Regelstundenplans am Stück und am Spielen gearbeitet hat. – Was genau passiert ist, das lesen Sie im Heft.

Schulentwicklung passiert an vielen Orten: In der Unterrichtsentwicklung, im Ausbau der sog. mentoriellen Begleitung unserer Schülerinnen und Schüler und auch durch einen Schwerpunkt, den wir seit Jahren auf das Profilelement „Universalität“ legen – neben Personalität, Solidarität und Spiritualität einer der Bausteine des Salvatorkollegs. Sie finden im Heft u.a. wieder viele Artikel, in denen Schülerinnen und Schüler von ihren immer spannenden Erfahrungen erzählen. Aber auch die daheimgebliebenen Schüler, Eltern und Lehrer liegen uns am Herzen und sind nicht vergessen. So war es uns eine besondere Ehre, Gerd Leipold, den ehemaligen Leiter von *Greenpeace International*, am Salvatorkolleg begrüßen zu können. In unserer Reihe „Menschen überwinden Grenzen“ hat er von seinen Grenzerfahrungen berichtet. Auch dazu finden Sie im Heft noch mehr.

In den vergangenen Jahren wurde vor allem bei Ehemaligentreffen immer wieder beklagt, wie wenig man über ehemalige Lehrerinnen und Lehrer der Schule erfahre. Die Redaktion hat dies als Anregung genommen, die Lücke durch Artikel und Berichte im Jahresheft ein

wenig zu schließen. Sie finden in unserem diesjährigen Heft einen Artikel von P. Günther Mayer, dem ehemaligen Lehrer und Präfekten am Kolleg, und eine Würdigung des langjährigen Musiklehrers Bruno Benk.

Einen schmerzlichen Verlust hatte unsere Schule im Sommer zu beklagen: Bei einem tragischen Unfall ist unser langjähriger Kollege Winfried Kramer ums Leben gekommen. Die ganze Schulgemeinschaft war davon zutiefst betroffen. Wir danken allen, die nicht nur der Familie, sondern auch der Schule ihr Mitgefühl ausgedrückt haben, die mit uns getrauert und gebetet haben. Die Würdigung im Rahmen der schulischen Trauerfeier finden Sie ebenfalls in diesem Jahresheft.

Mit dieser Erinnerung an einen lieben Menschen, die aber keine trostlose Erinnerung ist, wünschen wir allen, liebe Schülerinnen und Schüler, Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Ehemalige und Freunde des Salvatorkollegs ein gnadenreiches Weihnachtsfest und Gottes Segen für das Neue Jahr.

*Pater Eugen Kloos, Superior
Paul Stollhof, Geschäftsführer
Pater Dr. Friedrich Emde, Schulleiter*



7 Chronik 2013/2014

Schule

Schuljahresschlussfeier

13 Rede des Schulleiters und Verabschiedungen

18 Preise und Belobigungen 2013/2014

Abitur 2014

25 Die Abiturienten 2014

25 Abiturfeier

27 Rede des Schulleiters

29 Rede des Schülervertreters

30 Rede des Elternvertreters

Aus dem neuen Schuljahr

35 Neue Lehrkräfte

37 Elternbeirat

42 Neue Klassen 5a, 5b, 5c, 5d

Aus dem Schulleben 2013/2014

47 „Turandot“-Bühnenprojekt der Kl. 8a

50 Tag der offenen Tür

52 Schülerbibliothek

54 Musik: Konzert um die Jahreswende, Schulchor, Musicalfahrt der Kursstufe

58 Philosophisch-Theologisches Forum

60 Pädagogik: Verbraucherkunde

62 Wirtschaft AG: Gründerpreis

63 Renovierung des Schulgebäudes

64 Seminarkurs: Teilnehmer – Themen

Begabungsförderung

65 Begabungsförderung als Thema einer Seminararbeit: Interview

67 Abenteuer macht Schule

74 Die „Wurzacher Passion“ in Brüssel

76 Themen der Begabungsförderung 2014/15

Schulgemeinde/KSJ

77 Schülermentoren-Kongress in Rust

Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg

78 Unsere Schüler weltweit unterwegs

91 Vortrag Gerd Leipold:

„Zeit, sich einzumischen“

92 Andreas Heise zum neuen Schulsozialprojekt des Salvatorkollegs

93 Europäischer Freiwilligen Dienst (EFD) am Salvatorkolleg

Fahrten und Reisen

96 Schüleraustausch mit Macclesfield

100 Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains

102 Schüleraustausch mit Wallingford

105 Schullandheim-Aufenthalt der Klassen 6b und 6c in Raas (Südtirol)

Sport in Schule und Verein

107 Jahresbericht

SMV

108 Bayerische Nacht 2014

Kommunität – Ehemalige

Deutsche Provinz der Salvatorianer

110 GSL Bad Wurzach

112 Nachrichten

113 Die Baracke im Schlosspark

114 Erinnerung an Bruno Benk

116 Im Rückspiegel: P. Günther Mayer

Verein der Ehemaligen und Freunde

121 Jahresbericht

123 Biologisches Kolloquium

125 Nachruf auf Winfried Kramer

128 Familiennachrichten

130 Der Salvatorkolleg lädt ein

130 Bildnachweis/Impressum



September 2013

08.09. – Einschulung der neuen Fünftklässler

10.-12.09. – Ausbildung Schulsanitäter

15.-20.09. – „Abenteuer macht Schule“, ein erlebnispädagogisches Projekt in Marul/ Großes Walsertal

16.-20.09. – Studienfahrten der Kursstufe 2 (Rom, Madrid, Paris)

18.-20.09. – Philosophisch-Theologisches Forum der Klasse 11 in Rot a.d. Rot

20.09. – Methodentag

25.09. – Gymnasium St. Afra/Meißen in Bad Wurzach zum Austausch über die Mentorenarbeit

27.09. – Newcomer-Day der KSJ für die Klassen 5

28.09. – Jährliches Ehemaligentreffen und Hauptversammlung des Ehemaligen- und Fördervereins

Oktober 2013

07.-09.10. – Besinnungstage der Klasse 5d in Lochau

09.-11.10. – Besinnungstage der Klasse 5c in Lochau

11.10. – Fest Mater Salvatoris – Feier der Salvatorianer mit dem Kollegium und Freunden des Salvatorkollegs

14.-16.10. – Besinnungstage der Klasse 5b in Lochau

16.-18.10. – Besinnungstage der Klasse 5a in Lochau

17.10. – Sitzung des Beirats der Begabungsförderung

23.10. – Elternbeiratssitzung

26.10. – Biologisches Kolloquium: Das Leben ist zu schön, um Schmerzen zu haben. (Dr. Barbara Enenkel, Biberach)

November 2013

02.-08.11. – Schüleraustausch in Luxeuil-les-Bains, Frankreich

08.11. – Kl. 6d: Geschichtsexkursion an den Federsee Bad Buchau

11.11. – Sitzung Arbeitskreis Schulgemeinde

15./16.11. – Basketballcamp der DJK für die Klassen 5

19.11. – Studientag Kl. 12; Einweihung des 5. Bauabschnitts und Abschluss der Renovierungsarbeiten

25./26.11. – Lehrerfortbildung in Obermarchtal

28.11. – Elternsprechtage

Dezember 2013

03.12. – Elternsprechtage

06.12. – Nikolausaktion der SMV

13.12. – Die SMV veranstaltet für die Klassen 7 bis 9 eine Playnight

Januar 2014

18.01. – Gründungsversammlung Schülerfirmen (Kl. 11)

16.01. – Schulkonferenz

17./18.01. – Gruselnacht der KSJ

19.01. – Besinnliches Konzert um die Jahreswende des Salvatorkollegs in St. Verena

24.01. – Juggerturnier der KSJ; Vernissage der Wurzacher Passion, „Beatrice“ von Manfred Scharpf in der Spitalkapelle

30.01. – Besinnungstag der Kl. 7b in Arnach

31.01. – Ausgabe der Zeugnisse Jahrgangsstufe 12

31.01./01.02. – Madagaskarnacht der KSJ

Februar 2014

01.02. – Ski- und Snowboardausfahrt der SMV ins Montafon

03.-07.02. – Freie Studien im Fach Biologie der Klassen 7; Freie Studien im Fach

Religion der Klassen 10

07.02. – Ausgabe der Halbjahresinformation der Klassen 5-11

10.02. – Informationsabend für Grundschul-eltern über den Bildungsgang am Gymnasium und über das Salvatorkolleg

13.02. – Besinnungstag der Kl. 7a in Arnach

14.02. – „Send a rose day“ zum Valentinstag der SMV

16.02. – Tag der offenen Tür

17.02. – Schulinterne Fortbildung zum Thema „Klassenrat“

17.-28.02. – Sozialpraktikum der Kursstufe 1

20.02. – Besinnungstag der Kl. 7c in Arnach

25.02. – Exkursion Geschichte der Kl. 7a, 7b ins Humpis-Quartier Ravensburg

26.02. – Exkursion Geschichte der Kl. 7c ins Humpis-Quartier Ravensburg

27.02. – Wintersporttag



März 2014

10.-12.03. – Besinnungstage der Klasse 10c in Altusried

12.-14.03. – Besinnungstage der Klasse 10a in Altusried

12.-18.03. – Schriftliche Abiturprüfungen

17.-19.03. – Besinnungstage der Klasse 10b in Altusried

31.03. – Arbeitskreis Schulgemeinde

April 2014

01.04. – Studienfahrt der 9. Klassen nach Dachau

02.-05.04. – Schüler und Lehrer zur Vernissage der Wurzacher Passion von Manfred Scharpf in der baden-württembergischen Landesvertretung in Brüssel

04.04. – Komponierwerkstatt der Klasse 6c (Herr Klein); Ostereieraktion der SMV und KSJ

05.-11.04. – Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains; Französische Schüler am Salvatorkolleg



09.-11.04. – Philosophisch-Theologisches Forum II der Klasse 11 in Rot a.d. Rot

27.04.-01.05. – Schüler/innen vom St. Leo's College Sydney besuchen das Salvatorkolleg

Mai 2014

02.05. – „Nacht der Kunst“ des Kunsturses Kl. 12; Tanzkränzchen der Klassen 10 im Kursaal

05.-07.05. – Kommunikationsprüfungen in Englisch und Französisch

06.05. – Gesprächsrunden zur gesundheitlichen Aufklärung für Schülerinnen und Schüler der Klassen 9 (ÄIFS); Ausflug der Klassen 5b und 5c auf die Schwäbische Alb

07.05. – Informationsabend zu Auslandsaufenthalten für Eltern der Klassen 8

09.05. – Studientag der Klasse 12;

Studienbörse des Ehemaligenvereins für die Klassen 11 und 12

12.-18.05. – Schüleraustausch mit Wallingford; Englische Schüler am Salvatorkolleg

13.05. – Die Klasse 9d besucht das Amtsgericht in Bad Waldsee

14.05. – Fachpraktische Abiturprüfung in Sport; Elternsprechtag

14.-16.05. – Musikfreizeit aller Musikgruppen der Schule in Hirschegg

16.05. – Fußballturnier der SMV für Jahrgangsstufe 5 und 6

17.05. – Biologisches Kolloquium: Moor und Klimawandel; Referent: Prof. Drösler, Weihenstephan/Freising

18.-24.05. – Schullandheim der Klasse 6b und 6c in Raas/Südtirol



Juli 2014

03.07. – Ausflug der Klasse 7b nach Radolfzell

09.07. – Exkursion Latein der Klassen 7 nach Kempten (Cambodunum); Exkursion Latein der Klassen 8 nach Hechingen-Stein; Internatsschule Schloss Hansenberg/Hessen informiert sich zur Umsetzung des Schulprofils in der Begabungsförderung

10.07. – Exkursion Latein der Klassen 9 ins Limesmuseum nach Aalen

13.-20.07. – Schüleraustausch mit Wallingford: Schüler des Salvatorkollegs in England; Studienfahrt Begabungsförderung Italienisch nach Assisi

14.-18.07. – „Abenteuer macht Schule“ – ein erlebnispädagogisches Projekt in Marul/ Großes Walsertal

15.07. – Ausflug der Klasse 7a nach Stuttgart

19.07. – Crossculture Night zur Zauberflöte in Bregenz, organisiert durch die SMV

21.-22.07. – MFM-Projekt in den 5. Klassen

24./25./28.07. – Ausbildung Schulsanitäter

19.05. – Elternbeiratssitzung

20.-23.05. – Besinnungstage der Abiturienten in Heiligkreuzthal

22.05. – Sitzung des Beirats der Begabungsförderung

23.05. – Sponsorenlauf der Klassen 7 und 8 zu Gunsten eines Indienprojekts; Fußballturnier der SMV für die Klassen 7 und 8

27.05. – Ausflug der Klassen 5a und 5d auf die Schwäbische Alb

28.05. – „Menschen überwinden Grenzen“ Vortrag und Gespräch mit Gerd Leipold, ehem. Vorsitzender von Greenpeace Deutschland und Greenpeace international

Juni 2014

02./03.06. – Mündliche Abiturprüfungen

02.-06.06. – Berufsorientierung am Gymnasium (BoGy)

03.06. – Informationsabend zur Wahl des sprachl./naturwiss. Profils für Eltern der Klassen 5

06.06. – Abiturfeier

23.-28.06. – Schullandheim der Klasse 6a und 6d in Raas/Südtirol

24.06. – Vorstellung neues Schulsozialprojekt Herr Heise: Schulen in Indien



25.07. – Bayerische Nacht der SMV

28.07. – Cooperation day der SMV und KSJ

30.07. – Abschlussgottesdienst und Schuljahres-Schlussfeier

September 2014

14.09. – Einschulung der neuen Fünftklässler

16.09. – Schulische Trauerfeier für Winfried Kramer (gestorben 11.08.2014)

17.09. – Der Musikkurs der Klasse 12 besucht das Musical „Tarzan“ in Stuttgart

27.09.-04.10. – Schüleraustausch mit Macclesfield: Schüler des Salvatorkollegs in England

30.09.-02.10. – Philosophisch-Theologisches Forum der Klasse 11 in Rot a.d. Rot

Oktober 2014

01.10. – Methodentag

06.-08.10. – Besinnungstage der Klasse 5b in Lochau

08.-10.10. – Besinnungstage der Klasse 5a in Lochau

10.10. – Fest Mater Salvatoris – Feier der Salvatorianer mit dem Kollegium und Freunden des Salvatorkollegs

11.-17.10. – Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains: Unsere Schüler in Frankreich

13.-15.10. – Besinnungstage der Klasse 5c in Lochau

15.-17.10. – Besinnungstage der Klasse 5d in Lochau

20.-27.10. – Schüleraustausch mit Macclesfield: Englische Schüler am Salvatorkolleg

22.10. – Elternbeiratssitzung





Schuljahresschlussfeier 30. Juli 2014

Rede des Schulleiters P. Friedrich Emde

Liebe Schülerinnen, liebe Schüler,
werte Kolleginnen und Kollegen,
liebe Elternvertreter, liebe Gäste,

herzlich darf ich Sie und Euch zur Schuljahresschlussfeier begrüßen. Letztes Jahr mussten wir noch draußen im Schulhof sein; in diesem Jahr ist die Turnhalle renoviert und damit der Umbau grundsätzlich abgeschlossen. Unserem Hausmeister habe ich eigentlich versprochen, dass wir nicht mehr umbauen – vermutlich werde ich das Versprechen nicht ganz einhalten können. Der Schulhof steht noch aus.

Wie jedes Jahr darf ich zum Ende des Schuljahres einen Blick auf das vergangene Schuljahr werfen. In diesen Tagen ist mir zwei Mal ein Wort des dänischen Philosophen Sören Kierkegaard begegnet. Er meint: *Leben lässt sich nur rückwärts verstehen, muss aber vorwärts gelebt werden.* Deshalb auch dieser Rückblick, der mir zumindest hilft, vorwärts zu leben.

Mir ist aufgefallen, dass wir im vergangenen Schuljahr – wieder einmal – großen Wert darauf gelegt haben, dass wir miteinander sprechen und wie wir miteinander sprechen.

Das ist kein Zufall! Wenn wir im Schulprofil von Personalität und Solidarität reden, dann muss halt ein Schwerpunkt auch darauf liegen, wie wir miteinander umgehen.

Das Schuljahresende hat noch einmal ein sehr gelungenes Beispiel dafür gegeben, wie Schülerinnen und Schüler mit Lehrerinnen und Lehrern zusammenarbeiten und gut miteinander umgehen können. Der Cooperation Day, auf Initiative von SMV und KSJ zustande gekommen, war eine tolle Sache. Schülerinnen und Schüler haben die Initiative ergriffen und sich dafür eingesetzt. Laura Mahle hat als Schülersprecherin in einer Lehrerkonferenz engagiert für das Anliegen geworben; Kolleginnen und Kollegen haben sich verantwortlich mit eingebracht. – Vielen Dank der SMV und KSJ für die vielen und großartigen Dinge, die Ihr für das Zusammenleben an der Schule tut. Prima, dass Ihr die Leute zusammenbringt. Glückwunsch zu dem gelungenen Cooperation Day!

Seit einigen Jahren gibt es bei uns die Schülersprechstunde für die Siebt- und Achtklässler. Ihr könnt dabei eine Lehrerin oder einen Lehrer wählen, mit dem Ihr über Euer Lernen und nicht über Noten spricht. Ich würde mir wünschen, dass dieses Gesprächsangebot noch viel mehr von Euch angenommen würden. Denn wenn Gespräche stattfinden, dann sind

sie auch gut – so die Rückmeldungen. Ein Weg, um solche Gespräche ganz selbstverständlich zu machen, ist die Premiere, die unsere Fünft- und Sechstklässler erlebt haben. Die durften nicht nur, sondern die mussten mit den Klassenlehrerinnen und den Stellvertretern über die sog. verbalen Beurteilungen sprechen. Diese kurzen Bemerkungen auf dem Zeugnis, die Ihr alle kennt, machen den Lehrern viel Mühe. Weil sie gut formulieren, was im vergangenen Schuljahr passiert ist, hat das Kollegium überlegt, dass es gut sein könnte, die mit Euch, den Schülerinnen und Schülern der Unterstufe zu besprechen. Lehrer haben mir berichtet, dass das richtig gute Gespräche waren. – Zufällig habe ich einen von Euch auf dem Gang getroffen und wollte ihn rügen, weil er während der Unterrichtszeit durchs Schulgebäude läuft. Doch er hat mir erzählt, er komme gerade „von so einem Gespräch“. Ich war dann schon beeindruckt, wie genau mir dieser Schüler erklären konnte, was sich zwischen der 5. und 6. Klasse bei ihm getan hat. – Reden hilft, dass man vorwärts leben kann.

Manchmal ist die Kommunikation gestört. Das hat unterschiedliche Ursachen, die ich gar nicht groß aufzählen will. Wenn das in einer Klasse auffällt, dann setzten wir seit einiger Zeit sog. Supervisionsteams ein. Das sind

Teams, die aus einigen Schülern der Klasse, der Klassenlehrerin und unserer Frau Matt, der Schulpsychologin, bestehen. Das Ziel dieser Teams ist, das Gespräch in der Klasse auf anständige Weise wieder zum Laufen zu bringen. Ich selbst bin bei solchen Sitzungen sehr bewusst nicht dabei. Ich weiß aber, dass das für alle Beteiligten harte Arbeit ist, bei der man oft über den eigenen Schatten springen muss: Sei es, dass man selbst etwas sagt; sei es, dass man auch Dinge hören muss, die einem nicht gefallen. Allerdings: Ich bin beeindruckt von der Kreativität, die Ihr entwickelt, wenn es darum geht, Wege zu finden, wie man in der Gruppe miteinander umgehen kann. Und das so, dass Ihr Euch nicht gegenseitig ausschließt, sondern in die Klassengemeinschaft integriert. – Wir machen ausgezeichnete Erfahrungen damit. Herzlichen Dank, dass Ihr Euch darauf einlasst! Es gibt natürlich auch eine Kommunikation, die mich richtig ärgert und vielen an der Schule Bauch- und Kopfschmerzen bereitet. Dass man sich schon einmal eine blöde Bemerkung an den Kopf wirft, das ist – glaube ich – nicht dramatisch. Wenn man jedoch Smartphones mit SMS oder WhatsApp, Facebook oder E-Mail dafür zu Hilfe nimmt, dann wird es in der Regel ätzend. Leider waren eine ganze Reihe von Schülerinnen und Schülern im vergangenen Schuljahr davon betroffen.

Sehr schnell ist dann auch die Schulleitung einbezogen – weil es sich oft um einen massiven Eingriff in Persönlichkeitsrechte handelt. Das ist auch dann der Fall, wenn man untereinander Videos und Bilder weitergibt. Ich weiß, dass die moderne Kommunikation anders ist als die, die über Postkarten läuft. Doch wir müssen an dieser modernen Kommunikation arbeiten. Schon vor einigen Jahren habe ich einmal als Faustregel formuliert, dass man das, was man auf keinen Fall dem anderen ins Gesicht sagen würde, auch nicht schreibt. Ich finde diese Regel immer noch gut. Um dieses Feld zu beackern, werden wir im kommenden Schuljahr versuchen, wieder über alle Klassen hinweg eine Schulung zum Umgang mit Internet und Handy zu organisieren.

Ich muss zum Ende kommen! – Und da gilt es, mich zu bedanken. Ich fange nicht an, alles zu erwähnen – das ginge gar nicht. Beispielhaft möchte ich heute den Schulsanitätsdienst nennen, der seit einem Jahr an der Schule ganz ausgezeichnet läuft. Ich danke Euch Sanitätern für den aufwändigen Dienst. Ich

bekomme das ja hautnah in der Verwaltung mit: Ihr habt viel zu tun! Ihr macht das sehr gewissenhaft und wir können Euch vertrauen. Vielen Dank dafür! Ich danke der Klasse 8a mit ihren „zickigen Prinzessinnen“ und „mutigen Prinzen“ für zwei tolle Turandot-Aufführungen in der letzten vollen Schulwoche. Besonders freue ich mich darüber, dass Ihr als Klasse dieses Projekt über ein ganzes Jahr lang im regulären Unterricht durchgeführt habt: Texte formuliert und Musik gemacht habt. Das hat zu einem beachtlichen Ergebnis geführt – für Euch und für andere.

Ich danke den Lehrerinnen und Lehrern für ihre Arbeit an der Schule und ihr Engagement um Euer Wissen und dafür, dass sie gute Kommunikation ermöglichen. Ich danke den Damen des Sekretariates: Frau Amann, Frau Forster und Frau Schwerdle dafür, dass sie immer ein offenes Ohr haben, das sich wirklich alles Mögliche und Unmögliches anhört. – Frau Fluhr und Frau Kitchen sind in der Küche als die „guten Feen“ gar nicht wegzudenken.



Raimund Miller (rechts)

Ich danke – natürlich – Franz Maucher, unserem Hausmeister, der für Euch sehr wichtig ist – das spüre ich – und dem Ihr auch sehr wichtig seid. Vielleicht dürftet Ihr Eure Wertschätzung auch durch etwas mehr Ordnung im Schulhaus dokumentieren. Wir müssen uns heute nicht nur von Lehrerinnen und Lehrern, sondern auch von einigen Schülerinnen und Schülern verabschieden. Für manche war das einfach eine klare Entscheidung. Für manche jedoch auch ein längerer und nicht immer ganz sorgenfreier Prozess. Ich hoffe, dass Ihr das Salvatorkolleg teils freudig und möglichst ohne Groll verlassen könnt. Allen wünsche ich gute und erholsame Ferien – bis zum neuen Schuljahr.

Verabschiedungen

Zum Ende des Schuljahres verlassen einige Personen das Salvatorkolleg:

Raimund Miller

Seit dem Schuljahr 2007/2008 hat Herr Raimund Miller an unserer Schule – vor allem in der Kursstufe – Religionsunterricht erteilt. Als Pastoralreferent der Pfarrei St. Verena / Bad Wurzach gehörte der Unterricht zu einem von drei Arbeitsfeldern von Herrn Miller –

die anderen sind die Kurseelsorge und die Pfarreiarbeit. Mit der Person von Herrn Miller war auch eine besondere Beziehung zwischen Schule und Gemeinde gegeben, die sowohl für uns als auch für die Pfarrei erfreulich und fruchtbar war. Das Salvatorkolleg dankt Herrn Miller auch dafür, dass er in der Zeit ohne Schulseelsorger ganz selbstverständlich geholfen hat, dass die Schulgottesdienste nicht zum Erliegen kamen. Er hat mit Schülerinnen und Schülern und Kolleginnen und Kollegen schöne und geistvolle Gottesdienste gefeiert. Herr Miller ist – wie erwähnt – neben Schule und Pfarrei auch noch für die Kurseelsorge verantwortlich. Da dieser Bereich seiner Arbeit intensiviert werden soll, muss er den Unterricht am Salvatorkolleg aufgeben. Wir bedauern das sehr! Wir danken Herrn Miller für seine Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern und wünschen ihm alles Gute!

Julia Wiedmann

Frau Julia Wiedmann war nur für ein Jahr am Salvatorkolleg tätig und hat im Auftrag der Evangelischen Landeskirche in Württemberg das Fach evangelische Religionslehre unterrichtet. Wir waren sehr froh, mit Frau Wiedmann eine kompetente Religionslehrerin an der Schule zu haben, die es ermöglichte, den evangelischen Religionsunterricht wieder



Julia Wiedmann (rechts)

vollständig abzudecken. Das war im Vorjahr nicht gelungen und hat nicht nur den evangelischen Schülerinnen und Schülern leidgetan. Für das Salvatorkolleg ist es bedauerlich, dass Frau Wiedmann nicht länger an der Schule tätig sein wird. Mit der Kollegin freuen wir uns jedoch, dass sie jetzt eine Anstellung gefunden hat, bei der sie auch ihr zweites Fach Latein unterrichten kann. Für Frau Wiedmann wird der Unterricht an nur einer Schule organisatorisch manches leichter machen. Als Lehrerin an verschiedenen Schulen wird man mit sehr vielen unterschiedlichen Erwartungen konfrontiert. Frau Wiedmann hat das sehr gut gemeistert! Herzlichen Glückwunsch zur neuen Stelle und alles Gute für Ihren Start in Biberach!



Karin Herbstritt (rechts)

Karin Herbstritt

Ebenfalls nur ein Jahr lang war Frau Karin Herbstritt an unserer Schule. Mit ihren Fächern Biologie, Chemie und NwT hat sie bei uns eine echte Lücke geschlossen und sich trotz der kurzen Zeit ihrer Arbeit am Salvatorkolleg rasch Respekt und Sympathie erworben. Die Schulleitung hat wiederholt die Rückmeldung bekommen, dass es sehr schade sei, dass Frau Herbstritt ihre Klassen nicht weiterführen könne. Frau Herbstritt war bei den Schülerinnen und Schülern und auch in ihrer Fachschaft als eine Kollegin bekannt, die super organisiert war. Im Gewusel von Biologie und Chemie ist das auch sehr wichtig! Fehlende Organisation kann ja explosive Folgen haben.

Frau Herbstritt verlässt das Salvatorkolleg in Richtung Ravensburg, wo sie ab dem Herbst unterrichtet wird. Wir freuen uns mit Frau Herbstritt, dass sie dort eine attraktive Stelle



Alexander Schweizer (rechts)

gefunden hat und wünschen ihr alles Gute. Für ihr Engagement auch über das Unterrichtsgeschehen hinaus – beispielsweise beim Tag der offenen Tür – sind wir ihr wirklich dankbar und verbunden.

Alexander Schweizer

Den zweiten Teil seiner Ausbildung hat Herr Alexander Schweizer mit dem Ende dieses Schuljahres und damit auch dem Ende seines Referendariates nun abgeschlossen. Seit dem Januar 2013 war er am Salvatorkolleg. Herr Schweizer war im aktuellen Kurs als einziger Kollege in Ausbildung am Salvatorkolleg, was eine leichte Erschwernis für ihn darstellte: Zwar traf ihn damit die geballte Zuwendung und Liebe des Kollegiums, doch hatte er keine Schicksalsgenossen, mit denen er sich hätte zwanglos austauschen können. Herr Schweizer hat sich nicht unterkriegen lassen und hat seine Zeit an unserer Schule genutzt. Er ist

uns ein lieber junger Kollege geworden. Herr Payant, der schulische Mentor des Kollegen, hat das so ausgedrückt: Herr Schweizer hat eine gute Saison gespielt. Er wechselt – leider ablösefrei – an eine andere Schule und steigt in die nächste Liga auf. Wir freuen uns mit Herrn Schweizer, dass er trotz der insgesamt angespannten Einstellungssituation im Bundesland Brandenburg nahe Berlin eine adäquate Stelle an einem Gymnasium gefunden hat.

Justina Molyte und Anna Repina

Frau Justina Molyte aus Litauen und Frau Anna Repina aus Russland waren in diesem Schuljahr als Europäische Freiwillige (EFD-ler) am Salvatorkolleg. Sie haben Land und Leute kennengelernt und ihre Sprachkenntnisse vertiefen können. Die ländliche Situation mit einem eingeschränkten Angebot an Öffentlichem Personennahverkehr machte es ihnen

nicht immer leicht, die Region zu erkunden, dennoch sind sie auch in Deutschland ein wenig herumgekommen.

Frau Molyte und Frau Repina waren an der Schule vielfältig aktiv: So haben sie u.a. verschiedene Workshops – kreatives Malen, russische Tänze, Russisch AG und anderes – angeboten und regelmäßig die Aushilfe in der Bibliothek übernommen, sodass wir die Bibliothek doch sehr umfangreich offen halten konnten.

In die Schule haben sie durch ihre Anwesenheit internationales Flair hineingetragen. Und



Anna Repina (links),
Justina Molyte (rechts)

auch ein Beispiel dafür gegeben, dass es möglich ist, den engeren Rahmen der eigenen Herkunft einmal zu verlassen. Wenn beide aus Bad Wurzach weggehen, wünschen wir ihnen alles Gute und hoffen, dass sie uns in guter Erinnerung behalten werden. Frau Repina wird jetzt in Dresden europäische Sprache studieren – Sie bleiben also in Deutschland. Frau Molyte geht nach Litauen zurück, um dann die nächsten Schritte zu planen.

P. Friedrich Emde, Schulleiter

Preise und Belobigungen 2013/14

Klasse 5a

Preis | Lina Bischofberger, Kißlegg; Luca Brauchle, Kißlegg; Viktoria Geiges, Kißlegg; Ronja Joos, Aichstetten; Hannah Fee Kleinmann, Kißlegg; Linus Kohlöffel, Aichstetten; Teresa Müller, Kißlegg; Fabio Paulmichl, Aichstetten; Ferdinand Roedle, Wolfegg; Lara Stroh, Haidgau.

Belobigung | Christoph Adler, Wolfegg; Sophia Bank, Kißlegg; Ronja von Bornstaedt, Emmelhofen; Michael Gehring, Aichstetten; Emir-Halit Karaismailoglu, Ziegelbach; Moritz Kulovitsch, Aichstetten; Jule Munz, Haidgau; Maria Noce, Kißlegg; Lorenz Roedle, Wolfegg; Emma Steinhauser, Kißlegg; Johanna Straßer, Kißlegg; Leon Wirth, Rohrbach.

Klasse 5b

Preis | Donata Gaupp, Hummertsried; Alexander Gernert, Kißlegg; Luisa Hartnagel, Ritzenweiler; Kilian Krämer, Kißlegg; Yvonne Musch, Füramoos; Julia Räch, Arnach; Selina Schönegg, Mühlhausen; Freia Völkel, Arnach; Elisa Weiß, Eberhardzell.

Belobigung | Konrad Englert, Kißlegg; Anna Janesch, Eberhardzell; Aleya Köse, Arnach; Oskar Linder, Kißlegg; Kim-Laura Malthaner, Kißlegg; Benjamin Neher, Kißlegg; Maurice Reihlen, Mühlhausen; Vivien-Sophie

Schöllhorn, Arnach; Ralf Schönegg, Mühlhausen; Ella Wachter, Gspoldshofen.

Klasse 5c

Preis | Lorena Dorn, Herlazhofen; Luca Kienle, Bad Wurzach; Justin Mitter, Bad Wurzach; Anna Weiß, Mooshausen.

Belobigung | Bianca Adler, Wolfegg; Anna Bischofberger, Gspoldshofen; Sofie Geser, Diepoldshofen; Lennard Hutter, Leutkirch; Sophia Käser, Wolfegg; Alexander Kiebler, Aitrach; Felicia Knepel, Diepoldshofen; Paulina Müller, Reichenhofen; Benjamin Pollak, Bad Wurzach; Beyza Temizyürek, Aitrach; Arian Walz, Bad Wurzach; Lina Weisshaupt, Wolfegg; Niklas Weltner, Aitrach; Anika Wiedenmann, Treherz; Georg Wirth, Bad Wurzach; Sonja Zelenka, Wolfegg.

Klasse 5d

Preis | Adrian Bernhard, Seibrantz; Ben Brauchle, Dietmanns; Emily Dinser, Seibrantz; Ian Gindele, Übendorf; Rica Jaufmann, Truilz; Dorothee Kiefer, Tristolz; Leonie Lang, Bad

Wurzach; Lena Mahle, Rupprechts; Felix Paulus, Tristolz; Tim Ruf, Eintürnen; Ellen Schmid, Bad Wurzach; Hannah Wetzler, Bad Wurzach.

Belobigung | Luca Fessler, Eintürnen; Jessica Knödler, Bad Wurzach; Leonard Maucher, Arnach; Lena Schneider, Albers; Ida-Sophie Stärk, Eintürnen.

Klasse 6a

Preis | Sven Angerer, Kißlegg; Lorena Aumann, Steinental; Tobias Blank, Arnach; Leonie Brauchle, Kißlegg; Jens Hoffmann, Bad Wurzach; David Kling, Arnach; Laureen Oexle, Treherz; Leon Ruf, Bad Wurzach; Paul Schwarz, Arnach.

Belobigung | Felix Butscher, Bad Wurzach; Betül Dalici, Aitrach; Joram Kiebler, Bad Wurzach; Linn Lämmle, Steinental; Ines Menig, Steinental; Leon Müller, Kißlegg; Lars Prothmann, Arnach; Magnus Räch, Arnach; Marco Rehm, Aitrach; Isabell Rösch, Arnach; Vanessa Sauter, Nestbaum; Georg Schönit, Bad Wurzach; Fina Sonntag, Kißlegg; Franziska Weiland, Kißlegg.



Klasse 6b

Preis | Anina Bauernfeind, Bad Wurzach; Julia Eisleb, Hauerz; Rica Krug, Haidgau; Anna-Maria Wiest, Haidgau.

Belobigung | Helena Baumeister, Haisterkirch; Alexa Gragnato, Hauerz; Steffen Häfele, Immenried; Doris Krol, Bad Wurzach; Lea Lendt, Bad Wurzach; Leo Rist, Eintürnen; Lucie Schütt, Bad Wurzach; Luna Schütt, Bad Wurzach; Lutz Schütt, Bad Wurzach.

Klasse 6c

Preis | Jana Albrecht, Seibrantz; Lukas Bettrich, Aichstetten; Louisa Eisenbarth, Seibrantz; Kilian Frener, Aichstetten; Lisa Gegenbauer, Rieden; Rebecca Räiser, Seibrantz; Sofia Tzouranis, Oberessendorf.

Belobigung | Lara Hengge, Seibrantz; Fabian Keck, Aichstetten; Alena Neundorf, Seibrantz; Hanna Ott, Mühlhausen; Sonja Ringer, Ampfelbronn; Felix Rölle, Aichstetten; Michael Schnell, Bad Wurzach; Anne Stirner, Ampfelbronn; Lena Zell, Eberhardzell.

Klasse 6d

Preis | Isabel Gairing, Kißlegg; Simon Hammer, Eberhardzell; Laura Heinrich, Dietmanns; Michelle Jäger, Oberluizen; Katja Jaufmann, Truilz; Freya Michl, Kißlegg; Johanna Motz, Kißlegg; Lena Neher, Dietmanns; Fanny Pfeifer, Iggenau; Vanessa Woßmann, Ellwangen.

Belobigung | Nadja Bodenmüller, Emmelhofen; Lukas Geyer, Eberhardzell; Rahel Grauer, Frauenzell; Carla Hilgarth, Kißlegg; Julia Keckeisen, Unterschwarzach; Lena Lüben, Ellwangen; Alina Reich, Ellwangen; Benjamin Schick, Kißlegg; Lara Uetz, Ausnang

Klasse 7a

Preis | Antonia Hermann, Seibrantz; Dominik Penka, Hauerz; Sinja Wiest, Seibrantz.

Belobigung | Tabea Baumann, Wolfegg; Hannah Buckenheu, Hauerz; Fabian Graf, Unterschwarzach; Victoria Gronau, Unterschwarzach; Leonie Reiss, Hauerz; Tamara Roth, Hauerz; Paula Rueß, Wolfegg; Sophia Sieber, Wolfegg.

Klasse 7b

Preis | Ilayda Alkan, Bad Wurzach; Gresa Ferataj, Bad Wurzach; Carina Keßler, Eberhardzell; Pia Loriz, Altmannshofen; Maren Schneider, Albers; Ricarda Wolter, Eberhardzell.

Belobigung | Hülya Aliz, Bad Wurzach; Nele Biemann, Leutkirch; Danaï Daflos, Bad Wurzach; Svenja Eppele, Aitrach; Max Fischer, Adrazhofen; Lorena Grundler, Oberhornstolz; Theresa Kaiser, Steinental; Lina Szörenyi, Steinental; Batuhan Tasci, Bad Wurzach; Simon Weitz, Leutkirch.

Klasse 7c

Preis | Julian Birk, Ellwangen; Florian Gernert, Kißlegg; Annalia Gomm, Immenried; Johannes Müller, Kißlegg; Phan Nguyen-Phi, Treherz; Anna-Lena Scheel, Kißlegg; Mara Schneider, Kißlegg; Theophil Völkel, Arnach; Noah Vonier, Bad Wurzach; Catharina Weber, Immenried.

Belobigung | Leonhard Heinrich, Bad Wurzach; Sonja Heinrich, Tristolz; Alina Lupfer, Arnach; Andrea Maier, Tristolz; Jonas Müller, Bad Wurzach; Felicitas Schnell, Immenried; Leon Schnieber, Arnach; Daniel Störk, Kißlegg.

Klasse 8a

Preis | Eva Bräuchler, Haidgau; Vanessa Gambus, Bad Wurzach; Lea de Hesselle, Haidgau; Julian Karrer, Kißlegg.

Belobigung | Judith Bauer, Ziegelbach; Sophia Binder, Kißlegg; Lukas Detzel, Herbrachhofen; Julian Diepolder, Herbrachhofen; Anna-Lena Feser, Haidgau; Verena Frey, Kißlegg; Silke Herberger, Haidgau; Maddalena Höld, Ziegelbach; Amelie Lendt, Bad Wurzach; Nora Linder, Kißlegg; Toni Zimmermann, Bad Wurzach; Jasmin Zupfer, Haidgau.

Klasse 8b

Preis | Antonia Falk, Wolfegg; Hella Fleiss, Oberessendorf; Sabine Kuisle, Hauerz; Laura Waizenegger, Hauerz; Judith Wild, Bad Wurzach.



Belobigung | Melanie Adler, Wolfegg; Gabriel Gaupp, Hummertsried; Franziska Gütler, Eggmannsried; Annika Mahle, Rupprechts; Ina Schmid, Bad Wurzach; Lennart Steib, Wolfegg.

Klasse 8c

Preis | Kübra Atar, Bad Wurzach; Gesa Gleinser, Oberhausen; Teresa Rösch, Arnach; Jasmin Schneider, Albers; Felix Ulmschneider, Seibranz.

Belobigung | Periklis Daflos, Bad Wurzach; Anika Grösser, Albers; Cerina Hirschauer, Seibranz; Elias Minsch, Seibranz; Cosima Rommel, Eintürnen; Johanna-Franziska Schellhorn, Arnach; Nicolaus Schönball, Bad Wurzach.

Klasse 9a

Preis | Anna Kaiser, Steinental; Mandy Raum, Treherz.

Belobigung | Simone Ritscher, Rupprechts; Andreas Rock, Aichstetten; Alexandra Stoll, Aitrach; Maximilian Suhayda, Unterzeil; Nicolas Weinert, Arnach; Regine Zeh, Aichstetten.

Klasse 9b

Preis | Britta Greshake, Haidgau; Korbinian Heinrich, Bad Wurzach; Hannah de Hessele, Haidgau; Christopher Löhmann, Bad Wurzach; Jana Prothmann, Arnach.

Belobigung | Monja Fink, Arnach; Laura Klöckler, Bad Wurzach; Martin Mischo, Bad Wurzach; Fabian Ronge, Bad Wurzach; Alisa Schele, Bad Wurzach; Michael Schöllhorn, Mürses; Nathalie Stadler, Haidgau; David Vollmar, Unterzeil; Lea Wetzler, Arnach.

Klasse 9c

Preis | Leonie Allgaier, Bad Wurzach; Hannah Mischo, Bad Wurzach; Nora Schönegg, Eberhardzell.

Belobigung | Josef Demmel, Ellwangen; Selina Gropper, Seibranz; Christoph Rack, Kißlegg; Selina Sandel, Bad Wurzach; Stefanie Steichele, Kißlegg.

Klasse 9d

Preis | Judith Bauer, Weitprechts; Inka Hafner, Weitprechts; David Spieler, Bad Wurzach; Lorenz Vincon, Bad Wurzach

Belobigung | Charlotte Elsäßer, Unterschwarzach; Hannes Feurle, Ziegelbach; Vadrin Hoti, Bad Wurzach; Kevin Kienle, Bad Wurzach; Fabian Pfeifer, Iggenau; Simon Wirth, Rohrbach.

Klasse 10a

Preis | Charlotte Egenter, Unterschwarzach; Lena Erath, Altmannshofen; Pia Rueß, Wolfegg.

Belobigung | Theresa Breitweg, Wolfegg; Christian Heinrich, Tristolz; Christa Kloos, Altmannshofen; Kai Leuter, Wolfegg; Mareike Miller, Reichenhofen; Alena Röhm, Hittelkofen; Eric Schleinin, Unterschwarzach; Ramona Schöllhorn, Reichenhofen; Katja Weidner, Willis.

Klasse 10b

Preis | Marius Kaltenbach, Immenried; Mira Kohlöffel, Bad Wurzach; Antonia Mangler, Eintürnen; Mariann Rall, Dietmanns; Felicitas Vincon, Bad Wurzach.

Belobigung | Mia Bräuchler, Haidgau; Jan Gleinser, Aitrach; Roman Küble, Ziegelbach; Sofia Mezger, Füramoos; Simon Müller,



Immenried; Evelyn Obermayer, Füramoos; Anna-Lena Ruf, Eintürnen; Ivo Schupp, Kißlegg; Casandra Vollmer, Aitrach.

Klasse 10c

Preis | Luisa Boneberger, Gebrazhofen; Thomas Weiher, Bad Wurzach.

Belobigung | Laura Butscher, Bad Wurzach; Julia Hengge, Arnach; Nena Kimpfler, Gosgoldshofen; Isabella Lichtensteiger, Leutkirch; Christof Ritscher, Rupprechts; Stephan Schnell, Bad Wurzach; Rebekka Weitz, Leutkirch.

Klasse 11

Preis | Franz Bauer, Weitprechts; Sandro Bissenberger, Bad Wurzach; Lena Diepolder, Herbrazhofen; Alisa Disam, Bad Wurzach; Anna Jäger, Wolfegg; Verena Rast, Bad Wurzach; Caroline Schönball, Bad Wurzach; Andreas Schönit, Bad Wurzach; Natalie Spieler, Bad Wurzach; Marie Waizenegger, Hauerz; Franziska Zeh, Aichstetten.

Belobigung | Matthias Bühler, Aichstetten; Samuel Falk, Wolfegg; Markus Gröber, Füramoos; Cornelius Heine, Aichstetten; Michelle

Kiebler, Hauerz; Valentin Rommel, Eintürnen; Johanna Schäffeler, Aichstetten; Robert Widler, Aichstetten.

Klasse 12

Preis | Christine Behringer, Eberhardzell; Stefanie Birk, Bad Wurzach; Benjamin Börner, Waltershofen; Sebastian Börner, Waltershofen; Miriam Erhardt, Eberhardzell; Julia Gessler, Awengen; Julius Greshake, Haidgau; Benedikt Hering, Bad Waldsee; Simon Kiefer, Ellwangen; Lea Schmid.

Belobigung | Sarah Anna Frick, Eberhardzell; Michael Geser, Reichenhofen; Philipp Gropper, Seibranz; Dorothea Hildebrand, Unterzeil; Johanna Höfer, Ellwangen; Sven Kible, Arnach; Frieder Küble, Ziegelbach; Jasmin Lehr, Bad Wurzach; Andy Mayer, Aitrach; Maximilian Merk, Unterschwarzach; Dominik Notz, Bad Wurzach; Kai Schmuker, Eberhardzell; Yvonne Würzer, Kißlegg.

Preis für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV: Matthäus Bürkle, Laura Mahle, Verena Rast

Belobigung für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft in der SMV:

Sandro Bissenberger, Anna Braun, Stefanie Fähndrich, Samuel Falk, Oliver Häfele, Mira Kohlöffel, Nick Leupolz, Antonia Mangler, Hannah Radke, Timo Roujean, Anna-Lena Ruf, Jana-Sophie Vöhringer, Michael Schröder, Rebekka Weitz, Christian Zelenka

Preis für besonderes Engagement im Mentorenkreis:

Niklas Kible, Marie Waizenegger, Lea Willburger

Belobigung für besonderes Engagement im Mentorenkreis:

Veronika Ewald, Britta Greshake, Indus Gupta, Jonas Kegel, Daniel Löhmann, Lorenz Rothärmel, Valentin Rommel, Charlotte Stei, Thomas Weiher

Preis für ihr Engagement als Sportmentoren: Matthäus Bürkle, Andreas Schönit



Sonderpreise Abitur 2014

Den Preis des Vereins der Ehemaligen und Freunde des Salvatorkollegs für besonderes Engagement für die Schulgemeinschaft erhalten **Benedikt Hering** und **Andy Mayer**

Den P. Jordan-Preis der Deutschen Provinz der Salvatorianer für besonderes Engagement für das spirituelle Profil der Schule erhalten **Julius Greshake** und **Nicole Wirth**

Für ihr Engagement über die gesamte Schulzeit für die KSJ erhalten einen Preis: **Tilo Abele, Stefanie Birk, Benedikt Hering, Dominik Kaltenbach, Sven Kible, Magdalena Kloos, Christina Niefer** und **Sabine Welte**.

Für ihr Engagement in der SMV erhält einen Preis: **Yvonne Würzer**.

Den „Scheffel-Preis“ der Literarischen Gesellschaft/Scheffelbund für besondere Leistungen im Fach Deutsch und gute literarische Kenntnisse erhält **Sebastian Börner**.

Den Abiturpreis für exzellente Leistungen im Fach Mathematik der deutschen Mathematiker-Vereinigung, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft, erhält **Julius Greshake**.

Den Ferry-Porsche-Preis für hervorragende Leistungen in den Fächern Mathematik und Physik erhält **Michael Geser**.

Den Chemie-Preis der Gesellschaft der deutschen Chemiker für die zwei jahrgangsbesten Abiturienten im Fach Chemie erhalten **Julius Greshake** und **Benedikt Hering**.

Für hervorragende Leistungen im Fach Physik erhält einen Buchpreis der Deutschen Physi-

kalischen Gesellschaft, verbunden mit einem Jahr Mitgliedschaft, **Michael Geser**.

Ein Jahr Mitgliedschaft als Anerkennung für sehr gute Leistungen erhalten **Julia Gessler, Andy Mayer** und **Jannick Obermayer**.

Je ein „e-fellows.net Stipendium“ (1 Jahr kostenloser online-Zugang) erhalten **Christine Behringer, Benjamin Börner, Sebastian Börner, Miriam Erhardt, Julius Greshake, Benedikt Hering** und **Lea Schmid**.

Für die Aufnahme in die Studienstiftung des Deutschen Volkes werden **Julius Greshake** und **Lea Schmid** vorgeschlagen.

Für die Aufnahme in die Bischöfliche Studienstiftung „Cusanuswerk“ werden **Benjamin** und **Sebastian Börner** vorgeschlagen.

„Kathedrale“, Collage in Negativtechnik, Theresa Kaiser, Kl. 7b





Abitur 2014 Die Abiturienten

Tilo Abele, Arnach; Yvonne Amann, Dietmanns; Jonathan Atzkern, Bad Waldsee; Christine Behringer, Eberhardzell; Lea Bendel, Mühlhausen; Tabea Binder, Bad Wurzach; Stefanie Birk, Bad Wurzach; Christine Blaser, Mooshausen; Benjamin Börner, Waltershofen; Sebastian Börner, Waltershofen; Christian Bohner, Oberessendprf; Judith Christ, Truilz; Alexander Dostler, Unterschwarzach; Miriam Erhardt, Eberhardzell; Benedikt Frech, Leutkirch; Sarah Anna Frick, Eberhardzell; Christian Gertsen, Aitrach; Michael Gesser, Reichenhofen; Julia Gessler, Awengen; Maximilian Gorski, Bad Waldsee; Moritz Grabowski, Aitrach; Julius Greshake, Haidgau; Philipp Gropper, Seibrantz; Hülya Gülerslan, Bad Wurzach; Laura Hefft, Aichstetten; Marion Herberger, Hauerz; Benedikt Hering, Bad Waldsee; Oliver Herz, Ziegelbach; Antony Hierlemann, Ziegelbach; Dorothea Hildebrand, Unterzeil; Johanna Höfer, Ellwangen; Isabel Jäger, Bad Wurzach; Stefan Jäger, Aichstetten; Tamara Jedynek, Eggmannsried; Gabriel Jehle, Aitrach; Dominik Kaltenbach, Immenreid; Sven Kible, Arnach; Simon Kiefer, Ellwangen; Magdalena Kloos, Aichstetten; Roman-Josef Korntheuer, Füramoos; Madeleine Krug, Bad Wurzach; Frieder Küble,

Ziegelbach; Jasmin Lehr, Bad Wurzach; Lea Loriz, Altmannshofen; Lisa-Marie Maier, Bad Wurzach; Andy Mayer, Aitrach; Raphael Mendler, Aichstetten; Maximilian Merk, Unterschwarzach; Felix Mezger, Füramoos; Annika Minsch, Seibrantz; Theresa Moser, Haidgau; Elena Müller, Bad Wurzach; Eva-Maria Müller, Haisterkirch; Melanie Müller, Ziegelbach; Christina Niefer, Unterschwarzach; Marion Nothelfer, Unterhornstolz; Dominik Notz, Bad Wurzach; Jannick Obermayer, Füramoos; Rumezya Öz, Bad Wurzach; Tamara Ringer, Ampfelbronn; Emily Röhm, Hittelkofen; Silvana Scheerer, Reichenhofen; Franziska Scherb, Ziegelbach; Julian Schmid, Eberhardzell; Lea Schmid, Arnach; Kai Schmuker, Eberhardzell; Jonas Schöllhorn, Dietmanns; Rabia Senol, Bad Wurzach; Verena Siebenrock, Hummertsried; Nadja Straub, Ellwangen; Christian Stütze, Bad Wurzach; Büsra Tosun, Ziegelbach; Felix Udris, Bad Wurzach; Antonius von Waldburg-Zeil, Bad Wurzach; Andreas Wegmann, Aitrach; Annamaria Weimar, Wolfegg; Sabine Welte, Unterschwarzach; Nicole Wirth, Haidgau; Yvonne Würzer, Kißlegg; Stefan Zormann, Unterschwarzach.

Wie es Euch gefällt! – Zeugnisvergabe und Abiturfeier im Shakespeare-Jahr 2014

Welches von Shakespeares Stücken passt wohl am besten zur Abiturjahrgang 2014 und seinen Fähnissen in den letzten Wochen und Monaten? Schulleiter P. Friedrich Emde stellte diese Frage im Rahmen seiner diesjährigen Rede zur feierlichen Verleihung der Abiturzeugnisse im Barocktreppenhaus des Wurzacher Schlosses. Eine verbindliche Antwort darauf blieb aus, da es unmöglich ist, all der Vielschichtigkeit der – nun mit Abitur ausgestatteten – Individuen gerecht zu werden. Auch Clemens Hering als Vertreter der Eltern bediente sich zitierwürdiger Autoritäten, einen weiten Bogen vom „Weltwissen der Siebenjährigen“ bis zum greisen Stéphane Hessel schlagend, um einerseits den Werdegang der Schüler, andererseits deren Verantwortung in heutiger Zeit zu thematisieren. Julius Greshake als Repräsentant der Schülerschaft hielt eine unpräzise, gleichwohl – oder gerade deshalb – bemerkenswerte Rede, in der er seinen Mitschülerinnen und Mitschülern vor allem Mut auf dem weiteren Lebensweg wünschte. Für den würdigen musikalischen Rahmen sorgten (wohl leider zum vorerst letzten Mal) Abiturientin Christine Behringer an der Harfe und Lehrerin Claudia Wick an der Querflöte.



„Wie es Euch gefällt“ – dieses Zitat könnte auch als Motto zur diesjährigen Abifeier passen, wobei das „Euch“ in erster Linie den Abiturienten gilt. Im Gegensatz zur bisherigen Praxis wurden diese bereits zu Beginn einzeln mit aktuellen Foto, Kinder-/ Babyphoto und wunderlichem Namens-Epitheton dem Publikum vorgestellt. Dies, wie auch die Moderation des übrigen Abends, übernahmen Lisa Maier und Antonius von Waldburg-Zeil. Lediglich zwei der vierstündigen Kurse erhielten einen individuellen, voll ausgestalteten Programmpunkt: Zum einen der Musikkurs von Barbara Sigg, dessen durchweg weibliche Mitglieder ein selbst komponiertes Vokalstück für ihre Lehrerin darboten. Zum anderen musste es Physiklehrer Frank Schmuck in einer Gameshow mit gleich drei Autoritäten seines Fachs (Newton, Watt, Einstein, allesamt verkörpert durch Schüler) aufnehmen. Die Deutschkurse haben in Form eines Gemeinschaftsprojekts alle drei Abiturslektüren (Peter Stamm: Agnes, Georg Büchner: Dantons Tod, Max Frisch: Homo Faber) verfilmt – sehr zur Freude und zum Amusement des Publikums. Alle übrigen Lehrerinnen und

Lehrer der vierstündigen Kurse wurden mit einer Oscar-Statuette beschenkt und – entsprechend der diesjährigen „realen“ Oscar-Verleihung – auf einem „Selfie“-Foto für die Nachwelt festgehalten. Das fulminante Finale: zu den Klängen von Vangelis' Hymne „Conquest of Paradise“ versammelte sich der

gesamte Abiturjahrgang mit Kerzen auf der Bühne des verdunkelten Kurhauses. Dies war das feierliche Ende und der Startschuss für die Afterhour – aber das ist eine andere Geschichte...

Markus Benzinger



Rede des Direktors P. Dr. Friedrich Emde

Liebe Eltern, liebe Kolleginnen und Kollegen, werte Freunde des Salvatorkollegs und Gäste, liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten!

Quenglig der Schulbub dann; mit Ranzen, / Polierten Morgenbacken kriecht er zäh / Im Schneckengang zur Schule.

Der Satz könnte von einer Lehrerin oder einem Lehrer stammen, die ihre morgendlichen Beobachtungen beim Betreten des Schulhauses zusammenfassen; vielleicht sogar im Blick auf die hier sitzenden Abiturientinnen und Abiturienten. Doch wäre das Zitat zeitgenössisch, dann müsste man den Schulbub durch ein Schulmädchen ergänzen. Der Satz über den quengligen Schulbuben, der im Schneckengang zur Schule kriecht, stammt von William Shakespeare aus *Wie es euch gefällt*. Im Shakespeare-Jahr – 450. Geburtstag des, wie viele sagen, größten Dichters der Weltliteratur – bietet es sich an, die Feier zur Übergabe der Abiturzeugnis mit einem Zitat des großen Briten zu beginnen.

Noch dazu, wenn der sich über Schüler äußert; noch dazu, wenn sich vielleicht die eine oder der andere darin im Blick auf manche Phasen des Schullebens wiederfindet – quenglig, Schneckengang und so ... Der quenglige Schulbub kommt in *Wie es euch gefällt* in einem größeren Zusammenhang vor, in dem über das menschliche Leben insgesamt nachgedacht wird. Und der Gedanke beginnt bei Shakespeare so:

Die ganze Welt ist Bühne, / Und Schauspieler nur all die Frau und Männer. / Sie treten auf und gehen auch wieder ab. / Und mit der Zeit spielt einer viele Rollen, –

eben auch die des Schülers oder der Schülerin, oder später die Rolle des Verliebten. Das hört sich dann so an:

Dann der Verliebte, / Seufzt wie ein Ofen, dichtet Jammerstrophen / Auf seiner Liebsten Augenbraun.

Was an Shakespeare fasziniert und weshalb seine 39 Dramen immer noch gelesen und gespielt werden – im Gegensatz zu vielen

Tausend anderen, die in seiner Zeit entstanden sind – ist, dass er erstmals Individuen auf die Bühne stellt: Frauen und Männer aus Fleisch und Blut und nicht Stereotype oder Vertreter irgendwelcher Ideale. Man kann mit denen mitfiebern – und sich womöglich sogar in ihnen spiegeln. Und genau deshalb habe ich das Zitat und den Hinweis auf die Rollen, die Menschen im Leben spielen, auch gewählt.

Ihr, die Abiturientinnen und Abiturienten, habt mich nämlich mehrfach gefragt, was es Besonderes an Eurer Stufe gebe bzw. woran ich mich ganz besonders erinnere. Vermutlich habt Ihr auch Eure Lehrerinnen und Lehrer danach gefragt. Ich habe mich dazu mehrfach geäußert – auch in der *Abi-Zeitung*. Ich halte es für falsch, eine Gruppenklassifizierung vorzunehmen, etwa in der Art: Der Abijahrgang 2014 war besonders faul – oder fleißig; die waren besonders aufgeschlossen oder eben quenglig. Das stimmt alles – und stimmt eben auch nicht. Freilich freut mich, dass Ihr ein sehr beachtliches Abiturergebnis erzielt habt und ich will auch nicht verschweigen, dass ich mich darüber freue, dass auch



vier Mal eine 1,0 dabei ist. Mich freut auch, dass die Schülerinnen und Schüler mit besonders guten Ergebnissen immer auch zu denen gehörten, die sich für die Schulgemeinschaft und die Klassenkameraden eingesetzt haben.

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, das Besondere, das macht Ihr als Einzelne und als Individuen aus. Eure Rolle als Schülerin und Schüler habt Ihr auf je einzigartige Art und Weise gespielt. Und Ihr habt Euch dabei entwickelt und immer mehr in das Stück gefunden, das „Leben“ heißt. Manche kamen dabei ins Grübeln wie Hamlet. Andere haben gelernt, das Leben wie ein Spiel zu nehmen – als *Sommernachtstraum*. Und es mag sich die eine zur Julia und der andere zu Romeo entwickelt haben – hoffentlich nicht mit so dramatischen Konsequenzen. Was sicher ist: Es lief dabei nicht immer alles *Wie es euch gefällt*. Das macht aber nichts, so ist das Leben halt. Wenn Ihr mich nach dem Besonderen fragt, dann wird mir das in Erinnerung bleiben: Wie einzelne gewesen sind und wie sie nicht nur größer, sondern auch erwachsener geworden sind. Wie sie sich ins Zeug gelegt haben, sich persönlich und auch in ihrer Leistungsfähigkeit gesteigert haben. – Und da ist es dann egal, ob man auf die 1,0 kommt oder sich von 3,0 auf 2,8 hocharbeitet.

Wir Lehrerinnen und Lehrer haben auch unsere Rolle gespielt – auch wir sind nicht einfach Lehrerin und Lehrer, sondern sind das als konkrete Personen und Persönlichkeiten. In der Begegnung von Persönlichkeiten – Schülern und Lehrer – ereignet sich Bildung und Erziehung. Als Lehrpersonen müssen wir unsere Rolle natürlich professionell spielen – aber nie unpersönlich. Ich glaube sagen zu können, dass wir auf dieses Zusammenspiel von Personen am Salvatorkolleg großen Wert legen und das auch gestalten.

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten, die Rolle „Schülerin und Schüler“ ist für Euch endgültig vorbei. Selbst wenn Ihr wolltet: Ihr könnt Euer Abitur nicht noch einmal machen. Ihr verlasst das Salvatorkolleg mit unterschiedlichen Gefühlen. Das ist mir bei der Durchsicht des kleinen Fragenkatalogs deutlich geworden, den die Teilnehmer an den Beisinnungstagen beantwortet haben. Manche sind froh, die Zeit jetzt endlich hinter sich zu haben und ins vermeintlich „wirkliche“ Leben zu starten und das zu machen, was sie interessiert. Andere schauen ein wenig skeptisch in die Zukunft. Viele freuen sich auf den neuen Lebensabschnitt und fühlen sich darauf gut vorbereitet und starten dann früher oder später durch.

Die ganze Welt ist Bühne, – auf dieser Bühne tretet Ihr auf. Ich hoffe und wünsche Euch, dass Ihr frohen Herzens Euer Lebensstück spielen könnt. Ich hoffe aber auch, dass Ihr nicht jede Rolle annehmt, die man Euch anbietet, denn über Eure Engagements entscheidet Ihr. Eins ist klar: Spielen müsst *Ihr*.

Verabschieden möchte ich Euch deshalb mit einem Gedicht von Reiner Kunze. Es trägt den Titel

AN EINEN SCHAUSPIELER, DER BAT, SEINE ROLLE ZU VERLÄNGERN

Niemand verlängert uns unsere rolle im leben

Gut müssen wir sie spielen, gut und sei sie stumm

Alles Gute und Gott befohlen!

*P. Friedrich Emde,
Schulleiter*



Rede des Schülersvertreters Julius Greshake

Sehr geehrte Anwesenden, auch ich möchte natürlich recht herzlich die Lehrerinnen und Lehrer, die Eltern und Verwandten, vor allem aber meine Mitschülerinnen und Mitschüler begrüßen. Schließlich ist dies – auch wenn man das in der bestimmt nicht ausbleibenden Hektik des heutigen Tages fast zu vergessen droht – ganz und gar unser Tag.

Bis jetzt ging es für die meisten von uns konstant in eine Richtung, immer ein konkretes Ziel vor Augen, das mal mehr, mal vielleicht auch etwas weniger zielstrebig verfolgt wurde.

Die nächsten Wochen und Monate nach dem Abitur teilt sich aber der Pfad, den wir bisher gemeinsam beschritten haben und jeder einzelne von uns geht wortwörtlich seinen eigenen Weg. Viele treibt es hinaus in die weite Welt, auf andere wartet bereits ein Studium oder ein Ausbildungsplatz. Die Tragweite der Entscheidungen, die wir in der nächsten Zeit fällen werden, ist – wenn überhaupt – nur den allerwenigsten unter uns wirklich bewusst.

Umso wichtiger ist es also, dass wir diese Stelle unseres Lebens als Wendepunkt wahrnehmen, innehalten, und uns selbst

Zeit zum Nachdenken geben: Jeder von uns muss für sich alleine entscheiden, was ihm wichtig ist, in welche Richtung sich das eigene Leben entwickeln soll. Da liegt es in der Natur der Sache, dass wir mit unseren Entscheidungen nicht jeden zufriedenstellen können.

Für alles, was vor uns liegt, wünsche ich uns deshalb Dreierlei:

Zuallererst Mut: Mut, den eigenen Weg zu gehen, Altes hinter sich zu lassen und auf sich selbst zu vertrauen. Mut, die Dinge selbst in die Hand zu nehmen und zu gestalten. Dazu unerschöpfliche Konsequenz in allem was wir tun. Oft wird spöttisch bemerkt, mit dem Abitur wäre lediglich der leichteste Teil des Lebens geschafft. Auf den Wahrheitsgehalt dieser Aussage möchte ich gar nicht weiter eingehen, hoffe aber, dass wir alle die Kraft finden, uns über Hindernisse und Schranken, die sich uns in den Weg stellen, hinwegzusetzen und nicht aufgeben, wenn es einmal nicht so laufen sollte, wie wir das gerne hätten.

Und gerade für die schweren Zeiten im Leben wünsche ich uns eine große Portion

Zuversicht. Wer zweifelnd in die Zukunft blickt oder wehmütig vergangenen Entscheidungen nachhängt, droht die Gegenwart zu vergessen. Ich hoffe, dass wir zu jedem Zeitpunkt in unserem Leben frohen Mutes nach vorne schauen können, uns auf das, was vor uns liegt, freuen können, und unsere persönlichen Ziele und Wünsche nicht aus den Augen verlieren.

Zum Schluss bleibt es mir nun, stellvertretend für alle Schülerinnen und Schüler, Danke zu sagen:

An unsere Familien, die uns jederzeit unterstützt haben und wie ein Fels in der Brandung Halt und Sicherheit gaben.

An die Lehrerinnen und Lehrer, die uns unermüdlich und umfassend auf das Abitur, aber auch auf das „echte Leben“ vorbereitet haben und den Unterricht über große Strecken erträglich machten.

Und natürlich an alle Freunde und sonstige Wegbegleiter, die immer für uns da waren und uns in Zeiten des Zweifels und Haderns wieder aufgebaut haben.

Ich wünsche uns allen für die Zukunft weitaus mehr als nur Glück.



Clemens Hering



Rede des Elternvertreter Clemens Hering

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Eltern, geehrtes Lehrerkollegium und sehr geehrte Gäste des heutigen Festaktes zur Übergabe der Abiturzeugnisse an Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten.

Zunächst unsere allerherzlichsten Glückwünsche zum Bestehen der Abiturprüfungen. Mit dem heutigen Tag endet Ihre offizielle Schulzeit, die bei den meisten im Alter von 6 oder 7 Jahren begann. Mit der Schultüte im Arm erwarteten Sie den sogenannten „Ernst des Lebens“ in Form von Schule. Mit großen, manchmal auch überspannten, Erwartungen nahmen die Bildungsbeflissenen Sie unter ihre Fittiche.

Die Kulturwissenschaftlerin Donata Elschenbroich trägt 2001 in ihrem Buch „Weltwissen der Siebenjährigen“ zusammen, was Sie damals über die Welt wissen sollten, welche Erfahrungen Sie bis zum Schuleintritt gemacht haben sollten, um altersgemäß den „Ernst des Lebens“ beginnen zu können. „Der Alltag ist der wichtigste Lernort und die Dinge darin sind wertvolle Lehrmeister.“ (S. 163) Donata Elschenbroich hebt hervor, „dass Kinder in einer sich rasant verändernden Welt nur selbst lernen können“ und nicht belehrbar seien.

Mit dieser Grundauffassung steht sie in der Tradition von Galileo Galilei (1564 -1642). Zitat: „Man kann einen Menschen nichts lehren, man kann ihm nur helfen, es in sich selbst zu entdecken.“ Die Ärztin und Pädagogin Maria Montessori formulierte um 1900 diese Ansicht in ihrem Grundsatz: „Hilf mir, es selbst zu tun!“ Donata Elschenbroich vernachlässigt nicht die Wünsche der Eltern und Gesellschaft über die richtige und ausreichende Förderung der Kinder. Sie ist überzeugt, dass die Erwachsenen dem Nachwuchs Anregungen zur Selbsterfahrung, zur Welterkundung schulden, die aber nicht beliebig noch zu sehr eingegrenzt sein dürfen.

An dieser Stelle möchte ich Ihnen, liebe Eltern, dafür DANKE sagen, dass Sie ihren Kindern diese Hilfestellung gegeben haben, dass Sie den schulischen Weg zum Abschluss des Gymnasiums mitgegangen sind. Ich weiß, dass einige von Ihnen zusätzliche Mühen auf sich genommen haben, damit die Tochter, der Sohn, das Ziel „Abitur“ nicht aus den Augen verliert. Mit dem Ausruf: „Ich hab’s geschafft!“ ist manch einer Mutter, einem Vater ein Stein vom Herzen gefallen, vielleicht auch eine zentnerschwere Last!

Liebe Abiturientinnen, liebe Abiturienten! Nicht nur den Eltern ist es so ergangen. Ich bin mir sicher, und das dürfen Sie mir glauben,

auch manch einem Ihrer Lehrer ist es so ergangen. Mit dem Eintritt ins Salvatorkolleg unterstanden sie als Schüler nicht nur dem Erziehungsauftrag, sondern auch dem Bildungsauftrag durch Schule. In den Bildungsstandards der Bundesländer wird vorge-schrieben, was Gymnasiasten am Ende ihrer Schulzeit in Deutsch, Mathematik, Englisch, Französisch und den anderen Fächern können sollen, damit die Leistung im Abitur in Deutschland vergleichbar wird. Kompetenzen und Schlüsselfunktionen sollen in der Abiturprüfung nachgewiesen werden. Der Leitfaden für das Fach Deutsch umfasst 264 Seiten, für Mathematik sind es 88 Seiten, aufgeteilt in „grundlegendes und erhöhtes Anforderungsniveau“. Und diesem Druck der Standards waren von vornherein die Lehrer ausgesetzt – unter erschwerten Bedingungen; zusammengefasst unter dem Stichwort G8, oder auch Schule unter dem prägnanten Wort „Durchlauferhitzer“. Und deshalb gebührt Ihnen, den Lehrern, gleich in welchem Fach Sie unsere Kinder unterrichtet haben, besonderer Dank und Anerkennung für Geduld, Motivation und Bereitschaft sich den jungen Leuten auszusetzen und als Person zu stellen.

Das Leitbild des Salvatorkollegs, aufgeteilt in die vier Schwerpunkte Persönlichkeit,

Solidarität, Universalität und Spiritualität stellt hohe Anforderungen an die Person des Unterrichtenden in der Wissensvermittlung und an der eigenen Orientierung an den christlichen Werten. Mit der Übergabe des Abiturzeugnisses bescheinigt die Schule, bekräftigt sie – durch das positive Urteil der Lehrer – unseren Kindern, dass dieses Leitbild in den 8 Jahren, mal mehr oder weniger, erreicht worden ist. „Wir weisen einen fachlichen, persönlichkeitsorientierten Weg. Vermitteln Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten und einen Halt durch die christliche Lehre.“ (Zitat: „Leitbild“, Homepage) So steht es als Anspruch geschrieben. Ob es tragend erreicht worden ist, wird sich erst in weiteren Jahren erweisen.

Der Psychologe Robert J. Sternberg, der in Heidelberg Honorarprofessor ist, antwortet auf die Frage, was eine intelligente Person auszeichnet: „Viel mehr als gute Noten in der Schule oder an der Uni.“ Er gliedert Intelligenz in vier Teile auf:

- Kreativität, um neue Ideen zu entwickeln,
- analytische Intelligenz, um diese Ideen richtig einzuschätzen,
- praktische Intelligenz, um sie zu verwirklichen,
- Weisheit, um sicherzustellen, dass diese Ideen der Gemeinschaft dienen.

Die Statistiken sagen, dass das Abitur als Ziel des Bildungsweges, unter der Maßgabe zu „fordern und zu fördern“ „die Schule als einen der wichtigsten, aber zugleich auch sehr unbeliebten Ort für junge Menschen erscheinen lässt.“ (Ernst Fritz-Schubert in „Schulfach Glück“, S. 85) Dennoch haben Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, mit Hilfe und Unterstützung von Elternhaus und Lehrerkollegium und persönlichem Umfeld durchgehalten und erreicht, was als Zielvorgabe vor acht Jahren noch in weiter Ferne lag. Bei der letzten Sitzung der Schulgemeinde sagte mir Pater Mariusz, dass er das Abitur gerne mit der Vertreibung aus dem Paradies vergleicht.

Ganz gleich ob nach dem neuen, ab 2017 geltenden Bildungsplan Schule als Schonraum oder – nach neuester Definition – als Schutzraum von den Bildungsplanern gesehen wird. Hartmut von Hentig, der deutsche Pädagogikpapst, fordert u.a. dass jeder Bildungsplan daran gemessen wird, ob die veranlassten Maßnahmen geeignet sind, in der gegenwärtigen Welt

- die Zuversicht junger Menschen, ihr Selbstbewusstsein und ihre Verständigungs-bereitschaft zu erhöhen,
- sie Freude am Lernen und an guter Leistung empfinden zu lassen,

- sie zur Wahrnehmung ihrer Aufgaben, Pflichten und Rechte als Bürgerinnen und Bürger anzuleiten.

Weitere Fixpunkte fordert er ein: Urteilsfähigkeit, Kenntnisse zum Verstehen dieser Welt, Unterscheidungsfähigkeit und ausgleichendes Handeln. „Dies alles sollte in Formen geschehen, die auch den Lehrerinnen und Lehrern, Erziehern und Erzieherinnen bekömmlich sind.“, schreibt Hartmut von Hentig 2003 in seinem Buch „Die Schule neu denken“. Ist das Abitur nun der Schlüssel, um nach Ihrem Verlassen der Schule das Paradies zu verschließen oder ist er für Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, nun das Symbol des Neubeginns zur Ausfüllung eines ungeahnten Freiraumes?

Ich bin 8 Jahre lang in der Aufgabe als Elternvertreter Ihrer schulischen Ausbildung mitgegangen. Mit Fug und Recht darf ich behaupten, dass von Seiten des Schulträgers, der für den äußeren und inneren Betrieb zuständigen Personen vieles getan wurde, dass von Ihnen die Zeit vor dem Abitur und die Zeit nach dem Abitur Ihrer Persönlichkeit entsprechend genutzt werden konnte und in der Zukunft ausgestaltet werden kann.

Wenn Ihnen das eine oder andere quer gekommen ist, die eine oder andere Person



auch heute noch „schwer im Magen liegt“, dann möchte ich Ihnen den Hinweis geben, den der 93-jährige Diplomat Stéphane Hessel mit seinen beiden kleinen Schriften von 2009 und 2011 uns ins Stammbuch geschrieben hat. In „Engagiert euch!“ heißt es bei ihm: „Der Jugend von heute muss klargemacht werden, dass es nicht genügt, sich aufzuregen, wie ungerecht die Welt ist. Ungerechtigkeit ist sehr konkret. Heute heißt das: nachdenken, publizieren, Politiker wählen, die hoffentlich das Richtige tun werden – kurz, sehr langfristig planen und handeln.“ An anderer Stelle sagt er: „Das Nachdenken und Benennen reicht nicht aus, sondern Handeln, Aktion ist gefordert.“ „Was wird da von mir gebraucht? Zur Stelle sein mit Worten und Taten, mit Herz und Verstand.“ Er sagt: „Im Gespräch mit Gymnasiasten und Studenten, die am Beginn ihres Berufsweges stehen, ist meine Botschaft: ‚Macht euch klar, was euch stört und empört, und dann versucht herauszufinden, was ihr konkret dagegen unternehmen könnt.‘“ (S. 10) In seiner Schrift „Empört euch!“ fragt er sich selbst: „Wie soll ich diesen Aufruf zur Empörung beschließen? Die Bedrohung und Zorn über die Ungerechtigkeit ist nicht gewichen.“ (S. 20/21)

„Und so rufen wir weiterhin auf zu einem wirklichen, friedlichen Aufstand gegen die Massenkommunikationsmittel, die unserer

Jugend keine andere Perspektive bieten als den Massenkonsum, die Verachtung der Schwächsten und der Kultur, den allgemeinen Gedächtnisschwund und die maßlose Konkurrenz aller gegen alle.“

Stéphane Hessel, 1917 in Berlin geboren, ist 1944/45 in den KZ's Buchenwald und Mittelbau-Dora zweimal der Hinrichtung entgangen. 1945 bis 1948 ist er, inzwischen im diplomatischen Dienst Frankreichs, Mitverfasser der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. Hätte er das Leitbild des Salvatorkollegs und unsere Abiturientinnen und Abiturienten gekannt, so hätte er nicht so ganz pessimistisch über die Jugend geschrieben. Zitat: „Die Jugend von heute bleibt gegenüber schlimmen Zuständen, gegen die sie sich auflehnen müsste, eher passiv. Sie kann genau wie ich erkennen, wie skandalös die wirtschaftliche und soziale Ungerechtigkeit ist, die Ausplünderung unserer Erde, die ungehemmte Gewalt. Natürlich wird darüber nachgedacht und diskutiert. Aber wie kann das in praktisches Engagement umgemünzt werden?“ fragt sich Stéphane Hessel 2011.

Sie, liebe Abiturientinnen und Abiturienten, sehr geehrtes Lehrerkollegium geben in ihrer Arbeit, ihren Perspektiven und Ihrem Engagement eine Antwort. Einige von Ihnen treffen

wir demnächst in Thailand, Südafrika, Amerika an bei der Übernahme von Verantwortung in Solidarität für das Gemeinwohl oder zur weiteren Ausbildung. Andere beginnen ihr Studium, ihre Arbeit unter dem Aspekt der Solidarität im Rahmen des Leitbildes dieser Schule.

Ich darf zum Abschluss in Erinnerung rufen: „Wir fördern die Heranwachsenden in ihrer Einzigartigkeit und ihrer Würde, nehmen sie mit ihrer Eigenverantwortung ernst und entlassen sie in die Freiheit, zu der sie berufen sind.“

Und ich füge hinzu: „Denn sie sind das Salz der Erde!“

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit!

„Mühle im Koselbruch“, Tuschbild als Imitation eines Scherenschnittes, Thema: Jugendbuch „Krabat“ von Otfried Preußler, Catharina Weber, Kl. 7c





Neue Lehrkräfte

Zu Beginn des Schuljahres 2014/15 dürfen wir eine ganze Reihe neuer Kolleginnen und Kollegen am Salvatorkolleg begrüßen.

Herr Tobias Amelung stammt aus Ostwestfalen. Nach seinem Abitur hat er evangelische Theologie und Geschichte an der kirchlichen Hochschule Bethel und den Universitäten Göttingen und Bielefeld studiert. Das Referendariat absolvierte Hr. Amelung ebenfalls in Bielefeld, wo er auch seine ersten Jahre als Lehrer verbrachte. Hr. Amelung wollte sich in den Süden verändern. Am Salvatorkolleg unterrichtet er evangelische Religionslehre und ist mit diesem Fach auch noch an anderen Bad Wurzacher Schulen vertreten. Außerdem nimmt er einen Lehrauftrag an der Pädagogischen Hochschule Weingarten wahr.

Frau Stefanie Baur stammt aus Schlier bei Ravensburg. Nach dem Abitur studierte sie Germanistik und Theologie an der Eberhard-Karls-Universität in Tübingen. Das Referendariat absolvierte Frau Baur in der Nähe ihres Studienortes: am St. Meinrad-Gymnasium Rottenburg. Frau Baur kommt ihrer Heimat nun wieder etwas näher und unterrichtet am Salvatorkolleg ihre Fächer Deutsch und katholische Religionslehre.



Tobias Amelung



Stefanie Baur

Mit **Frau Julia Höld** kehrt eine ehemalige Schülerin an unsere Schule zurück. Frau Höld legte 2007 das Abitur am Salvatorkolleg ab und studierte anschließend Biologie und Englisch an der Universität Konstanz. Nach dem Staatsexamen und dem Referendariat hat sich Frau Höld dazu entschlossen, das Kollegium des Salvatorkollegs zu verstärken. Sie unterrichtet bei uns ihre beiden Fächer Englisch und Biologie sowie das Fach Naturwissenschaft und Technik. Sie ist Klassenlehrerin der Klasse 5a.

Auch **Frau Ute Schraag** ist am Salvatorkolleg keine Unbekannte. Bis 2003 hat sie über viele Jahre die Fächer Sport und Bildende Kunst bei



Julia Höld



Benjamin Sigg



Katrin Häussler



Monika Passon



uns unterrichtet. Nach einer längeren Pause, in der Frau Schraag vor allem als freie Künstlerin gearbeitet hat, übernimmt sie neben ihrer freien Tätigkeit in diesem Schuljahr wieder einige Klassen im Fach Bildende Kunst.

Im September hat **Herr Benjamin Sigg** seine Stelle als Pastoralreferent an der Pfarrei St. Martin in Leutkirch angetreten. Zu seinem Tätigkeitsfeld gehört auch der Religionsunterricht, den er am Salvatorkolleg erteilt. Wir sind über diese „Abordnung“ sehr froh. Herr Sigg stammt aus Wangen, hat in Tübingen Theologie studiert und in den vergangenen drei Jahren seine pastorale Ausbildung in Tettngang absolviert.

Aus der Erziehungszeit ist **Frau Susanne Benzinger** zurückgekommen. Frau Benzinger ist an der Schule gut bekannt und wird nach der Unterbrechung wieder ihre Fächer Biologie und Chemie unterrichten. Mit Frau Benzinger werden unsere naturwissenschaftlichen Lehrkräfte wieder komplettiert.

Ebenfalls aus der Erziehungszeit zurück ist **Frau Christine Braig**, die ebenfalls an der Schule gut bekannt ist. Wir freuen uns, dass Frau Braig mit ihren Fächern Musik und Französisch an die Schule zurückkommt.

Bereits seit Februar 2014 sind wieder zwei neue Kolleginnen in Ausbildung an unserer Schule. Sie werden den 18-monatigen Vorbereitungsdienst für das Lehramt bei uns absolvieren und im Sommer 2015 das Zweite Staatsexamen ablegen.

Frau Katrin Häussler stammt aus Pfullendorf und hat ihr Abitur an der Heimschule Kloster Wald abgelegt. Sie hat in Tübingen die Fächer Katholische Religion und Englisch studiert. Nach dem Ersten Staatsexamen im Jahr 2013 setzt sie ihre Ausbildung nun in diesen beiden Fächern fort.

Frau Monika Passon stammt aus Schemmerhofen und hat in Biberach Abitur gemacht. Nach dem Studium der Fächer Chemie und Geschichte hat auch sie im vergangenen Jahr ihr Staatsexamen abgelegt und ist mit ihren beiden Fächern in den Vorbereitungsdienst für das Staatsexamen gegangen.

Im kommenden Schuljahr werden die Kolleginnen ihre jeweiligen Fächer in einigen Klassen eigenverantwortlich unterrichten – Wir wünschen ihnen weiterhin ein gutes Einleben an der Schule und einen erfolgreichen Weg als Lehrerinnen.

Als Europäische Freiwillige dürfen wir dieses Schuljahr **Nuran Kızılgün** und **Olena Zaveriukha** begrüßen. Frau Kızılgün stammt aus der Türkei und studierte an der Ege Universität in Izmir Soziologie, wobei sie auch ein Jahr als Erasmus Austauschstudentin an der Universität in Chemnitz verbrachte.

Frau Zaveriukha ist Ukrainerin und studierte zunächst Kunst und ukrainische Kulturwissenschaften in Vinnytsia und anschließend Musik in Lemberg. Später arbeitete sie drei Jahre für eine NGO.

Beide gehören dem Bibliotheksteam an und werden auch eigene Projekte im außerschulischen Bereich anbieten. Wir freuen uns, dass auf diese Weise unser Profilschwerpunkt „Universalität“ gelebt wird.

Anm. d. Red.: Frau Kızılgün und Frau Zaveriukha stellen sich in diesem Jahresheft ausführlich selbst vor (S. 93/94, dort finden Sie auch Fotos der beiden).

Elternbeirat

ElternvertreterInnen und deren StellvertreterInnen im Schuljahr 2014/15

- Kl. 5a: Frau Carmen Konzelmann
Herr Andreas Gräber
- Kl. 5b: Frau Manuela Jäckel
Frau Elisabeth Schede
- Kl. 5c: Frau Sandra Heinrich
Frau Andrea Oelmaier
- Kl. 5d: Frau Patrizia Tapper
Frau Elisabeth Kohler
- Kl. 6a: Frau Margit Bischofberger
Frau Marion Frick
- Kl. 6b: Frau Christina Englert
Frau Margit Knörle
- Kl. 6c: Frau Monika Bischofberger
Herr Dr. Ulrich Esters
- Kl. 6d: Herr Thomas Gindele
Frau Ingrid Ries
- Kl. 7a: Herr Michael Teniz
Frau Claudia Gurski-Wetzel

- Kl. 7b: Frau Susanne Schütt
Frau Iris Baumann

- Kl. 7c: Herr Roland Eisenbarth
Frau Brigitte Schnell

- Kl. 7d: Herr Thomas Uetz
Frau Martina Schmid-Pfeifer

- Kl. 8a: Frau Isabel Gronau
Frau Petra Graf

- Kl. 8b: Frau Gudrun Kaiser
Frau Andrea Dennenmoser-Daflos

- Kl. 8c: Frau Sabine Dreher
Frau Marion Müller

- Kl. 9a: Frau Alexandra Mahle
Frau Nicola Vohrer

- Kl. 9b: Frau Katharina Niefer
Frau Jutta Ewald

- Kl. 9c: Frau Monika Schellhorn
Frau Gabriele Minsch

- Kl. 10a: Frau Karin Suhayda
Herr Robert Kaufmann

- Kl. 10b: Frau Regina Schöllhorn
Frau Bärbel Lemanczyk

- Kl. 10c: Herr Ulrich Blanke
Frau Claudia Paulus

- Kl. 10d: Herr Dietmar Hafner
Herr Rainer Sieber

- Kl. 11: Herr Andreas Brand
Herr Wolfgang Gomm
Herr Jürgen Kegel
Herr Thomas Rinker
Frau Waltraud Heinrich

- Kl. 12: Herr Dr. Stefan Hövel
Frau Andrea Hartmann
Frau Daniela Udris
Frau Andrea Löhmann
Frau Gabriele Minsch
Frau Dr. Brigitte Reuther
Frau Beate Ziebolz

- 1. Vorsitzende: Frau Alexandra Mahle
2. Vorsitzende: Frau Daniela Udris



Rede der Elternbeiratsvorsitzenden zum Schuljahresende 2013/14 am 30.07.2014

Liebe Schulgemeinde, liebe Gäste, es ist schon ein wenig komisch heute so nach mehr als 15 Jahren gymnasialer Elternarbeit sich offiziell nun auch irgendwie an „meiner“ Schule verabschieden zu müssen. Lange habe ich mir überlegt, was ich eigentlich heute Ihnen sagen möchte und dabei sind mir ganz, ganz viele Dinge eingefallen, bei denen man sich allerdings auch gut verzetteln könnte. Und ich bin mir auch gar nicht sicher, ob Sie alle das wirklich interessieren würde. Weil erfahrungsgemäß der Schuljahresabschluss nicht so sehr gut lange Reden verträgt, habe ich mich entschlossen, bei dieser mir nun gegebenen Gelegenheit vor der Schulöffentlichkeit nur das für mich Wichtigste nach all den Jahren anzusprechen:

Es ist Zeit für mich von ganzem Herzen DANKE zu sagen. In allererster Linie einer wirklich herausragenden Schulleitung (und ich meine,

das mittlerweile wirklich auch beurteilen zu können). Wir alle haben in Pater Friedrich und Herrn Amann ein bemerkenswertes Team, mit dem es wirklich eine Freude und Bereicherung war und ist, sich als Elternvertreter auch in Schulentwicklungsfragen einzubringen. Herausragend deshalb, weil immer eine klare „Linie“ erkennbar und immer die konsequente Bereitschaft zu spüren war, uns Eltern unter Berücksichtigung der berechtigten Lehrerbelange wirklich inhaltlich anzunehmen. Wir haben gemeinsam Wege gesucht und durchaus auch gefunden, um nicht nur als „Häuptlinge“ von oben herab zu agieren, sondern die „Indianer“ auf beiden Seiten immer wieder mitzunehmen. Damit nähern wir uns einer Erziehungspartnerschaft zwischen Elternhaus und Schule, die vielleicht tatsächlich in der Lage ist, bei wahrlich widrig gewordenen Umständen, sich gegenseitig eine Stütze zu sein und damit einander Sicherheit im gemeinsamen Tun zu geben. Das vielzitierte „Dorf“, das sich in einem gesellschaftlichen Konsens um die Begleitung des Nachwuchses verant-

wortungsvoll kümmert, existiert leider nicht – eher im Gegenteil. Manchmal empfindet man als Eltern geradezu regelrecht feindliche Attacken von außen, denen man fast machtlos ausgeliefert zu sein scheint. (Stichwort: Kinder als skrupellos umkämpfter Marktfaktor).

Von meinen Anfängen an war ich jedoch nie allein in meinem Engagement an den beiden verschiedenen Gymnasien, habe immer und auf allen Ebenen viele gute Mitmacher (Eltern und Lehrer) gefunden, das hat mich von Jahr zu Jahr weitergetragen. Diesen vielen ganz unterschiedlichen Begleitern verdanke ich ein unglaublich großes Handlungsspektrum und auch eine gewisse Unaufgeregtheit, die man als Elternbeiratsvorsitzende wirklich gut gebrauchen kann. Schule als System verstanden, ist wie ein riesiger Tanker, der sich letztlich aber doch mit gemeinsamer Kraft bewegen lässt – sogar kleine Richtungskorrekturen sind möglich.

Am heutigen Tag wünsche ich mir, dass man sich hier am Salvatorkolleg weiterhin

zunehmend gegenseitig öffnet, sich nicht voreilig in „Schubladen“ verräumt, miteinander statt übereinander redet und sich dadurch verlässlicher vertrauen lernt, damit eine gute Rückmeldekultur wachsen kann. Genau hier sehe ich bewusst eingenommene Haltungen und Einstellungen auf beiden Seiten am richtigen Platz und nicht in einem vorgeschriebenen Bildungsplan. Es geht nur durch das vorgelebte Vorbild in Elternhaus und Schule, nur das wirkt anhaltend und ist damit für die Heranwachsenden ein Halt gebendes Angebot – darauf vertraue ich nach wie vor.

Rückblickend kann ich heute also ein vorläufiges Fazit ziehen: Dieses Engagement war



Frau Dr. Brigitte Reuther

selbstverständlich sehr zeitintensiv, jedoch ungemein persönlich bereichernd, lehrreich, sehr oft sogar auch richtiggehend beglückend und nur ganz selten eine Last. – Ich bedanke mich an dieser Stelle von Herzen bei all meinen hiesigen Wegbegleitern und vor allem auch jenen, die mich unbekannterweise gestützt und gestärkt haben, ohne dass ich davon erfuhr. Schöne, wohlverdiente Ferien Ihnen allen und für die Zukunft der Schule die besten Wünsche von mir!

Brigitte Reuther
Elternbeiratsvorsitzende 2013/14

Elternbeiratsvorsitzende des Salvatorkolleg Dr. Brigitte Reuther im Landeselternbeirat – aus der Zeitschrift „Schule im Blickpunkt“

Als ein herausragendes Ereignis in der Elternarbeit des zurückliegenden Schuljahres kann sicherlich die Wahl der Elternbeiratsvorsitzenden im April 2014 in den 17. Landeselternbeirat als Vertreterin aller freien Schulen des Landes Baden-Württemberg gewertet werden. Die Amtszeit beträgt 3 Jahre, so dass Brigitte Reuther in diesem, das Kultusministerium beratenden, Elternforum bis ins Frühjahr 2017 für die Belange der Eltern freier Schulen das Mandat innehaben wird. Untenstehend ist der entsprechende

Fragebogentext für die Vorstellung im offiziellen Presseorgan des Landeselternbeirates, der Zeitschrift „Schule im Blickpunkt“, wiedergegeben:

Angaben zur Person

Brigitte Reuther, Dr. med., Jahrgang 1961, Bad Waldsee; Reg.-Bez. Tübingen
Von Beruf bin ich Fachärztin für Allgemeinmedizin und habe mit meinem Mann und Kollegen 3 Kinder. Derzeit bin ich in einer allgemeinchirurgischen Abteilung eines kommunalen Krankenhauses teilzeitbeschäftigt. Mein Mann führt eine Hausarztpraxis.

Kinder und Schularten der Kinder

Die beiden großen Jungs (25 und 23 Jahre alt) sind bereits im Studium, haben beide eine freie katholische Grundschule besucht, der Älteste hat am staatlichen Gymnasium unserer Heimatstadt sein Abitur abgelegt (dort war ich 7 Jahre sehr aktives Schulkonferenzmitglied zu Zeiten der Umstellung zu G8), der Jüngere hat zur 10ten Klasse die Schule gewechselt und am freien katholischen Gymnasium Salvator Kolleg in einer Nachbargemeinde das Abitur abgelegt. Meine jüngste, 15 Jahre alt, hat die staatliche Grundschule durchlaufen und besucht derzeit die Kursstufe des Salvatorkollegs, wo ich seit 5 Jahren den Elternbeiratsvorsitz inne habe und teamorientiert führe.

Was Ihnen schulpolitisch wichtig ist, Ihre Motivation für die Arbeit im LEB, etc.?

Ich möchte dazu beitragen, dass deutlicher ins politische Bewusstsein dringt, dass vor allen Dingen die Bedürfnisse der Kinder bei bildungspolitischen Entscheidungen in den Focus rücken müssen und nicht wirtschaftliche/ökonomische/ideologische Fragen den maßgeblichen Ausschlag geben dürfen. Unsere gesamte Infrastruktur für Kinder gehört gemäß unserer grundgesetzlichen Vorgaben wesentlich verbessert: Dazu zählt für mich insbesondere die Erreichbarkeit und Zugänglichkeit der Bildungseinrichtungen in angemessener Qualität für alle – also die Schülerbeförderung – insbesondere vor dem Hintergrund sinkender Kinderzahlen und zunehmender Zentralisation von Schulstandorten. Die Finanzierung muss wieder rein über Landesmittel für die Zeit der Vollzeitschulpflicht abgesichert sein. Es darf nicht weiter den einzelnen Landkreisen überlassen bleiben, die je nach örtlicher Politik und Kassenlage unterschiedlichste und undurchsichtige Vermengungen mit dem ÖPNV (Öffentlichem Personen Nahverkehr) vornehmen, die dann die Familienbudgets meiner Meinung nach unzulässig belasten, nur weil ein schulpflichtiges Kind zur Schule kommen muss. Längst überfällig sind in unserem hoch zivilisierten Land daneben zeit- und kindgerechte

Standards bei Sicherheit und Komfort der Beförderung – da gibt es noch viel zu hohe, vermeidbare Gefahren und Stressoren für die schwächsten Mitglieder unserer Gesellschaft, die den Schulalltag und die gesamte Befindlichkeit der Kinder erheblich beeinträchtigen. Neben dieser Großbaustelle sind mir Bedingungen und Weichenstellungen für geeignetes und gutes pädagogisches Personal an den Schulen ein großes Anliegen. Als Vertreterin des freien Schulwesens liegt mir am Herzen, der gesamten Elternschaft unseres Bundeslandes näherzubringen, welches Gemeinschaftsinteresse wir Eltern an der verfassungsrechtlich geschützten Existenz und Förderung von freien Schulen jeglicher Richtung unter staatlicher Anerkennung haben – ob wir Kinder an solchen Schulen haben oder nicht. Staatlich anerkannte Ersatzschulen sind ein unverzichtbarer Teil des öffentlichen Bildungsangebotes. Allein aufgrund der überaus negativen Erfahrungen, die unser Land unter zwei Diktaturen mit staatlich gleichgeschalteter und kontrollierter Bildung gemacht hat (NS- und DDR-Zeit), sollten wir alle die Bildungsvielfalt und die Alternativen in der Schulwahl für unsere Kinder und Familien nicht gering achten. Es finden gegenseitige Befruchtungen statt, die völlig unbestritten auch unser staatliches Schulwesen weitergebracht haben und damit



v.l.n.r.: Gabriele Minsch, Katharina Niefer, Daniela Udris, Alexandra Mahle, Andrea Dennenmoser-Daflos, Gudrun Kaiser

als Korrektiv wirken, wovon alle profitieren. Dafür muss die staatliche finanzielle Unterstützung des freien Schulwesens endlich fair und verlässlich berechnet werden, damit gesichert ist, dass eine Selektion nach den finanziellen Möglichkeiten der Eltern gemäß den verfassungsrechtlichen Vorgaben definitiv nicht erfolgt – hier gibt es leider nach wie vor großen Handlungsbedarf. Freie Schulen stehen in belebender Konkurrenz zu staatlichen Schulen, diese Konkurrenz wirkt selbstverständlich im gleichen Maße auch in die andere Richtung – das wird häufig übersehen. Schüler an freien Schulen dürfen nicht finanziell schlechter gestellte Landeskinder bleiben.

Vortext: Brigitte Reuther

Neuer Elternbeiratsvorsitz am Salvator Kolleg

Bei der Elternbeiratssitzung am 22. Oktober 2014 wurde eine neue Elternbeiratsvorsitzende und deren Stellvertreterin gewählt. Nachdem die langjährige Vorsitzende Dr. Brigitte Reuther nicht mehr zur Wahl stand – ihre Tochter macht demnächst Abitur – stellten sich Frau Alexandra Mahle und Frau Daniela Udris zur Verfügung und wurden gewählt. Daniela Udris war bereits während der zwei vergangenen Jahre stellvertretende Vorsitzende. Wie sie ist auch Alexandra Mahle seit vielen Jahren Elternvertreterin am Salvator Kolleg und ein äußerst aktives Mitglied im so genannten Elternteam. Beide sind gut vertraut mit der Elternarbeit; sowohl im Rahmen der Klassenpflegschaft als auch im Blick auf die gesamte Schule. Die Elternschaft am Salvator Kolleg darf sich gut vertreten fühlen. Ebenfalls wurden die Eltervertreterinnen sowie deren Stellvertreterinnen für die Schulkonferenz gewählt: Gudrun Kaiser, Katharina Niefer, Andrea Dennenmoser-Daflos, Gaby Minsch

P. Friedrich Emde



Die neue Elternbeiratsvorsitzende Alexandra Mahle (rechts) und Stellvertreterin Daniela Udris (links)

Grußwort der neuen Elternbeiratsvorsitzenden Alexandra Mahle: Wir sind Weltmeister

Wie haben wir das vollbracht, gegen Mannschaften mit Superstars wie Lionel Messi oder Cristiano Ronaldo, um nur zwei zu nennen? Es war wohl dieser besondere Teamgeist gepaart mit einer Entschlossenheit, der die Deutsche Mannschaft zum Titel führte. (Und ein sensationelles 7:1) Sie fragen sich jetzt vielleicht, „was hat das denn mit Schule zu tun?“ und ich sage Ihnen: „VIELES“. Um Schule zu meistern, müssen alle Schüler, die gesamte Lehrerschaft und natürlich auch alle Eltern zusammen als Team arbeiten wollen: jeder einzelne von uns auf oder vielmehr in seiner Position. Im Team kann man auch Niederlagen, die leider nicht ausbleiben, viel besser bestehen und meistern. Aus Niederlagen wiederum und den daraus entstandenen Erfahrungen kann man mit Kraft, Mut und Entschlossenheit neue Ziele anpacken. Das wünsche ich UNS ALLEN diesen Teamgeist und ganz besonders auch diese Entschlossenheit.

Alexandra Mahle



Klasse 5a

3. Reihe v. l.: Lara Stölzle, Mara Feirle, Melina Tsouranis, Viktoria Straub, Tobias Fimpel, Léon Konzelmann, Valentin Räth, Remigius Erne, Laura Gräber, Anna Weinholzner, Selina Weber

2. Reihe v. l.: Johanna Förg, Max Neunherz, Nico Behringer, Gabriel Zeh, Paul Steib, Dennis Wert, Luis Oecknick, David Schmaus, Max Werner

1. Reihe v. l.: Leonie Heine, Jonas Haselhofer, Deborah Gläser, Jule Hirschbühler, Laura Müller, Sara Zell, Leni Straßer, Milena Müller, Elisa Fleiss, Vanessa Jackowski, Linus Erne, Anna Gegenbauer

Klassenlehrerin: Julia Höld



Klasse 5b

3. Reihe v. l.: Robin Eschweiler, Enrico Scheel, Jan Jäckel, Maxime Schädle, Ben Morhard, Selahattin Genis, Patrick Langlois, Timo Steinriede, Aaron Gräf, Elea Schneider, Lilia Rau, Fabian Schneider, Jakob Schmid

2. Reihe v. l.: Sophie Eisenhöfer, Josephine Ackermann, Eva-Maria Eiberle, Mia Rist, Yara Guter, Miia Heyse, Sarah Stein, Nora Weiß

1. Reihe v. l.: Laura Weimer, Kathrin Sauter, David Eiden, Yannick Stroh, Lena Kastelberger, Madlen Gairing, Gökdeniz Altas, Raul Klein (kniend), Arthur Höpken, Elias Hengge (kniend)

Klassenlehrerin: Magdalena Reger



Klasse 5c

3. Reihe v. l.: Moritz Ulmschneider, Emin Ehad Akol, Cinar Oguzkaan, Maximilian Eitler, Fabio Weishaupt, Franz Burrasch, Johannes Penka, Elina Bozoglu, Yaren Özer, Busranur Öztürk, Roman Heinrich

2. Reihe v. l.: Arian Gasser, Lukas Grotz, Lorenz Bank, Anna Vohrer, Silja Prinz, Emma Hutter, Eslem Yücel

1. Reihe v. l.: Juliane Weishaupt, Annalena Birk, Emma Kuhn, Felicia Dreher, Cica Sojic, Barbara Schädler, Luca Seitz, Enzo Seitz, Justin Lemmermayer, Carlos Nikas, Vincent Oelmaier, Hakan Iramil

Nicht auf dem Bild: Lena Härle

Klassenlehrer: Martin Redelstein



Klasse 5d

3. Reihe v. l.: Eva Funk, Selena Kohler, Helena Maurus, Malte Lindenmeier, Jonas Tapper, Isabell Neumaier, Florian Ehrmann, Verena Harr, Alexandra Widler, Duygu Öztürk, Hanna Merk, Gizem Hüftüoğlu, Sarah Thebs, Marie Brankmann, Noah Sattelberger, Uli Gapp

2. Reihe v. l.: Luca Maxima Greiner, Tobias Patzner, Paul Fassnacht, Valentin Lacher, Leon Grösser, Nisa Errata, Sophie Brand

1. Reihe v. l.: Milena Albrecht, Lilly Dinsler, Celine Raum, Leon Burger, Matous Neudorf, Nadine Klöckler

Verdeckt: Tobias Heine (hinter Eva Funk, möchte nicht fotografiert werden)

Klassenlehrerin: Christine König



Erfrischende Neuinterpretation des Dramas „Turandot“ – Bühnenprojekt der Klasse 8a

Premieren haben immer einen besonderen Charme. Für Mittwochabend, den 23.07., trifft dies in gleich mehrfacher Hinsicht zu. Zunächst einmal feierte die Aufführung des Theaterstücks „Turandot“ in der Version der Klasse 8a im landläufigen Sinne ihre Premiere, ihre Erstaufführung also. Damit verbunden ist allerdings eine weitere, mindestens so bedeutsame Premiere: Zum ersten Mal wurde am Salvatorkolleg der Versuch unternommen, ein Bühnenprojekt für eine 8.Klasse auf die Beine zu stellen – und das mit Erfolg: Unter der Maxime „Spielerisch den Ernst des Lebens erfahren“ probten die Schülerinnen und Schüler der 8a im nun zu Ende gehenden Schuljahr vier Stunden pro Woche. Darüber hinaus gab es Probenstage außerhalb der Schulzeit. Und gemeinsam mit den betreuenden Lehrkräften (vgl. hierzu ausführlich den folgenden Artikel von Josef Heine, S. 48) leisteten die Schülerinnen und Schüler Erstaunliches: Die mutige, aber unterhaltsame Mischung aus Spielszenen sowie selbst einstudierten Musik- und Tanzintermezzi konnte überzeugen. In der Premierenbesetzung – sämtliche Rollen wurden doppelt besetzt, einmal in der Premierenversion, genannt „Zitronenbeset-

zung“, das andere Mal, Donnerstag, in der „Orangenbesetzung“ – konnten vor allem Vanessa Gambus als überaus zickige Prinzessin Turandot, Björn Ahlf als tragischer Herrscher, Ben Udriß als jugendlicher Held Kalaf und Oswin Butscher als hinterhältiger Hofarzt glänzen. Szenenapplaus gab es für Hannes Vohrer als vorlauter Dreikäsehoch: „Papa veraaaaarscht den König!“ Auch das Publikum wurde in die Handlung einbezogen. Die drei Rätselfragen, die Prinz Kalaf beantworten muss, um Turandot heiraten zu können und nicht einen Kopf kürzer gemacht zu werden, wurden dem Publikum als Beschäftigung für

die Pause zum Lösen auf- und ausgegeben. Um diesen in mehrerlei Hinsicht einmaligen Abend zu dokumentieren hat die Film-AG unter der Leitung von Florian Tobisch die Aufführung, wie zuvor auch schon den Entstehungsprozess des Stückes, mit der Kamera begleitet. Als Pilotversuch konzipiert war die Turandot-Aufführung, wenn man von der Qualität der Premiere her schließen kann, ein voller Erfolg. Es ist also zu erwarten, dass in den folgenden Jahren weitere interessante Projekte folgen.

Markus Benzinger





**Spielend den Ernst des Lebens erfahren:
„Turandot“ – Ein Theaterprojekt der Klasse 8 a
im Schuljahr 2013/2014**

*Ich liebe es, Theater zu spielen.
Es ist so viel realistischer als das Leben.
Oscar Wilde (1854-1900)*

In der letzten Woche vor den Sommerferien, an den Abenden des 23. und 24. Juli 2014, präsentierte die Klasse 8a das Ergebnis eines Projektes, mit dem sich die Klasse während des zurückliegenden Schuljahres beschäftigt hatte. Im voll besetzten Foyer der Schule, von der Firma Knoll in eine perfekte Theaterbühne verwandelt, wurde von den Schülerinnen und Schülern eine Inszenierung der „Turandot“-Geschichte geboten. Die beiden Aufführungen waren das Resultat eines Jahresprojektes, dem längere Überlegungen und Planungen vorausgegangen sind.

Ausgangspunkt für das Theaterprojekt waren Beobachtungen, dass gerade die Schüler der Mittelstufenklassen sich in einer vielfältigen

Weise erfahren und erproben wollen. Das Spektrum ihrer Bedürfnisse ist sehr groß und weit: sie wollen ausprobieren, sich selber darstellen, im Mittelpunkt stehen, sich innerhalb einer Gruppe erfahren und behaupten, verschiedene Rollen ausprobieren, sich kreativ betätigen, sich mitteilen, sich bewegen und vor allem immer wieder Wahrnehmung und Bestätigung erfahren.

Unsere Intention war daher, ein Lern- und Unterrichtsprojekt mit Schülern aus der Mittelstufe durchzuführen, das die altersadäquaten Bedürfnisse der jungen Leute ernst nimmt und das zum Regelunterricht ergänzend hinzutritt. In den Vorüberlegungen wurden für uns folgende Ziele wichtig:

- Den Schülern sollten neue Erfahrungsräume innerhalb des schulischen Lernens eröffnet werden.
- Die Schüler sollten sich in einer umfassenden Weise betätigen können.
- Das Projekt sollte so konzipiert sein, dass von allen etwas Gemeinsames geschaffen wird.

- Das Projekt sollte in den Unterrichtsalltag integriert werden und sich über ein Schuljahr erstrecken.

Die Linien unserer Überlegungen liefen in dem Vorhaben zusammen, mit den Schülern ein Theaterstück auf die Bühne zu bringen. Dabei sollten die Schüler möglichst umfassend in Konzeptionierung und Umsetzung eingebunden werden. Da wir unser Projekt als Pilotprojekt verstanden wissen wollten, haben wir eine der achten Klassen ausgewählt. Durchgeführt wurde das Projekt von den Kollegen Bernhard Maier und Josef Heine, die sich für das szenische Spiel verantwortlich zeichneten, sowie von Barbara Sigg und Manfred Gaupp, die für den Bereich „Musik – Tanz – Bewegung“ zuständig waren. Mit Bernhard Maier hatten wir einen Kollegen im Projektteam, der auf umfassende theaterpädagogische Erfahrungen zurückgreifen konnte.

Schulorganisatorisch wurde das Theaterprojekt mit jeweils zwei Doppelstundenblöcken

an zwei verschiedenen Vormittagen untergebracht, wobei einer für das szenische Spiel und der andere für Musik und Tanz angesetzt waren. Mit dem neuen Musikraum sowie dem Kunstsaal im Schloss hatten wir hervorragende Räumlichkeiten zur Verfügung, die genügend Platz für das Spiel boten.

Während des Jahres haben die Schüler aus der Turandot-Geschichte ein eigenes Theaterstück mit musikalischen und tänzerischen Einlagen konzipiert. Dialoge, Tänze und Musikstücke wurden von den Schülern eigenständig kreiert. Das Stück war so angelegt, dass alle 30 Schüler aus der Klasse ins Spiel eingebunden waren. Zudem bot das Spiel mit zwei Besetzungen den Schülern die Möglichkeit, verschiedene Rollen wahrzunehmen und das Spiel in zwei Ensembles zu erleben. Für die Aufführung wurden auch verschiedene Vorschläge für ein Theaterplakat eingereicht, aus denen ein besonders gelungenes ausgewählt und gedruckt wurde.

Die Schülerinnen und Schüler haben während des Jahres einen Einblick in grundlegende Situationen des szenischen Spiels bekommen und jeweils für sich selber ein oder zwei Rollen ausgearbeitet und eingeübt. Sie haben sich ebenso mit der musikalischen und choreographischen Gestaltung eines Stückes beschäftigt. Eine wichtige und entscheidende Erfahrung allerdings stellte sich in den letzten



Wochen vor der Aufführung ein: Es bedarf eines besonderen Einsatzes an Aufmerksamkeit, Energie und Zeit, um aus einzelnen Rollen ein ganzes Stück und aus eingeübten Texten und Handlungen ein harmonisches Spiel werden zu lassen. Die beiden Aufführungen haben schließlich gezeigt, dass dies den Schülerinnen und Schülern der Klasse 8a sehr gut gelungen ist.

Zum Schluss sollen noch einige Schülerinnen und Schüler selber zu Wort kommen. Ihre Äußerungen und Einschätzungen zeigen, dass sie das Projekt würdigen und es als wichtige Lernerfahrung für sich entgegennehmen konnten:

Ich finde es schade, dass das Projekt nun vorbei ist, allerdings finde ich es auch gut, dass wir nun das Projekt erfolgreich abgeschlossen haben. Ich bin glücklich, dass alles so lief, wie es geplant war, und ich bin stolz, dass wir die erste Klasse waren, die dieses Projekt durchgezogen haben.

Es ist eine absolut geniale Erfahrung. Ich glaube, jeder von uns würde es wieder machen. Es hat einfach viel Spaß gemacht. Und auch wenn es anstrengend war, viel Zeit und Nerven gekostet hat, habe ich das Gefühl, dass es mich persönlich weiter gebracht hat. Dass es der Klasse gut getan hat, lässt sich nicht leugnen.

Ich fand es sehr schön, wie sich alle gegenseitig geholfen haben. Ich bin aber sehr traurig, dass das jetzt vorbei ist. Ich hätte gerne nochmal gespielt. Ich fand es auch schön, als alle sehr aufgeregert waren und sich gegenseitig beruhigt haben. Das vermisse ich jetzt.

Das Allerbeste für mich an der Aufführung war, als ich vorne stand und die Leute gelacht haben. Es war ein richtig schöner Moment, den ich nicht so schnell vergessen werde; denn wenn Leute mit mir bzw. über mich lachen, macht mich das glücklich.

Toll war's! Die Aufregung war auf der Bühne schnell vergessen und ist der Routine gewichen. Der Text war parat und die Abläufe einstudiert; wir waren gut vorbereitet. Die Reaktionen des Publikums brachten einen neuartigen, bereichernden Aspekt ins Spiel.

Josef Heine





**Dabeisein ist alles!
Der Tag der offenen Tür am 16. Februar 2014**

Unter dem Eindruck der Olympischen Winterspiele in Sotschi fand der diesjährige Tag der offenen Tür am Salvatorkolleg statt. Doch nicht nur in der Predigt von Schulseelsorger P. Mariusz Kowalski sondern auch während des gesamten ereignisreichen Tages spielte dabei die olympische Idee und die zugehörige Maxime „Dabeisein ist alles“ eine tragende Rolle. Die präsentierten Disziplinen gingen dabei zwar über das rein Sportliche hinaus; gleichwohl hat der Sport am Salvatorkolleg seinen festen Platz, wie einerseits das Programm „Turnen – Tanzen – Trampolin“ der Schüler der Mittelstufe, andererseits das bereits obligatorische „Badminton für Jedermann“ am Nachmittag verdeutlichte. Nach antik-griechischem Verständnis zählen aber nicht nur Leibesübungen, sondern auch musische Wettbewerbe zum olympischen Kanon. Von daher wären auch Lorbeerkränze für die Bigband, die Musikwerkstatt der Klassen 5, das Vokalensemble der Oberstufe, den Schulchor und die Schlossbläser verdient gewesen. Zudem wurden – ebenfalls wie im Alten

Griechenland – zahlreiche szenische Darbietungen gezeigt, angefangen bei selbst geschriebenen Lügengeschichten und Theaterstücken sowie einem Mini-Märchendrama in Klasse 5 bis hin zu fremdsprachigen Stücken in englischer (How is the new school?; A day in the life of five friends – and a poltergeist), lateinischer (De Nivea et septem homunculis) und französischer (Et si on apprenait le français..?) Sprache in den Klassenstufen 5 und 6. Darüber hinaus wurden neue Disziplinen gezeigt, die möglicherweise künftig olympischen Status erhalten: Für Fußballroboter gibt es bereits eine WM, am Salvatorkolleg zudem das Projekt „Roberta – Lernen mit Robotern“, das sich am Tag der offenen Tür ebenso im Rahmen der schuleigenen Begabungsförderung präsentierte wie die Foto-Gruppe und das Bierbrau-Projekt (das Resultat ist tatsächlich gut trinkbar!). Ferner wurden über den Tag verteilt etliche „Klassiker“, die seit vielen Jahren fester Bestandteil des Tages der offenen Tür sind, geboten, von der Mitmach-Biologie über „Chemie für Anfänger“ bis hin zu ausgestellten Arbeiten

aus dem Kunstunterricht, Auslandserfahrungen unserer Ex-Schüler, Schulhaus- und Bibliotheksführungen, Präsentation der neuen Smartboards und römischen Spielen sowie römischer Kochkunst. Es gäbe noch über vieles mehr zu berichten, was aber hier den Rahmen sprengen würde (u.a. die Schülerfirma „The Other’s“ [sic!], das Making-Of zum Videofilm „Wurzacher Passion“, das Philosophisch-Theologische Forum PTF, den Fair Trade-Stand der KSJ). Zu den Publikumsmagneten zählten – ebenfalls wie in jedem Jahr – der Bücherflohmarkt zu Gunsten des Schulsozialprojekts und die legendäre Chemieshow der Kursstufe I. Für das leibliche Wohl sorgten – auch dies ist guter Brauch – maßgeblich die Schülerinnen, Schüler und Eltern der Klassen 6, die sich damit ein nicht unerhebliches Scherflein zum Schullandheim-Aufenthalt verdienen konnten. Und zum Schluss auch in diesem Jahr natürlich ein „Vergelt’s Gott!“ an alle, die zum Gelingen des Tages beigetragen haben.

Markus Benzinger





Herzlich willkommen in der Schülerbibliothek

Das Paradies habe ich mir immer als eine Art Bibliothek vorgestellt.

Jorge Luis Borges (1899-1986), argentinischer Dichter

„Toll! Super! Da gibt es ja sogar Pferdebücher! Wie viele Bücher dürfen wir ausleihen?“ So begeistert äußern sich viele Fünftklässler, wenn ihnen zum ersten Mal die Schülerbibliothek gezeigt wird. Bei manchen hält zu unserer großen Freude die Begeisterung noch lange an. Unser Ehrgeiz richtet sich aber ebenso darauf, auch die anderen Schüler in die Bibliothek zu holen.

Die Bibliothek ist an fünf Tagen in der Woche von 8.30 Uhr bis 16.00 Uhr offen, nur am Mittwoch- und Freitagnachmittag ist sie geschlossen, da an diesen beiden Tagen die wenigsten Schüler nachmittags in der Schule sind. Schüler sind immer willkommen, aber durchaus auch Eltern, die sich ein Bild davon machen wollen. Zu den Öffnungszeiten ist immer eine Aufsicht anwesend, die Ansprechpartner(in) für die Schüler ist und sie gerne bei der Suche nach Lernmaterial oder Literatur für Referate oder Präsentationen unterstützt.

Vor einem Jahr verabschiedete sich der langjährige Verantwortliche der Schülerbibliothek,

Egon Rothenhäusler, in den Ruhestand. Seither hat es einige Umstellungen gegeben, um diese Lücke zu schließen. Die Bibliothek wird jetzt von einem neuen Team betreut – bestehend aus Gabi Forster und Erna Schwerdtle, den beiden Schulsekretärinnen, Frau Gröber und Frau Schröder und den jeweiligen Europäischen Freiwilligen. Sie kümmern sich engagiert um die Aufnahme neuer Medien und die Ausleihe und um die Betreuung der Schüler, um die Bibliothek als Ort zum Arbeiten, aber auch zum Schmökern und Entspannen zu erhalten.

Das Salvator Kolleg ist davon überzeugt, dass auch im Zeitalter der neuen Medien eine Schülerbibliothek nicht überflüssig geworden ist, sondern ganz im Gegenteil einen wichtigen Beitrag zur Leselerziehung unserer Kinder und Jugendlichen leistet. Zu oft beschränken sich unsere Schüler auf den schnelleren und scheinbar einfacheren Weg des Internets und begnügen sich dabei oft damit, Texte zu kopieren und einzufügen, ohne sie richtig zu lesen. Ein Buch in die Hand zu nehmen und zu lesen ist natürlich ein größerer Aufwand, aber bringt oft ein Mehr an Gewinn. Die Schüler können dabei frühzeitig lernen, wie man systematisch mit einem Schlagwortkatalog in einer Datenbank nach Literatur sucht. Die Recherche in einer Bibliothek

trainiert die Selbständigkeit, ermöglicht den Einsatz vielfältiger Arbeitsformen und -techniken und bereitet die Schüler in kleinen Schritten auf die Recherche in größeren Bibliotheken vor. Damit ist sie ein wesentlicher Beitrag zum Erwerb von Medienkompetenzen, die eben nicht nur aus der Benützung von Handy und Computer besteht. Darüber hinaus soll sie Freude am Buch und Lust am Lesen vermitteln und damit vielleicht auch ein Stück Paradies erschließen.

Unsere Bibliothek kann natürlich nicht mit großen Stadtbibliotheken wie Ravensburg oder Biberach konkurrieren, aber wir können uns mit unserem Angebot durchaus sehen lassen.

Wir bieten Lesefutter für die jüngeren und die älteren Schüler – auch auf Englisch und Französisch in verschiedenen Niveaustufen, von Ausgaben mit einem Wortschatz von 500 Wörtern bis zu Romanen im Originaltext. Gerne gelesen werden die englischen Harry-Potter-Ausgaben oder neuerdings die Trilogie der Hunger Games (Die Tribute von Panem). Wir haben auch immer eine ganze Reihe von Zeitschriften ausliegen, so z.B. Spotlight, Ecoute, Focus, G-Geschichte, Bild der Wissenschaft, GEO und anderes. Die Tageszeitung liegt mittlerweile immer im Schulgebäude selbst aus.

Zu Beginn jedes Schuljahres erhalten alle Schüler der 5. Klasse einen Bibliotheksausweis und eine Einführung in die Bibliothek. Auch die Klassenstufen 7 und 10 bekommen im Zusammenhang mit der zu erstellenden Facharbeit eine Einführung in den Umgang mit dem digitalen Bibliothekskatalog und den notwendigen Suchstrategien. So mancher Schüler stellt dabei fest, dass er oder sie den Bibliotheksausweis verloren hat und einen neuen braucht.

Damit die Nutzung der Bibliothek störungsfrei verlaufen kann, gelten natürlich auch eine Reihe von Regeln. Die Bibliotheksordnung kann auf der Schul-Website eingesehen werden. Wir möchten an dieser Stelle aber noch einmal kurz über das Ausleihverfahren informieren: Die Ausleihfrist beträgt 3 Wochen, es besteht einmal die Möglichkeit zur Verlängerung. Wird die Ausleihfrist um 2 Wochen überschritten, bekommen die Schüler eine Mahnung über ihre Klassenlehrer, die 2. Mahnung wird per Post zugestellt. Wird ein Buch dann nicht abgegeben, müssen die Kosten für das Buch ersetzt werden. Das kann einmal vorkommen und jeder, dem das passiert ist, ist weiterhin herzlich willkommen. Grundsätzlich begrüßen wir Anregungen zu Neuanschaffungen, um besonders gut auf die Interessen der Schüler eingehen zu können.



Auch sehen wir darin immer ein Interesse an der Bibliothek. Vorschläge können direkt beim Bibliothekspersonal gemacht werden, oder per E-Mail über die Schul-Website. Wir hoffen, dass weiterhin möglichst viele Schüler den Weg in die Schülerbibliothek im Schloss

finden werden – auch wenn man dafür erst einmal ein paar Treppen erklimmen muss. Aber die Mühe lohnt sich!

*Gisela Rothenhäusler
(Seit 2013 für die Bibliothek verantwortlich)*

„... Auch nach den Feiertagen“ – Besinnliches Konzert um die Jahreswende 2014

Musik-Ensembles des Salvatorkollegs geben „Besinnliches Konzert um die Jahreswende“ in St. Verena am 19.01.2014

Endet die Besinnlichkeit am letzten Weihnachtsfeiertag mit dem Aufessen der letzten Plätzchen? Diese provokative Frage stellte Verena Rast, die durch das Programm führte, zu Beginn des Konzerts in St. Verena, das in früheren Jahren als Adventskonzert veranstaltet wurde. Heuer fand es im Januar statt, hieß deswegen *Besinnliches Konzert um die Jahreswende* und lieferte den Beweis, dass Besinnlichkeit eben auch nach der Festzeit möglich ist. Bereits vor der genannten Programmansage stimmten die Schlossbläser die traditionell zahlreichen Zuhörer mit einer barocken Suite ein, danach zeigte der Nachwuchs, die Bläsergruppe von Bernhard Klein, mit der Eigenkomposition „Winterglitzer“ sein Können. Auch der Chor der fünften Klassen überzeugte, beim Lied „Shalom Chaverim“ zusammen mit den Bläsern, bei „Peace to you“ in Gestalt eines Lichtertanzes, mit Vielseitigkeit und Charme. Fast seinen allerersten Auftritt

hatte das im vergangenen Jahr gegründete Vokalensemble unter der Leitung von Musiklehrerin Barbara Sigg. Beim Adventslied „Maria durch ein Dornwald ging“ wurden die Sängerinnen der Kursstufe von Caroline Schönball (Kursstufe 1, Violine) und Lehrerin Claudia Wick (Querflöte) begleitet. Die Interpretation des englischen Weihnachts-Klassikers „Hark! The Herald Angels Sing“ sorgte für Gänsehaut. Auch im Folgenden wurde – gemäß Programmansage – „Weihnachtliches und Unweihnachtliches“ geboten, im Fall des Schulchors: zuerst zwei Weihnachts-Carols von Rutter, danach der 60er-Jahre Evergreen „Sound of Silence“ von Simon and Garfunkel. Bei der von Manfred Gaupp geleiteten Big Band wurde daraus gleich ein zehnmütiges Potpourri, das unter anderem „Somewhere over the Rainbow“ in interessanten Variationen bot. Das einst traditionelle, aber bereits

im vergangenen Jahr nicht mehr gespielte „Tochter Zion“ stand auch in diesem Jahr nicht am Ende des Konzerts. Vielmehr wurde als Schlusslied, bei dem (ebenso traditionell) alle Ensembles des Salvatorkollegs sowie, im Idealfall, alle Anwesenden, mitsingen, „Donna nobis pacem“ ausgewählt – passend zur Konzeption des gesamten Konzerts: Nicht rein weihnachtlich, aber sehr feierlich und besinnlich. Auch in einer anderen Hinsicht wurde die Tradition gewahrt: Die Spenden, die statt eines festen Eintrittspreises erbeten wurden (sie gingen auch in diesem Jahr für die von Salvatorianern geleitete St. Charles Lwanga Schule in der Demokratischen Republik Kongo) flossen reichlich: über 1.137 Euro sind zusammengekommen.

Markus Benzinger



Schulchor 2013/14

Auch das Schuljahr 2013/2014 war wieder ein ereignisreiches Jahr für den Schulchor. Der erste Höhepunkt des Schuljahres war der Auftritt beim besinnlichen Adventskonzert am 19. Januar 2014 (siehe nebenstehenden Artikel). Neben Texten, die die Zuhörer in fremde Welten entführten und zum Nachdenken anregten, präsentierte der Schulchor weihnachtliche und „unweihnachtliche“ Stücke u. a. von Rutter. Auch beim jährlichen Tag der offenen Tür gab der Chor die erarbeiteten Stücke vor den gespannten Viertklässler-Eltern und den eigenen „Eltern-Fans“ zum Besten. Egal, ob es sich um weltliche Evergreens wie „Sound of Silence“ und „On Top of the World“ oder um afrikanische Klänge wie „Akanamandla“ handelte, die Zuhörer waren begeistert von der Klangfülle des jungen Chors. Das zweite große Highlight war dann die Musikfreizeit in Hirschegg im Kleinwalsertal. Die Idee einer gemeinsamen Musikfreizeit zusammen mit der Big Band, dem Vokalensemble und den Schlossbläsern stand schon lange im Raum, doch es dauerte noch eine ganze Weile, bevor es dann endlich losging. Nach zwei Stunden Busfahrt kamen wir dann im verschneiten Hirschegg an und gingen den letzten Kilometer zu Fuß zu unserer Hütte, wo



wir zwei Nächte verbrachten. Der Mittwochabend wurde für das „Kennenlernen“ verwendet: Die mitgereisten KSJ-Mentoren führten verschiedene witzige Spiele durch. Bis spät in den Abend hinein wurde noch gesungen, musiziert, Tischtennis- oder -kicker und Karten gespielt. Den Donnerstagvormittag nutzten alle AGs, um zu proben. Besonderes Highlight war hierbei das von Herrn Klein komponierte Stück, „Geisterhund vom Galgenbühl“, das von allen AGs einstudiert wurde und dann gemeinsam „aufgeführt“ wurde. Am Donnerstagnachmittag begann dann das „Tanzprogramm“: Verschiedene Kleingruppen erlernten verschiedenste Tänze, wie Pata Pata, Hip Hop, Lollipop-Song oder eine traditionelle bayrische Sternpolka. Nach anfänglicher Skepsis hatten alle Musiker wirklich viel Spaß und genossen das gemeinsame Tanzen. Am Abend ging es dann passend zum schaurig-schönen Stück „Geisterhund vom Galgenbühl“ weiter, denn die Teilnehmer wurden in Kleingruppen eingeteilt und bekamen die

Aufgabe, eine Gruselgeschichte zu schreiben, einzustudieren und dann mit verschiedenen Alltagsgegenständen zu vertonen. Diese wurden dann am Abend den anderen vorgeführt und die Gruppen durften sich anschließend gegenseitig bewerten. Zugegebenermaßen erfüllten nicht alle Gruselgeschichten ihren Zweck; doch viele sagten anschließend: „Ich habe schon lange nicht mehr so heftig gelacht.“ Auch die Lehrer gaben eine kreative Gruselgeschichte zum Besten. Am Freitagmorgen wurde noch einmal kräftig geübt, bevor wir dann auch schon wieder die Heimreise antreten mussten. Wir möchten uns bei den Schülermentoren der KSJ bedanken, die für die Freizeitgestaltung verantwortlich waren und mit ihren „Anschuggerle“ und Spielen für viel gute Laune gesorgt haben. Bedanken möchten uns aber vor allem bei den begleitenden Lehrern Frau Sigg, Herrn Gaupp, Herrn Klein, Frau Köhler und Herrn Schmidt, denn ohne Sie wäre diese Musikfreizeit überhaupt gar nicht möglich gewesen! Es war eine wirklich



gelungene Freizeit, die uns geholfen hat, uns untereinander noch einmal besser kennen zu lernen und die uns sehr viel Spaß gemacht hat. Zum Schuljahresende gab es dann noch den traditionellen Auftritt bei der Schuljahresabschlussfeier, wo wir noch einmal allen unser Können beweisen konnten. Ein besonders herzlicher Dank geht an Frau Sigg, die uns wie immer mit viel Elan, Freude, Spaß, Motivation und einer Engelsgeduld durch das musikalische Schuljahr begleitet hat. Merci, dass es Sie gibt ...

Marie Waizenegger, Kursstufe 2

Musicalfahrt der Kursstufe nach Stuttgart

Am 17. September 2014 brachen die Musikschüler der Kursstufen 1 und 2 gemeinsam zu einem Besuch des Musicals „Tarzan“ in Stuttgart auf. Es war ein schöner Spätsommernachmittag und die Vorfreude war sehr groß, da ein Großteil der Schüler und begleitenden Lehrer das Musical noch nie gesehen hatten. Nach ungefähr zweieinhalb Stunden Fahrt stiegen wir zwar schon etwas erschöpft aber aufgeregt aus dem Bus und kämpften uns durch endlos scheinende Toilettenwarteschlangen (vor allem die Damen der Schöpfung) bis ins Apollo Theater vor. Dort nahmen wir unsere Plätze ein und begaben uns für gut zweieinhalb Stunden auf eine Reise in den tiefen Dschungel, wo wir Tarzan und seine Affenfamilie auf der Suche nach seiner Herkunft und der wahren Liebe begleiteten. Es war eine großartige Show voller Turnakrobatik, stimmungswaltiger Darbietungen und Lichteffekte. Die eingängigen Melodien und Rhythmen begleiteten viele von uns noch bis lange in die Nacht und setzten sich als hartnäckige Ohrwürmer fest

und nicht wenige der musicalbegeisterten Schüler sangen noch im Bus auf der Heimfahrt die weltbekanntesten Hits „Du brauchst einen Freund ...“ oder „Dir gehört mein Herz“. Wir wollen uns bei Frau Wick bedanken, die diesen Musicalbesuch überhaupt erst möglich gemacht hat, und bei den begleitenden Lehrern.

*Marie Waizenegger,
Kursstufe 2*



„Mühle im Kieselbruch“, Tuschbild als Imitation eines Scherenschnittes, Thema: Jugendbuch „Krabat“ von Otfried Preußler, Leonhard Heinrich, Kl. 7c





Philosophisch-Theologisches Forum (PTF)

Arbeitstechniken im PTF: Präsentieren

Nachdem in den vorangegangenen Jahreshften das „Philosophisch-Theologische Forum“ (kurz: PTF) als für das Salvatorkolleg typische Einrichtung in seiner Gesamtheit ausführlich behandelt worden ist, sollen in der Folge – angefangen mit diesem Beitrag – die Lernziele des PTF detailliert vorgestellt werden. Diese liegen sowohl im methodischen als auch im inhaltlichen Bereich. Als erstes geht es um die Arbeitstechnik des Präsentierens.

Wenn in den vergangenen Jahren immer wieder Fotos vom PTF im Jahreshft – und dabei nicht nur im Kontext des PTF selbst – aufgetaucht sind, so waren diese in ihrer Motivik stets ähnlich, und sind es im aktuellen Jahreshft noch: Schülerinnen und Schüler stehen vor plakatierten Stellwänden und sprechen entweder über die auf den Plakaten lancierten Themen oder lauschen einem solchen Vortrag eines Mitschülers oder einer Mitschülerin. In methodischer Hinsicht stellt die „Informationsmeile“ einen der Höhepunkte des PTF dar: Die Vorarbeiten erfordern (und fördern) Kenntnisse der Lektüre wissenschaftlicher

Texte, des Exzerpierens, der Diskussion in der Gruppe und schließlich der Erstellung einer übersichtlichen graphischen Zusammenfassung der erarbeiteten Inhalte. Dabei muss bereits das spätere Präsentieren mit berücksichtigt werden: Die Plakate haben nicht nur übersichtlich und gut lesbar zu sein, sie sollten auch verständlich daherkommen und mehr Fragen beantworten als aufwerfen. Wenn Plakate und Stellwände dann an Ort und Stelle sind und einen kompletten Seitenang im riesigen barocken Klostergebäude von Rot an der Rot einnehmen, beginnt das

eigentliche Präsentieren erst. Die Arbeitsgruppen wählen diejenigen Mitglieder, die in den folgenden, zeitlich limitierten Phasen allen übrigen Interessenten die Ergebnisse mit Unterstützung des Plakats näherbringen. Hierbei werden sämtliche performativen Fähigkeiten – wie sie dann auch in Studium oder Ausbildung von hoher Bedeutung sind – eingeübt. Die Schüler lernen instinktiv (oder spätestens durch die Reaktion des gleichaltrigen Publikums) was einen gelungenen Vortrag ausmacht: Stimme, Sprachmelodie, Gestik, Mimik – aber auch angewandte



Sachkenntnis. Nach 15 Minuten werden die Referierenden abgelöst und dürfen ihrerseits den Präsentationen ihrer Mitschüler folgen. Nebenbei bemerkt: Auch das Zuhören ist eine Kulturtechnik, die – je länger, je mehr – erst eingeübt werden muss; gerade in den Klassen der Unterstufe wird diesbezüglich konsequent gearbeitet. In jedem Fall finden die Referate und Präsentationen des PTF stets ein geneigtes, höfliches und interessiertes Publikum. Auch wenn es für den Leser nicht unbedingt so erscheinen mag: Der überwiegenden Zahl der Schüler macht diese Art der Erarbeitung wirklich Spaß – zumindest findet sich diese Einschätzung in den Feedback-Bögen, die zum Ende jeder PTF-Phase ausgefüllt werden. Ein nicht zu unterschätzendes Moment bildet hierbei die Tatsache, dass auch die begleitenden Lehrer zu den Zuhörern zählen, die Schülerinnen und Schüler also, zumindest bei einzelnen Themen, einen Wissensvorsprung oder wenigstens Parität zu ihren Lehrkräften besitzen. Von daher sind die Fotos zu diesem Artikel eine realistische bildliche Wiedergabe dessen, was sämtliche Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs einmal in ihrem Schulleben – nämlich in der Kursstufe 1 – im Rahmen des PTF an methodischen Kenntnissen erwerben.

Markus Benzinger





Pädagogik

Antigone und die Verbraucherkunde – oder: Gegenwart und Zukunft gymnasialer Bildung

„Bildung“ ist ein vielgebrauchter und zudem interessanter Begriff: Er kann nicht ohne weiteres in andere Sprachen übersetzt werden. Weder „education“ (Erziehung) noch „knowledge“ (Wissen) treffen seine genaue Bedeutung, Bildung ist beides zusammen und mehr. Deshalb behilft man sich auch in anderen Sprachen – insbesondere in wissenschaftlichen Publikationen – schlichtweg mit dem unübersetzten deutschen Begriff. Aber was ist es nun, was „Bildung“ so einzigartig macht? – Eine berechtigte Frage, gerade wenn es, wie in diesem Essay, um Gegenwart und Zukunft der Gymnasien gehen soll. Zum einen geht das Konzept der klassischen Bildung, wie es etwa Wilhelm von Humboldt propagierte, von der Erhöhung – schlichter formuliert: moralischen Verbesserung – des Menschen durch Wissen aus. Zum anderen geht damit eine gewisse Zweckfreiheit einher: Man lernt nicht, um zu können, sondern, um zu wissen. Theoretische Kenntnisse, beispielsweise in Geschichte, Kunst, Literatur

und alten Sprachen sind eine Art Selbstzweck und nicht an eine irgendwie geartete inwertsetzende Verwendung gebunden. *Non vitae sed scholae discimus*, nicht für das Leben, für die Schule lernen wir (!), so lautet ein abgedroschenes, weil stets falsch wiedergegebenes Zitat im originalen Wortlaut! Diese beiden Merkmale (und übrigens auch einstigen Ziele) gymnasialer Bildung sind momentan jedoch nur noch schwach zu erkennen und ein Blick in die Zukunft verheißt diesbezüglich nicht Gutes. So ist seit geraumer Zeit die griechische Tragödie „Antigone“, weil offenbar nicht mehr zeitgemäß, aus dem Lehrplan gefallen. Ehedem in Klasse 11 (G9) als quasi verbindliche Unterrichtslektüre angesiedelt, handelt das Werk des Dichters Sophokles vom Dilemma zwischen menschlichem und göttlichem Recht: Antigones Brüder kämpfen in der mörderischen Schlacht um die Stadt Theben – allerdings auf verschiedenen Seiten. Dem Bruder, der auf der „falschen“ Seite focht und im Kampf fiel, wird vom König von Theben – zugleich der Vater der beiden Streiter – ein anständiges Begräbnis verwehrt. König Kreon will den verräterischen Sohn als Fraß für die Maden und Geier vor den Mauern der Stadt verrotten sehen.

Antigone, Kreons Tochter, erbarmt sich ihres Bruders. Gemäß göttlichem Recht begräbt sie ihn in aller Heimlichkeit auf hergebrachte Weise. Die Sache wird entdeckt, Kreon lässt seine eigene Tochter für diesen Frevel zum Tode verurteilen. Als ihm bewusst wird, was er angerichtet hat, und sein Urteil revidieren will, ist es zu spät: Antigone ist tot. Das in der Textausgabe nur wenige Dutzend Seiten starke Drama gehört zum Wertvollsten, was die Weltliteratur in Jahrtausenden zu bieten hat. Den Widerstreit zweier Prinzipien, die auf den ersten Blick beide „richtig“ sind – herrscherliches Gebot contra göttliches Recht – können Schüler sehr gut nachvollziehen. Die Lektion, die daraus zu lernen ist, begleitet zumindest mich mein Leben lang: Menschlichem Gesetz, sofern es göttliches Gesetz verletzt, darf und muss Widerstand geleistet werden. Wie gesagt: Im Lehrplan, der gar nicht mehr Lehrplan heißt, ist Antigone seit 2004 nicht mehr zu finden, also noch einmal gestorben. Im aktuellen Kompetenzplan geht es nämlich nicht mehr um metaphysische Lehren sondern um handfeste Kompetenzen: Können statt Wissen. Und diese Tendenz wird auch in Zukunft beibehalten. Im ganz neuen Lehrplan, der voraussichtlich ab 2016

Gültigkeit haben soll, werden noch mehr „handfeste“ Kenntnisse – und noch weniger Bildungsinhalte – vermittelt. So gibt es ab demnächst an baden-württembergischen Gymnasien beispielsweise eine Fachrichtung namens „Verbraucherkunde“. Ursprünglich gar als eigenständiges Schulfach intendiert soll die Verbraucherkunde nun zumindest im Rahmen bestehender Fächer wie Gemeinschaftskunde und Deutsch ihren Platz finden. Sinn und Zweck der Verbraucherkunde ist es, jugendliche Konsumenten über ihre Rechte und mögliche Fallen bei Kaufhandlungen und Vertragsabschlüssen zu informieren. So sollen die Gymnasiasten lernen, versteckte Kosten bei Handyverträgen zu entdecken oder zu entscheiden, ob die kleinere Dose Sauerkraut im Supermarkt trotz ihres offensichtlich niedrigeren Preises wirklich günstiger ist als die größere. Was all dies mit Bildung zu tun hat? Nichts. Es erinnert vielmehr an das Basisprofil deutscher Hauptschulen in den 1950er- bis 1980er-Jahren: Grundrechenarten, Verfassen und Verstehen von Gebrauchstexten, einfachste Grundlagen von Bilanzwesen und Buchhaltung. Darüber hinaus repräsentiert die „Verbraucherkunde“ im strengen Sinne kein Schulwissen, sondern Weltwissen.



Und solches erlernen Kinder und Jugendliche eigentlich im Alltag – von Eltern, Freunden, Verwandten oder einfach durch Ausprobieren. Eine allgemeine Tendenz vom theoretischen Reflektieren hin zum simplen empirischen „Machen“ und „Können“ bemächtigt sich des Gymnasiums, einer Schulform, die sich gerade darüber nie definierte. So angeraten es ist, zu Beginn der Grundschulzeit darauf zu achten, dass Kinder selbständig ihr Hemd zunknöpfen oder ihre Schuhe binden können, des Gymnasiums ist ein solches Anforderungsprofil unwürdig. Resultat ist auf dieser Ebene – wie übrigens auf vielen anderen auch – eine Abwertung gymnasialer Bildung qua Banalisierung, Ent-Professionalisierung und Ent-Theoretisierung. Was dabei herauskommt? Schlimmstenfalls eine Generation von Schülerinnen und Schülern, die vieles auf geringem Niveau kann, aber kaum etwas weiß – und die sich beim Handyvertragsabschluss zwar nicht über den Tisch ziehen lässt, dafür aber auch kaum ethisch urteilen kann. Grund zur Hoffnung gibt es einzig dadurch, dass das schuleigene Curriculum am Salvatorkolleg sinnvolle Gegenakzente zum beschriebenen verhängnisvollen Landestrend setzt: Einerseits gibt es die Begabungsförderung,

auch wenn selbst hier eine Tendenz hin zu „verwertbaren“ (Business English, moderne Fremdsprachen) und überwiegend praktischen Veranstaltungen (Bierbrauen) klar erkennbar ist, während ausgeprägte Wissensthemen (beispielsweise aus geschichtlicher Fachrichtung) immer weniger belegt werden. Andererseits bietet das Philosophisch-Theologische Forum (PTF) eine günstige Gelegenheit, zu Beginn der Kursstufe sowohl das Lesen anspruchsvoller wissenschaftlicher Texte als auch den Umgang und die Lösung von Dilemmata einzuüben (vgl. Artikel, S. 58-59). Den stärksten Eindruck auf mich hat allerdings jüngst das Bühnenprojekt der Klasse 8a im Schuljahr 2013/14 hinterlassen (siehe auch die entsprechenden Artikel in diesem Jahreshaft, S. 47-49): Hier haben Schülerinnen und Schüler, weitgehend in Eigenregie, eine Bearbeitung des Theaterstücks „Turandot“ erstellt und eingeübt. Sollte ein solches Bühnenprojekt in den kommenden Jahren weiterhin gefördert werden, gäbe es doch wieder Hoffnung für Antigone.

Markus Benzinger



Wirtschaft

„Brilleanter“ Erfolg beim Deutschen Gründerpreis 2014

Erstmals erfolgte die Teilnahme von Schülern des Salvatorkollegs am *Deutschen Gründerpreis* nicht im Rahmen des Kernfachs Wirtschaft, sondern war wesentlicher Bestandteil der neuen zweistündigen Wirtschafts-AG. In dieser sammelten wir, Verena Rast, Julia Kuhn, Markus Weinbuch, Lisa Feser und Johanna Schöffeler (im Bild oben v.r.), zu Beginn des Schuljahres die verschiedensten Vorschläge für eine Geschäftsidee. Zu fünf einigten wir uns dann auf die Idee einer Brille, deren Sehstärke variabel ist. Die Möglichkeit, eine Brille individuell auf die momentan benötigte Sehstärke einzustellen, wäre eine große Erleichterung für alle, die im Alltag für ihre verschiedenen Tätigkeiten wie die Arbeit am Computer, das Lesen von Büchern oder handwerkliche Arbeiten zwischen mehreren Brillen mit unterschiedlichen Sehstärken wechseln müssen.

Rund um diese Produktidee gründeten wir das fiktive Unternehmen „brilleant GmbH & Co. KG“. Mit Unterstützung unseres betreuenden Lehrers und Teamcoachs Herrn Kolb sowie unserer Unternehmerpatin Frau Westermayer, die aus der Optikerbranche kommt, machten wir uns an die Aufgabenstellungen. Diese wurden auf der Internetseite des *Deutschen Gründerpreises für Schüler* nach und nach freigeschaltet und es gelang uns, die vorgegebenen Aufgaben, die alle Bereiche einer Unternehmensgründung wie Markterforschung, Marketing oder Finanzplanung abdeckten, immer fristgerecht und gut zu bearbeiten.

Mit der letzten Aufgabe, der Erstellung eines Businessplans, schafften wir es, die entscheidenden Punkte zu sammeln. Mit unserem Konzept überzeugten wir die Jury so, dass wir nun auf Platz 1 im Landkreis Ravensburg, Platz 7 in Baden-Württemberg und bundesweit auf Platz 18 stehen.

Wir freuen uns sehr über diesen Erfolg und wurden am Samstag, den 19.07.2014 zur Preisverleihung der Kreissparkasse

Ravensburg eingeladen. Als besondere Belohnung erwartete uns dort eine Führung durch das Wirtschaftsmuseum in Ravensburg, ein Theaterbesuch der Aufführung „Dinner für Spinner“ und ein Preisgeld des Sparkassenlandesverband für unsere Platzierung unter den Top 10 Baden-Württembergs. In der Spielphase des deutschen Gründerpreises sind wir als Team immer stärker zusammengewachsen und haben sehr viel über uns und die Aufgaben bei einer Unternehmensgründung und in der Wirtschaft gelernt. Auch wenn uns die gestellten Aufgaben manchmal viel Zeit und Kraft kosteten, war der Deutsche Gründerpreis eine sehr wertvolle Erfahrung für uns alle.

Wir bedanken uns besonders bei Frau Westermayer und Herrn Kolb, ohne deren Erfahrung, Tipps und kritische Blicke auf unsere Arbeit wir es bei den anfangs über 1.000 Teams aus ganz Deutschland wohl nicht so weit geschafft hätten.

Verena Rast,
Kursstufe I



Renovierung des Schulgebäudes

Jede Menge Fünfer für das Salvatorkolleg – Zur Einweihungsfeier des renovierten Schulgebäudes

„Jede Menge Fünfer“ gebe er dem Salvatorkolleg, so Architekt Uwe Schwarz in seiner Festrede zur Einweihungsfeier am 19.11.2013 anlässlich des Abschlusses der Umbau- und Renovierungsarbeiten. Damit war aber keineswegs gemeint, dass er dem Gymnasium mangelhafte Leistungen bescheinige, im Gegenteil: Voll des Lobes für den gegenseitigen Umgang der an den Arbeiten beteiligten Akteure (Schulträger, Schulleitung, Stadt Bad Wurzach) war Schwarz. Und deswegen gab er jede Menge Fünfer, nämlich Fünfeuroscheine, als Spende an die Stiftung Salvatorkolleg einerseits sowie an die Schule – mit dem deutlichen Vermerk: „Die SMV könnt’s brauchen“ – andererseits. Die Fünf erwies sich ohnehin als „magische Zahl“ des festlichen Abends: Fünf Festredner waren zu hören: Schulleiter P. Friedrich Emde übernahm die Begrüßung

und dankte allen an der Schulrenovierung sowie an der Arbeit im neuerstrahlten Schulgebäude Tätigen für ihr Engagement. Dem schloss sich Bürgermeister Roland Bürkle an und wurde nicht müde zu betonen, dass das Gymnasium Salvatorkolleg, wenn auch juristisch gesehen eine Privatschule, für ihn doch „städtische“ Schule und somit Herzensangelegenheit sei. Architekt Uwe Schwarz’ unterhaltsame, mit Understatement eben nicht als „Festrede“ bezeichnete Festrede wurde bereits erwähnt. Von Seiten der Trägergesellschaft dankte auch Geschäftsführer Hans-Peter Staiber, wie seine Vorredner allen in die über fünf (!) Jahre andauernden Bauarbeiten Involvierten. Zum Abschluss übernahm Schulseelsorger P. Mariusz Kowalski die wichtigste Aufgabe im Rahmen einer Einweihung: Das Weißen der Kreuzfixe, die direkt im Anschluss in den renovierten Klassen- und Fachräumen von Schülerinnen und Schülern aufgehängt wurden (siehe Bild oben).

Fünf musikalische Beiträge sorgten dafür, dass auch die schönen Künste nicht zu kurz kamen: Neben den allseits bekannten, nun

durch „Frischzellenkur“ verjüngten Schlossbläsern unter der Leitung von Bernhard Klein waren dies das Vokalensemble der Kursstufen 1 und 2 (Leitung: Barbara Sigg) sowie das LehrerIn-SchülerIn-Duett Claudia Wick (Querflöte) und Christine Behringer (Harfe) und das Saxophon-Duo Verena Rast/Julius Greshake, die mit zwei Darbietungen (einmal klassisch, einmal modern) aufwarteten. Fünf Fachrichtungen (Sport, Musik, Biologie, Physik, Chemie) haben im Verlauf der vergangenen fünf Jahre neue Fachräume bekommen, die nach dem offiziellen Teil der Einweihungsfeier besichtigt werden konnten, zudem waren fünf weitere Klassenräume im ersten Obergeschoss zugänglich. Es bleibt zum Ende dieses Artikel (im fünften Absatz) nur zu wünschen, dass das renovierte Schulgebäude lange in seiner jetzigen Pracht erhalten bleibt und nicht bereits nach fünf Jahren wieder saniert werden muss.

Markus Benzinger



Seminarkurs 2013/14

Wie ticken Jugendliche heute? Jugendkulturen – Jugendwelten – Jugendkulte

Der Seminarkurs ist in jedem Schuljahr ein besonderes Angebot für die Schüler der Kursstufe 1. Im Rahmen eines Oberthemas, das einerseits weit gefasst ist und andererseits eine gewisse Richtung vorzeichnet, wählen sich die Schülerinnen und Schüler ein Thema, mit dem sie sich während des Jahres intensiv beschäftigen und auseinandersetzen. Eine wichtige Erfahrung für die Schüler ist dabei, eigenständig und selbstverantwortet Fragestellungen zu entwickeln, zu recherchieren, zu planen, zu schreiben und schließlich vorzustellen. Am Ende des Schuljahres präsentieren sie ihre Ergebnisse in dreifacher Weise: in einer schriftlichen Dokumentation, in einer 20-minütigen Präsentation und in einem ebenfalls 20-minütigen Kolloquium.

Im zurückliegenden Schuljahr lautete das Oberthema:

Wie ticken Jugendliche heute?
Jugendkulturen – Jugendwelten –
Jugendkulte

Das Spektrum der Zugänge und Themen, die die Schüler gewählt haben, war breit. Allen Arbeiten war das Bemühen gemeinsam, aktuelle Fragestellungen zu formulieren und aufzuarbeiten.

Alisa Disam:
Jugendliche und Suchtmittel.
Eine Analyse zum Cannabiskonsum
bei Jugendlichen

Stefanie Fähndrich:
Die Jugend und ihre Beziehung zur Politik

Katharina Hövel:
Malala Yousafzai

Julia Kern:
Die Bedeutung der Musik für die Jugend

Anna Minsch:
Ein Vergleich des deutschen und chinesischen Bildungssystems im Hinblick auf das Leben der Jugendlichen

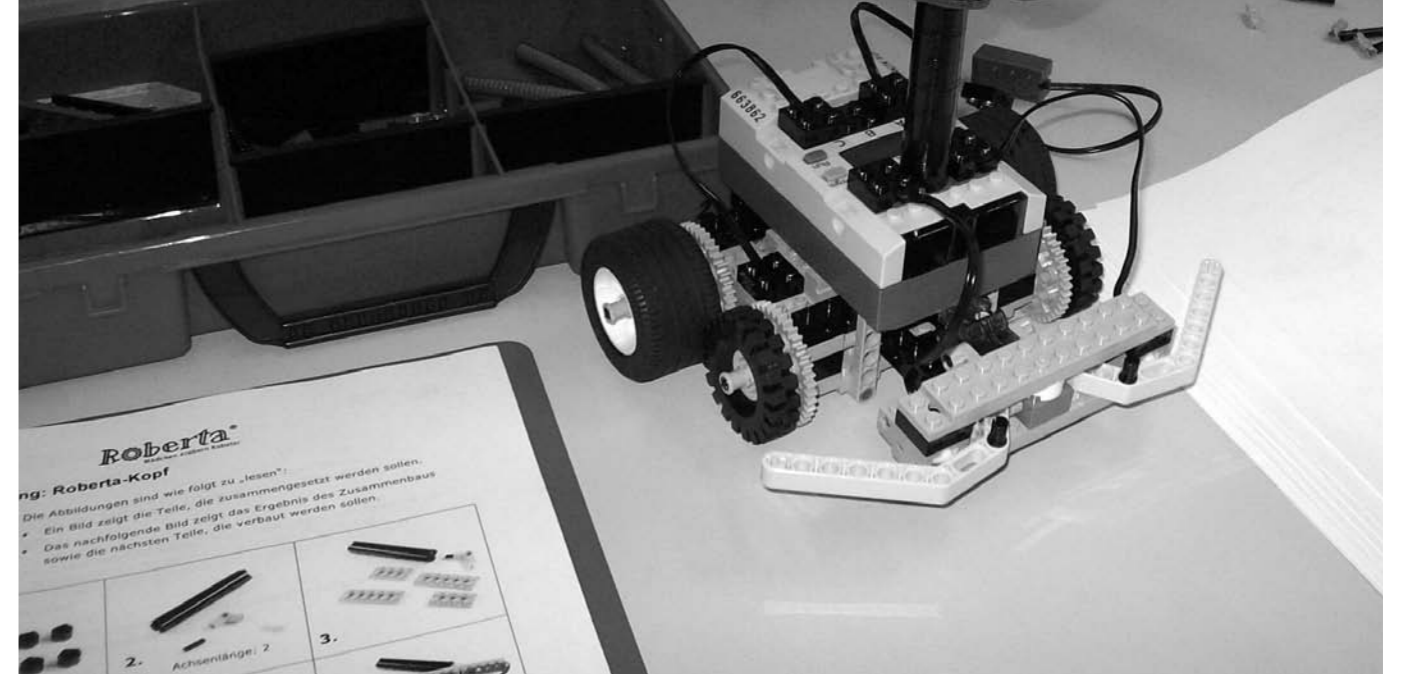
Sophia Riedel:
Jugend auf den Straßen. Von Protesten
und kollektiven Unzufriedenheiten

Max Schneider:
Videospielsucht bei Jugendlichen

Nathalie Spieler:
Wie gehen Jugendliche mit Tod und
Sterben um?

Jennifer Ziebolz:
Das Leseverhalten der Jugend

Josef Heine



Begabungsförderung

Begabungsförderung am Salvator Kolleg als Thema einer Seminararbeit: Ein Interview mit Anna Schulz und Anja Walter

Im Frühjahr 2014 hospitierten Anna Schulz und Anja Walter einige Wochen beim Begabungsförderungs-Projekt „Roberta – Lernen mit Robotern“. Dies geschah im Rahmen Ihrer Seminararbeit aus dem Bereich Pädagogische Psychologie, welche Sie als Absolventinnen des SG Leutkirch als Teil ihrer Abiturprüfung zu erstellen haben. Über Klaus Amann, Stellvertretender Schulleiter und Leiter der Begabungsförderung am Salvator Kolleg, „landeten“ sie beim Robotik-Projekt und dessen Kursleiter Peter Allgaier. Dieser führte auch das folgende Interview:

Anna und Anja, möchtet Ihr Euch kurz vorstellen?

Gerne, wir sind zwei junge erwachsene Frauen aus Altusried und besuchen die 12. Klasse des Sozialwissenschaftlichen Gymnasiums der Geschwister-Scholl-Schule Leutkirch.

Worum geht es in einer Seminararbeit? Wie läuft so eine Arbeit zeitlich und organisatorisch ab?

In einer Seminararbeit beschäftigt man sich intensiv über einen langen Zeitraum mit einem bestimmten Thema. Unser Hauptthema nennt sich „Begabungsförderung“. Die Seminararbeit ist in drei Teile aufgebaut. Der erste Teil bezieht sich auf ein Praxisprojekt, das wir am Salvator Kolleg Bad Wurzach an drei Mittwochnachmittagen absolviert haben. Diese Ausarbeitung nannten wir „Lernen mit Robotern“ fördert die Begabungen von Kindern“. Neben dem gemeinsamen Praxisteil, der 15 Seiten umfassen muss, beschäftigte sich Anja intensiv in einer mindestens 10-seitigen Arbeit mit dem Thema „Motivation“ und Anna

in demselben Umfang mit dem neurobiologischen Thema „Gehirnaktivitäten von Menschen mit einer Begabung im Vergleich zu Menschen mit einem Handicap in Bezug auf Lernen“. Bereits nach den Faschingsferien fingen wir an, uns mit den Themen auseinanderzusetzen. Eine Seminararbeit zu zweit erfordert genaue Absprachen, viele lange Treffen und natürlich ist es hier besonders wichtig, sichere und qualitativ hochwertige Informationsquellen zu finden. Diese Recherchen beanspruchten eine Menge Zeit.

Welches Thema habt Ihr für Eure Seminararbeit gewählt? Warum habt Ihr Euch für dieses Thema entschieden?

Wie oben schon erwähnt, haben wir unser Augenmerk auf das in der Gesellschaft wichtige Thema „Begabung“ gelenkt. Im Januar dieses Jahres hielten wir eine Präsentation über Autismus, in der wir auch einiges über fachspezifische und allgemeine Begabungen



sowie Hochleistungen lernten. Daraus entwickelte sich dann das Interesse an Begabungen und insbesondere an Begabungsförderung von Kindern.

Wie seid Ihr auf das Salvatorkolleg gekommen? Bei welchem Projekt aus der Begabungsförderung habt Ihr hospitiert?

Zum einen wurden wir durch mehrere Bekannte, die das Salvatorkolleg besuchen, aufmerksam. Spannende Informationen erhielten wir aus der momentanen siebten Klasse, der 11. Klasse und dem Abiturjahrgang 2014. Des Weiteren machte uns unser Seminarkursleiter Herr Rudolf auf das Begabungsförderprogramm des Bad Wurzacher Gymnasiums aufmerksam. Hospitiert haben wir in dem Kurs „Roberta – Lernen mit Robotern“, geleitet von dem sehr kompetenten Physik-, Englisch- und Mathematiklehrer Peter Allgaier.

Welchen Eindruck habt Ihr vom Projekt „Roberta-Lernen mit Robotern“ gewonnen? Konntet Ihr aktiv am Projektgeschehen teilnehmen oder habt Ihr eher beobachtet?

Das Projekt fördert auf jeden Fall die Begabung der Kinder und sollte auch auf jeden Fall weiter angeboten werden. Zunächst haben wir die Kinder bei ihrer Arbeit

nur beobachtet. Wir haben für unsere Arbeit Notwendiges dokumentiert und zwischen durch von Herrn Allgaier genauere Informationen über die Schule und speziell über das Begabungsförderprogramm erhalten. Am letzten Tag haben wir uns allerdings aktiv eingebracht, indem wir zuerst Fragebögen an die Kinder verteilten und danach ein kleines Experiment für sie aufbauten.

Ihr habt nun das „Projekt Begabungsförderung“ am Salvatorkolleg kennen gelernt und euch auch mit der Theorie dazu beschäftigt: Was haltet ihr für das Besondere oder Spezielle der Begabungsförderung? Und: Worin wird das in der Arbeit mit Schülerinnen und Schülern sichtbar?

Sehr besonders ist die Art, wie gefördert wird: Verstärkung der Stärken. Dies hat den Vorteil, dass häufiger Lernerfolge vermittelt und Misserfolge nicht mehr zu tragisch genommen werden. Parallel verringern sich auch die Schwächen.

Speziell im Projekt „Lernen mit Robotern“ wurden keine Vorkenntnisse verlangt, sondern nur logisches Denken. Voraussetzung war also ein vorliegendes Interesse, das durch den Kurs verstärkt wurde und daraus entwickeln sich neue Fähigkeiten, schon bestehende werden positiv verändert.

War Eure Hospitation am Salvatorkolleg hilfreich für Eure Arbeit? Habt Ihr darüber hinaus auch für Euch persönlich etwas mitnehmen können?

Die Hospitation war sehr hilfreich für uns. Zum einen, weil wir die Möglichkeit hatten, das Praktikum in einem für uns selbst interessanten Themenbereich zu halten und zum anderen, weil wir auf sehr nette Menschen trafen, die uns unterstützten und von Anfang an sehr freundlich aufgenommen haben. Für uns persönlich ist ein solches Praktikum mit anschließender Ausarbeitung darüber eine weiterbildende Erfahrung. Wir haben neue Erkenntnisse erlangt und konnten vieles durch unser Profillfach Pädagogik/Psychologie an der Geschwister-Scholl-Schule nachvollziehen und erklären.

Vielen Dank, dass Ihr Euch Zeit für dieses Interview genommen habt.

Das Interview führte Peter Allgaier



Alpine Erlebnispädagogik – „Abenteuer macht Schule – Fortsetzungskurs“

Als zehnköpfige Schülergruppe (Kl. 8-10) verbrachten wir unter der Leitung von Herrn Kramer und Herrn Schmidt sowie in Begleitung von Frau Kitchen vom 14.-18. Juli 2014 eine unvergessliche Zeit in einer Selbstversorgerhütte im Bergdorf Marul im Biosphärenpark Großes Walsertal (Vorarlberg/Österreich). Bei diesem Projektabschluss konnten wir im Gegensatz zum vergangenen Jahr bei sommerlichem und trockenem Wetter alle praktischen Projektinhalte durchführen: eine selbst ausgearbeitete und vorbereitete Zwei-Tages-Wanderung (19 km und 1.300 Höhenmeter), inklusive Klettertour auf die

Novaspitze (2.022 m), ein Biwak unter freiem Himmel, die Überschreitung der Gamsfreiheit (2.211 m) und ein abschließendes Solo zurück zur Hütte. Die vielfältigen Erlebnisse und Erfahrungen in der alpinen Natur haben unsere persönlichen „Komfortzonen“ erweitern und uns nicht nur in diesem Lernfeld wieder ein Stück kompetenter werden lassen. Wir Teilnehmer kannten uns bereits sehr gut von den letzten beiden außergewöhnlichen Projekten. So waren sogar sechs von uns bereits zum dritten Mal nacheinander gemeinsam mit dem Leitungsteam unterwegs, z.B. beim Projekt „Der lange Weg der Schwabenkinder“ (2012/2013). Folgende Ziele lagen diesem Fortsetzungsprojekt zugrunde:

Kognitiv:

- Schärfung des ökologischen Bewusstseins durch intensive Naturerfahrung (Alpenraum, Naturschutzgebiet, Biwak)
- Transfer in den Alltag

Sozial-affektiv:

- Teamfähigkeit / Konfliktbewältigung
- Selbstwahrnehmung / Gruppenerfahrung
- Sich Herausforderungen stellen – eigene Grenzen einschätzen und ggf. verschieben bzw. Grenzen erfahren
- Durchhaltevermögen
- Übernahme von Verantwortung durch Führungsaufgaben (Orientieren, Karte lesen)
- Stärkung des Selbstvertrauens durch Kompetenzerweiterung

- Förderung der Persönlichkeitsentwicklung (Selbstfindungsaufgaben)
- Sensibilisierung für Naturwahrnehmung

Motorisch-kordinativ:

- Bewältigung einer relativ anspruchsvollen Wegstrecke mit Kletterabschnitten
- Ausdauer / Kondition
- Selbstsicherung am Geländerseil.

Insofern konnten wir auf die bereits im vergangenen Jahr eingeübten Fähigkeiten bezüglich Sicherungstechnik, Orientierungsvermögen mit Karte und Kompass sowie Wetterkunde notwendigerweise zurückgreifen und diese noch verbessern. Unsere eigenen Erwartungen und Vorstellungen wurden für diesen zweiten Aufenthalt ebenfalls berücksichtigt, denn es sollte ja eine Anhebung des Anspruchsniveaus möglich sein. Durch regelmäßige Treffen im zweiten Schulhalbjahr hatten wir das Projekt inhaltlich und organisatorisch gemeinsam vorbereitet.

Montag, 1. Tag:

Am 14.07.2014 starteten wir Richtung Großes Walsertal - und dieses Mal aus ökologischen Gründen mit dem ÖPNV. Von den Bahnhöfen Leutkirch und Kißlegg ging es in Begleitung von Herrn Schmidt über Lindau und Ludesch nach Thüringen (Vorarlberg).



Von dort aus fuhr uns der Landbus bis nach Marul zum Kirchplatz. Die letzten 3 km mussten wir dann mit unserem Gepäck auf dem Rücken zur Hütte ans Ende des Tales laufen. Als nach ca. 40 Minuten die Hütte mit dem davor geparkten roten Kleinbus des Klosters in Sicht kam, nahm unser Lauftempo zu und mit „großem Hallo“ begrüßten wir Herrn Kramer und Frau Kitchen.

Nach dem Einweisen und Erkunden der neuen Hütte belegten wir unsere Zimmer. Bevor man am großen Holztisch vor der Hütte ein gemeinsames Vesper auftischte, wurden in der „neuen“ Welt als Übertrittsritual wie gewohnt die Handys eingesammelt. Im Anschluss erhielten wir eine topographische Karte des Gebietes mit der Aufgabe, uns zu zweit auf dem Talweg und den Wiesen rund um die Hütte zu orientieren, z.B. den Standort, diverse Gipfel u. Ä. zu bestimmen. In einer gemeinsamen Runde wurden danach die Ergebnisse abgeglichen und auch Bezugsorte zum letztjährigen Aufenthalt angesprochen und verortet.

Wegen der sich stabilisierenden Wetterlage entschieden wir uns dazu, die Zwei-Tagestour von Mittwoch auf Donnerstag zu absolvieren. Dem gemeinsamen Abendessen folgte ein Spieleabend, der den Anreisetag beendete.

Dienstag, 2. Tag:

Nach dem Frühstück ging es mit leichtem Gepäck runter zum Marulbach in Richtung „Mammut“, einem uns aus dem letzten Jahr bekannten Platz, dessen Namen von einem großen Findling und zwei dazugelegten, wie Stoßzähne gebogenen, Ästen stammt. Hier suchten wir noch nach unseren „Landart“-Plätzen des letzten Jahres und wurden zum Teil auch fündig. Entlang des Bachs ging es bis zur Schlucht(-brücke), wo der Marulbach einen Felsriegel donnernd durchschneidet und schließlich noch hinauf zur Unteren Novaalpe (1.074 m), ein unbekanntes Stück Weg. Hier oben absolvierten wir als Gruppe die Problemlösungsaufgaben „Magisches Portal“ und „Säureteich“. Dem ersten Einlaufen und Wiedererkennen der zum Teil noch bekannten Umgebung, folgte ein gemeinsames Vesper vor der Hütte.

Nach einer Mittagspause stand die Tourenplanung auf dem Programm. Wir sollten eine in zwei Tagen sinnvoll zurückzulegende größere Tour planen, die einen oder zwei Gipfel, ein Biwak und eine Überschreitung ermöglichte. Mögliche Pausenplätze und Wasseraufnahmestellen sollten zudem in Betracht gezogen werden. Relativ schnell zeichnete sich innerhalb unserer Gruppe eine mögliche Route ab, die diese Vorgaben erfüllen würde. Die gemeinsame Ausarbeitung in Partnerarbeit

(Etappenziele, Höhenmeter, Gehzeiten u. Ä.) wurde im Anschluss verglichen und diskutiert, der Tourenverlauf schließlich festgelegt. Einer kurzen Pause folgte die gemeinsame Besprechung, welches Material jeder Einzelne für die Tour und insbesondere für das Biwak benötigen würde. Auch wurde die mitzunehmende Gemeinschaftsverpflegung abgestimmt. Das gemeinsame Abendessen und Packen bestimmte den Verlauf des restlichen Abends.

Mittwoch, 3. Tag:

Nach dem Frühstück und dem Verstauen des restlichen Gemeinschaftsmaterials (Plänen, Kocher, Klappspaten, Lebensmittel u. a.) trafen wir uns mit dem Gepäck vor der Hütte. Durch den „Sprechenden Stein“ erhielten wir die Gelegenheit, Wünsche und Erwartungen bezüglich der Tour zu äußern. Die Auslosung der Reihenfolge, wer welchen Tourenabschnitt zu führen hat, stellte die letzte Handlung vor dem gemeinsamen Abmarsch dar. Gegen 9.30 Uhr verließ die Gruppe die Hütte mit dem Wissen, erst am kommenden Spätnachmittag wieder zurückzukehren. Bei zunehmenden Temperaturen und dem seitlichen Liegenlassen der noch gestern besuchten Unteren Novaalpe (1.076 m) spürten wir recht bald neben dem Gewicht der Rucksäcke auch die beständige Steilheit des



Geländes. Mit guter Führungsarbeit und dem Einbau von zwei Trinkpausen erreichte die Gruppe die Obere Novaalpe (1.598 m), wo eine kleine Rast eingelegt wurde. Nach Erreichen des Fürkeles (1.937 m) folgte die eingeplane einstündige Mittagspause, während der das Klettern zur Novaspitze (2.022 m) vom Leitungsteam vorbereitet wurde. Wir legten schließlich unsere Klettergurte an und knüpften die Bandschlinge mit Schraubkarabiner in den Gurt. Bevor es losging, erhiel-

ten wir wichtige Sicherheitshinweise und die Handhabung der Selbstsicherung am Geländeseil wurde demonstriert und geübt. Auf zwei etwa gleich große Gruppen verteilt und mit einem kleinen zeitlichen Abstand dazwischen begann der Aufstieg: Schwindelfreiheit und Trittsicherheit waren hier unbedingt vonnöten! Schließlich war die gesamte Gruppe auf dem schmalen Gipfelplateau angekommen. Alle von uns waren von der Exponiertheit des Gipfels und vom Panorama



tief beeindruckt und zugleich stolz auf unsere Leistung. Der Rückweg verlief ebenso problemlos. Wieder am Fürkele, dem Gepäckdepot, angekommen – wir hatten die Rucksäcke dort zurückgelassen –, gab es eine Trinkpause und ein anderer von uns führte die Gruppe in die Kernzone des Biosphärenreservates. Die Faludrigaalpe (1.715 m) wurde am späten Nachmittag erreicht. Der dort diensthabende „Ranger“ ermöglichte uns mithilfe diverser Feldstecher und Spektive das zahlreich in den Felswänden zu beobachtende Rotwild aus „nächster Nähe“ zu bewundern. Gemeinsames Kochen und Essen bildete bei schönen und warmen Wetter einen gelungenen Abschluss des Tages. Die Lebensmittel und der Müll wurden sicher für die Nacht verpackt. Herr Kramer und Herr Schmidt forderten uns auf, einen geeigneten Biwakplatz in einem zuvor festgelegten Areal zu suchen. Zu einem „Solo“-Biwak konnte sich am Ende keiner so recht durchringen. Schließlich gab es zwei 2er-Teams und eine 6er-Gruppe. Auch die Leitung richtete ihre jeweiligen Biwakplätze an zentraler Stelle in Sichtnähe ein. Bei beginnender Dämmerung versammelten wir uns ein letztes Mal und ein letzter „Safety-talk“ (Lichtdisziplin, Erreichbarkeit der Leitung u. a.) in Verbindung mit „Gute Nacht-Wünschen“ sollte uns wohl ein wenig beru-



higen und in die Nachtruhe begleiten. Nach dem allgemeinen „Gute Nacht“ quatschten wir noch ein wenig über das bisher Erlebte, bevor uns eine große Müdigkeit vom anstrengenden Tag überfiel.

Donnerstag, 4. Tag:

Die trockene und beinahe wolkenlose, mondbeschiedene Nacht mit Tiefsttemperaturen von immerhin 5° C wurde von den ersten, um 8.20 Uhr die Alpe erreichenden, Sonnenstrahlen beendet. Hier und da regte es sich nach und nach in den verschiedenen Biwaklagern. Ein wenig munterer wurden wir beim gemeinsamen Frühstück. Bei zunehmender Wärme machten wir uns gegen 10.30 Uhr auf den Weg zur nächsten Etappe, zum Gipfel der Gamsfreiheit (2.211 m). Zuerst etwas unrythmisch im Tempo begann der Anstieg, aber zunehmend fand unsere Gruppe bzw. ihre jeweiligen Führer das passende Gruppentempo. Nach einer Trinkpause an einer Wasserstelle erreichten wir

den Gipfel gegen 13.00 Uhr, dem höchsten Punkt der Tour, auf dem dann eine ausgiebige Verpflegungsrast und das sagenhafte Panorama genossen wurden. Der zunächst steile und felsige Abstieg wurde durch Stahlseilversicherungen unterstützt. Wir kamen dennoch zügig voran und bald über die Elsalpe (1.594 m), dem Tiefenseesattel weiter zur Tiefenseetalpe (1.457 m), wo noch einmal die Wasservorräte aufgefüllt wurden. Von hier an war die letzte Etappe runter an den Marulbach zum kleinen See zu führen, der gegen 16.45 Uhr und nach 1.300 m Abstieg am Stück erreicht wurde. Wir waren nach diesen zurückliegenden 1½ Tagen in freier Natur schon sehr müde, freuten uns aber auch, hier 30 Minuten von der Hütte entfernt im kalten Marulbach noch baden oder zumindest die Füße kühlen zu können. Herr Schmidt forderte hier das bisher noch nicht stattgefundene „Solo“ zurück zur Hütte ein, nicht alle hatten wirklich Lust dazu. Wir wurden im Abstand von etwa 10 Minuten auf

den uns bekannten Weg entlang des Bachs geschickt, wobei wir in der Folge zwischen drei verschiedenen Wegvarianten entscheiden konnten. Herr Kramer lief zuerst zur Hütte los, dann folgten wir Schüler, Hildegard Kitchen zwischen uns, schließlich war ich [Timo Roujean] als letzter Läufer vor Herrn Schmidt dran.

Auf dem eigentlich schönen und problemlosen Weg im Tal des Marulbachs lenkte mich jedoch bald ein kleiner Schaden am Reißverschluss meines Rucksackes ab, den ich wiederholt zu reparieren versuchte. Herr Schmidt überholte mich daher rasch und ging langsam mit dem Wissen voraus, dass ich den Weg ja kenne und ebenfalls bald an der Hütte sein werde. Was die anderen an der Hütte aber bald verwunderte und auch zunehmend beunruhigte, war mein dortiges Ausbleiben. Gegen 20.20 Uhr entschied man, alle drei Wegvarianten nach mir absuchen zu lassen, zwei von jeweils zwei Schülern, mit einem Handy ausgestattet, die dritte mögliche Variante durch Herrn Schmidt. Die Telefonzentrale in der Hütte übernahm Herr Kramer, während Hildegard Kitchen mit einigen Teilnehmern das Abendessen vorbereitete, andere sich duschten oder ihre Ausrüstung auspackten. In meiner Ablenkung hatte ich unbewusst den längsten aller Wege genommen und durch meine

wiederholten Reparaturversuche sehr viel Zeit verloren. Zwei losgeschickte Schüler kamen mir schließlich entgegen und wir kehrten gemeinsam zur Hütte zurück. Auch Herr Schmidt erreichte wenig später wieder die Hütte, kam mir sichtlich erleichtert entgegen und nahm mich einfach in den Arm. Das gemeinsame Abendessen konnte dann endlich gegen 21.30 Uhr beginnen. Nach einer letzten Runde „Mäxchen“ fielen wir um 23.15 Uhr nach diesen erlebnisreichen Tagen todmüde in unsere Betten.

Freitag, 5. Tag:

Wie stets begannen wir nach dem Frühstück den Tag mit einem WUP („Warming-up“) namens „Farbenrennen“ vor der Hütte. Im Anschluss saßen wir am großen Holztisch vor der Hütte und Herr Kramer und Herr Schmidt forderten uns auf, noch einmal die letzten Tage, insbesondere die Zwei-Tagestour, vor unseren Augen Revue passieren zu lassen. Auf einem Reflexionsbogen sollten wir Begriffe und Wörter für Stimmungen und Gefühle zu bestimmten Situationen und Erlebnissen formulieren. Anschließend lasen wir jeder acht Begriffe vor und erklärten zu zwei von ihnen, wann und wobei wir dieses Gefühl gespürt hatten. Häufig gab es dabei untereinander Übereinstimmungen bei Begriffen oder erlebten Gefühlen.

Die von uns genannten Begriffe wie Angst, Stolz, Freude und Anstrengung, die wir auf die während der Tour erlebten Inhalte (Biwak – Klettern – Gipfel – Solo) bezogen hatten, wurden aufgegriffen und in den Transfer – ein wesentliches Element der Erlebnispädagogik – überführt. Die Tour als Metapher für unseren (weiteren) Lebensweg zu sehen, das verdeutlichte uns nun Herr Kramer eindrücklich (Etappe, Gipfel, Quelle, Sicherung, Rast, Solo u. a.). Dabei hätten die Berge nur als Medium, als Lernfeld, gedient, es gehe nicht darum, ein guter Bergsportler zu werden („Ein persönliches Erlebnis wird durch die gemeinsame Reflexion zur Erfahrung“). Eine schriftliche Rückmeldung an das Leitungsteam bezüglich Leitungsverhalten, Sicherheit, Planung, Organisation usw. bildete den inhaltlichen Abschluss.

Die nächste Stunde wurde dazu genutzt, die Hütte gründlich aufzuräumen und zu säubern. Gemeinsam vertilgten wir noch eine Wassermelone. Die Rückgabe der Handys als Übertrittsritual von dieser „neuen“ zurück in die „alte“ Welt wurde mit einem Gruppenkreis und der gemeinsamen „La Ola“-Welle abgeschlossen. Schließlich verließen wir traurig und heftig winkend in den PKW der Eltern das Tal.

Timo Roujean, Kl. 10 b / Thorsten Schmidt



„Mühle im Koselbruch“, Tuschbild als Imitation eines Scherenschnittes, Thema: Jugendbuch „Krabat“ von Otfried Preußler, Anna-Lena Scheel, Kl. 7c





„Wenn die Wurzacher Passion schon nicht mehr bei uns ist, reisen wir ihr einfach hinterher!“

Eine Kurztrip in die europäische Hauptstadt Brüssel (2.-5. April 2014)

Da die Wurzacher Passion nun nach ihrer Vollendung auf Reisen ist und sich gerade in Brüssel befindet, durfte sich eine kleine Gruppe vom Salvatorkolleg auf den Weg dorthin machen und sie in neuem Ambiente erneut bewundern. So wurden wir zur Ausstellungseröffnung des großen Scharpf-Gemäldes in die baden-württembergische Landesvertretung nach Brüssel eingeladen. Diese Möglichkeit haben wir uns natürlich nicht entgehen lassen und sind am Mittwoch, den 2. April 2014, nach Belgien aufgebrochen. Unsere Gruppe bestand aus Schulleiter Pater Friedrich und zwei Lehrern, Herrn Maier und

Herrn Heine, die das Projekt während der Schaffensphase begleitet haben, sowie sieben weiteren Schülern des Salvatorkollegs. Unsere viertägige Bildungsreise, wie Pater Friedrich immer wieder betonte, führte uns nicht nur nach Brüssel und Löwen. Denn bereits auf dem Weg nach Belgien machten wir in Speyer Halt und lernten den berühmten hochmittelalterlichen Dom kennen. Am Donnerstag durfte unsere Gruppe die Europaabgeordnete der CDU für Baden-Württemberg, Elisabeth Jeggle, im Europäischen Parlament treffen und mit ihr ein Gespräch führen. Nachdem wir die Sicherheitskontrollen passiert hatten, wurden wir von Frau Jeggles Sekretärin herzlich empfangen und in einen Konferenzraum gebracht, den sie mit einem Grinsen „unser Kabuff“ nannte. Im Gespräch stellte Frau Jeggle sich selbst und ihre Arbeit im Europäischen Parlament vor. Sie erklärte, warum sie nach ihrer

15-jährigen Amtszeit aufhören wird, und führte aus, dass ihr neben ihrer Haupttätigkeit im Agrarausschuss vor allem die Arbeit im Ausschuss für auswärtige Angelegenheiten sehr ans Herz gewachsen sei. Dabei reist sie oft nach Kasachstan, Kirgistan und Usbekistan und weitere Länder in dieser Region, um dort Entwicklungsarbeit zu betreiben. Faszinierend war auch zu hören, wie steinig ihr Weg zu Beginn war, da sie sich als Frau in der Männerdomäne zunächst durchzusetzen musste. Man kann aber sehr wohl sagen, dass ihr das nach vielen Anstrengungen doch sehr gut gelungen ist. Anschließend konnten wir in der kleinen Runde Fragen stellen, auf welche sie Rede und Antwort stand. Anschließend bekamen wir von Frau Jeggles Sekretärin noch eine kleine Führung durch das Europäische Parlament. Am Donnerstagabend stand die Vernissage in der Landesvertretung an. Zu diesem Anlass



holten wir unsere Sakkos und die feinen Kleider aus dem Schrank. Die drei Reden des Abends, unter anderem auch die unseres Schulleiters Pater Friedrich, wurden von Julius Greshake und Verena Rast musikalisch umrahmt. Anschließend wurde Manfred Scharpfs Komposition „Beatrice – Weg aus dem Dunkel“ vom Schauspieler Bernhard Leute aus Freiburg vorgestellt. Nachdem der offizielle Teil abgeschlossen war, konnten wir mit den geladenen Gästen, zu denen auch Regierungspräsident Strampfer aus Tübingen zählte, ins Gespräch kommen und ihnen von unseren Erfahrungen erzählen, die wir während des Projektes gemacht haben. Kleine Häppchen mit schwäbischen Spezialitäten bildeten das kulinarische Begleitprogramm.

Am Freitag machten wir uns auf den Weg nach Löwen, welches von Herrn Heine auch als das Oxford Belgiens bezeichnet wurde. Bekannt ist Löwen vor allem für seine Universität, die „Katholieke Universiteit Leuven“, sowie für sein Stadtbild, das mit dem gotischen Rathaus und dem Alten Markt einige herausragende Beispiele flämischer Baukunst aufweist. Besonders das Rathaus, welches als eines der schönsten Bauwerke der Spätgotik in Europa gilt und somit eines der berühmtesten Rathäuser Europas darstellt, war sehr eindrucksvoll.

In unserer Mittagspause durften wir belgische Pommes frites mit verschiedenen Soßen, für welche Belgien bekannt ist, genießen. Neben der beeindruckenden Stadt Löwen durften wir bei einem ausgedehnten Spaziergang auch noch Belgiens Hauptstadt Brüssel, allerdings bei Dunkelheit, kennen lernen. Hierbei hatten wir unseren persönlichen Reiseführer Pater Michel von den Salvatorianern, in deren Niederlassung in Scherpenheuvel wir untergebracht waren. In Brüssel besichtigte unsere Gruppe neben Kathedralen und Domen den königlichen Palast, das Europäische Parlament, das Rathaus, die Maison du Roi und die Zunfthäuser auf der Grand-Place. Außerdem kosteten wir natürlich Spezialitäten aus der belgischen Küche wie Vidée (Blätterteigküchlein mit Hühnerfleisch) und Moules frites. Auch belgisches Bier durfte nicht fehlen, welches zu unserem Erstaunen sehr stark, aber auch sehr lecker ist. Das für Belgien typische Kirschbier fand vor allem bei den weiblichen Mitgliedern unserer Gruppe großen Anklang. Wie bereits erwähnt, war unsere kleine Delegation in Scherpenheuvel, einem wichtigen Wallfahrtsort Belgiens, untergebracht. Hier wurden wir sehr freundlich aufgenommen und fühlten uns sofort pudelwohl. Jeden Morgen um 8 Uhr gab es Frühstück mit allem, was

das Herz beehrte. So konnten wir immer gut gestärkt und voller Enthusiasmus in den Tag starten. Die Patres waren so offen, interessiert und gastfreundlich, dass wir gerne ein paar Tage länger geblieben wären.

Zum Schluss möchten wir uns bei allen bedanken, die uns eine solch geniale Ausfahrt ermöglicht haben. Vielen Dank!

Sven Kible, Abitur 2014





Einer der Renner der letztjährigen Begabungsförderung: Das Projekt „Wir zeigen uns! Eine Einführung in das Fotografieren und Präsentieren“ (Leitung: Josef Heine)

Themen der Begabungsförderung im Schuljahr 2014/15

Thema – Klassenstufen – Begleitende Lehrer:

Roberta – Lernen mit Robotern
ab 6 – Peter Allgaier

Komponierwerkstatt
ab 6 – Bernhard Klein

Literatur: lesen und schreiben!
ab 7 – Andreas Brade, Thomas Epting

Russisch für Anfänger und Fortgeschrittene
ab 9 – Jolanta Harsch

Bienvenidos! Spanisch und Landeskunde spanischsprachiger Kulturen
ab 9 – Birke Conrad, Martha Gomm

Come stai? – Benissimo – Italienisch im Selbstlernkurs
ab 8 – Karin Heine, Elisa Pasotti

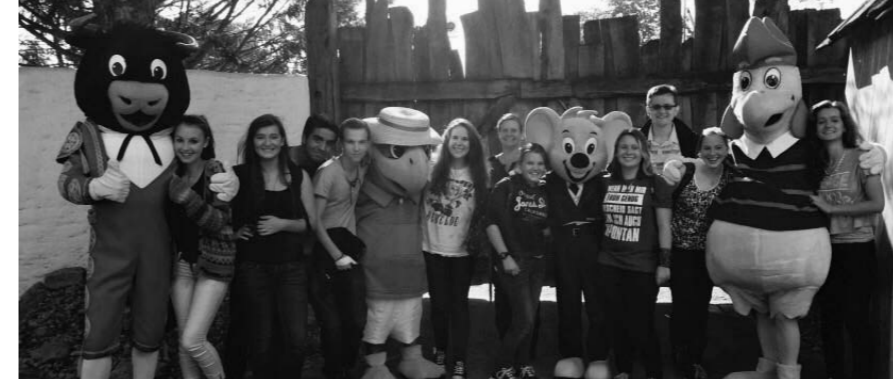
Die hohe Kunst des Bierbrauens (Teil II)
ab 10 (mind. 16 Jahre) – Urs Fuchs, Florian Tobisch

Korsika – Planung, Organisation und Durchführung einer Studienfahrt
ab 10 (mind. 16 Jahre) – Frank Schmuck, Florian Tobisch

Stimmband schwingt – Stufe singt
ab 10 – Barbara Sigg

Business-English –
ab 10 – Mike Payant

Schätze heben – Lernen an außerschulischen Orten
ab 10 – Josef Heine, Klaus Amann, Katharina Amann (Projekt für Master-Studium Pädagogik)



Schulgemeinde / KSJ

Level Up – Schülermentorenkongress 2014 in Rust/Baden

Der Schülermentorenkongress am 2. Oktober 2014 war eine freiwillige Veranstaltung für alle Schülermentoren.

Sechs KSJ-ler aus unserer Schule haben sich, zusammen mit Frau Conrad und Schulseelsorger Pater Mariusz Kowalski auf den Weg gemacht, um den Kongress im Europapark Rust zu besuchen.

Zu Beginn bekamen alle anwesenden Mentoren ein T-Shirt und versammelten sich dann in einem Saal zu einem Vortrag über das Thema „Was wäre ich bloß ohne Fehler?“. Anschließend hatten alle die Möglichkeit, sich mit verschiedenen Leuten wie dem Evangelischen Landesbischof von Baden, der Landesjugendpfarrerin, einem Breakdancer und vielen weiteren Personen über Fehler und anderes zu unterhalten.

Für das darauf folgende Programm haben die Veranstalter verschiedene Messestände aufgebaut, die man besuchen konnte und bei denen man Informationen über verschiedene Themen wie Atomkraft, Klima und Vergleichbares sammeln konnte. Bei den Besuchen der Messestände, die im ganzen Park verteilt waren, konnte man zusätzlich ein Rätsel

ausfüllen, das für ein späteres Gewinnspiel gedacht war. Bei der Abschlussveranstaltung wurden die Gewinne des Gewinnspiels verlost und der Breakdancer gab eine kleine Abschlussvorstellung.

Nach dem Kongress hatten wir noch viel Zeit, um den Europapark mit all seinen Attraktionen zu genießen.

Der Tag war sehr interessant, informativ und hat jede Menge Spaß gemacht, sodass wir auf eine Wiederholung einer solchen Veranstaltung hoffen.

Britta Greshake, Kl. 10a

Der Bücherflohmarkt der KSJ zählte beim Tag der Offenen Tür 2014 zu den Publikumsmagneten. Auch für das kommende Jahr sind Bücherspenden gerne erbeten.





Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg

„Horizonte“ – das Auslandsprogramm unserer Schule „Und weiter und zur Welt hinaus“

Mit Fug und Recht kann man inzwischen sagen, dass das Profilelement „Universalität“, die „gelebte Weltoffenheit“, ein fester Bestandteil unseres Schullebens geworden und aus unserem Schulalltag nicht mehr wegzudenken ist.

Diverse Informationsveranstaltungen und Beratungsangebote für Mittel- und Oberstufe, der Europäische Freiwilligendienst, die Vortragsreihe „Menschen überwinden Grenzen“, Sprach- und Studienreisen im Rahmen der Begabungsförderung, die Möglichkeit, Grundlagen für weitere, nicht im Pflichtcurriculum vorgesehene Fremdsprachen zu erwerben, Auslandsstipendien, das Projekt mit dem Schulamt Bozen und nicht zuletzt eine jüngst gegründete Schulpartnerschaft mit der englischen Privatschule „The King’s School“ in Macclesfield fallen in diesen Aufgabenbereich.

„Heimat haben und Welt“

Wenn neben der Wissensvermittlung Persönlichkeitsbildung und damit verbunden soziales Erleben und Handeln sowie der Erwerb

von interkulturellen Erfahrungen im Zentrum unserer Bemühungen stehen, bekommt der individuelle mehrmonatige Austausch oder Auslandsaufenthalt eine besondere Bedeutung. Im Durchschnitt sind es um die zehn Schülerinnen und Schüler, die während des Schuljahres einen mehrmonatigen Auslandsaufenthalt absolvieren. Das Salvatorkolleg empfängt ungefähr genauso viele ausländische Schüler und Schülerinnen mehrere Wochen oder Monate an unserer Schule.

„Wissen fürs Leben“

Auch das Jahr nach dem Abitur nutzen viele Schülerinnen und Schüler immer häufiger dazu, längere Zeit im Ausland zu verbringen. Dabei stehen die Freiwilligendienste verbunden mit sozialem Engagement an erster Stelle. Sie erwerben dort häufig einen Erfahrungsschatz, der sie durch ihr weiteres Leben trägt.

Es berichten im Folgenden über ihre Auslandsaufenthalte:

- Lorena Gomm (Kurstufe I), die das 10. Schuljahr in den USA verbracht hat.
- Nathalie Stadler (Klasse 10), die Ende Klasse 9/Anfang Klasse 10 für drei Monate in Südafrika war.
- Madeleine Schmid (Abi 2012) über ihren Aufenthalt in Irland.
- Laurie Bolle-Reddat aus Frankreich, die

bereits zum zweiten Mal für mehrere Monate als Gastschülerin am Salvatorkolleg war.

- Ida Schmid über verschiedene Auslandsaufenthalte, die sie während ihrer Schulzeit absolviert hat.
- Marlen Schupp (Abi 2013) mit einem Dankesbrief an alle, die ihr soziales Jahr in Bosnien-Herzegowina finanziell unterstützt haben.
- Sarah Einsiedler und Sophia Mohr (Kurstufe 2), die dank eines großzügigen Stipendiums der Hera-und Richard-Schahl-Stiftung einen Abiturvorbereitungskurs in La Rochelle in Frankreich besucht haben.
- Nora Schöneegg (Klasse 10) über ihren Aufenthalt in Assisi im Rahmen des Italienischkurses der Begabungsförderung.
- Vanessa Fimpel (Abitur 2011) in Form einer Bildergalerie über ihr Jahr in Indien.

Karin Heine

Far Away – Ein Auslandsjahr in den USA

Mit 15 Jahren kam in mir der Wunsch auf, die Welt zu entdecken und in neue Kulturen einzutauchen. Die USA, das Land der unbegrenzten Möglichkeiten, schienen mir perfekt, um aus dem bekannten deutschen Schulalltag auszubrechen und eine neue Sicht des



Lebens zu gewinnen. Zudem war ich damals schon sehr an der englischen Sprache interessiert und wollte meine Kenntnisse erweitern und verbessern. Ich hatte viel Glück, dass meine Eltern mich unterstützten und mir letztlich halfen, meinen Traum auch zu verwirklichen. Betreut wurde ich durch eine Organisation namens „Experiment e. V.“ Dies ist eine gemeinnützige Organisation mit Sitz in Bonn, die sich den Austausch zwischen Menschen aller Kulturen, Religionen und Altersgruppen zum Ziel gesetzt hat. Unter dem Motto „Miteinander leben. Voneinander lernen.“ vermitteln sie als weltweit älteste Austauschorganisation interkulturelle Begegnungen. Nach einer längeren Bewerbungsphase, vielen Broschüren und einem dreitägigen Seminar war ich gut für meinen Auslandsaufenthalt vorbereitet. Die Reise mit einer Organisation hat den Vorteil, dass man stets eine Ansprechperson kontaktieren kann. Die Betreuer der Organisation waren alle ehemalige Austauschschüler in den USA gewesen, also konnten sie Kultur, Gebräuche und Lebensweise in den Seminaren anhand eigener Erfahrungen erläu-

tern. Drei Wochen vor meiner Abreise, erfuhr ich dann, dass mein Ziel Michigan war und ich nahm Kontakt zu meinen Gasteltern auf. Es war ein Paar Mitte vierzig mit einer 19-jährigen Tochter. Mir wurde mitgeteilt, dass ein Mädchen aus Frankreich auch zu der Familie kommen würde. Das war das Beste, was mir passieren konnte, da ich immer jemanden hatte, an den ich mich wenden konnte und der verstand, was ich durchmachte. Am Flughafen empfing mich meine Gastfamilie sehr freundlich, Rachel, das Mädchen aus Frankreich, war auch schon dort. Schon auf der Heimfahrt verliebte ich mich in Michigan: Die endlos geradelaufenden Highways, die vielen Trucks, die die Amis lieben, die typischen amerikanischen Häuser mit großen Verandas und der amerikanischen Flagge und die gepflegten Vorgärten ohne Zäune. Ich war begeistert. Die ersten Wochen kamen mir vor wie im Traum. Ich verstand mich super mit meinen Gasteltern, hatte auch keine weiteren Schwierigkeiten mich mit ihnen zu unterhalten und jeden Tag gab es etwas Neues zu erleben. Alles glich dem „American dream“; wir

lebten in einem bescheidenen Haus, zusammen mit zwei Hunden und Katzen, in einer Wohnsiedlung, wo wir jeden einzelnen Nachbarn kannten und regelmäßig zu Barbecues eingeladen waren. Ich lebte mich sehr schnell ein und verstand mich auch super mit Rachel. An dem Tag, als ich zum ersten Mal die Highschool besuchte, war ich sehr nervös. Wir standen alle ganz früh auf, unsere Gastmutter bereitete uns Pancakes zu und dann warteten wir auf den gelben Schulbus, der vor jedes Haus fuhr, um die Schüler abzuholen. Sogar die Highschool kam mir vor, wie aus den Filmen. Jeder einzelne Schüler hatte ein Schließfach und es gab viele Schülercliquen: die Footballspieler, die Cheerleader, die Theatergruppe, die Schulband etc. Die Cafeteria war riesig und hatte am Ende eine große Bühne, für sämtliche Veranstaltungen, wie ein Auftritt des Theaters, der Schulband oder für Talentshows. Ich lebte mich Gott sei Dank sehr schnell ein und freundete mich mit vielen Leuten an, mit denen ich immer noch regelmäßig Kontakt habe. Bis 15.00 Uhr hatte ich Unterricht und hinterher ging ich immer zum *Track*,



Nathalie Stadler (rechts)

was eine Art Leichtathletik-AG ist. Unter den Mitschülern herrschte ein großer Zusammenhalt und zugleich Rivalität zu anderen Schulen. Wenn in den Herbstmonaten ein Footballspiel oder im Winter ein Basketballspiel anstand, war meistens am Freitagabend die ganze Schule zum Anfeuern vorzufinden. Schon die Schulfächer unterscheiden sich extrem von den unseren. Als feste Fächer hatte ich zum Beispiel ein Trimester lang: Theater, Chor und Fitness. Nach der Schule oder am Wochenende traf ich mich immer mit Freunden zu Übernachtungsparties oder Lagerfeuern, welche in den USA sehr beliebt sind. Was ich am meisten an der Highschool geliebt habe, waren die jährlichen Tänze: Homecoming, Snowfest und Prom. In dieser Zeit geben sich die Jungs sehr viel Mühe ein Mädchen süß zu fragen, ob sie mit ihm zum Tanz will. Zum Prom fragte mich ein Junge mit einem Strauß Rosen und einem Zettel in der Hand, wo auf Deutsch draufstand: „Willst du mit mir zum Abschlussball gehen?“ Bei so viel Aufmerksamkeit kann man einfach nicht nein sagen. Genau eine Woche vor den Tänzen veranstaltete jede Schule eine „Spirit Week“, wo es jeden Tag ein bestimmtes Thema gab und die Schüler ihrer Kreativität freien Lauf lassen konnten. Wie zum Beispiel „Twins Day“, wo sich dann jeweils zwei Schüler komplett gleich anzogen. Diese Erlebnisse sind einfach unvergesslich

und eine wunderbare Erfahrung. Meine Gastfamilie war auch sehr nett und sie liebte die Feiertage. Halloween, Weihnachten und Ostern nahmen sie sehr ernst und da wurde auch mächtig dekoriert. An Halloween sah unser Haus aus wie der reinste Friedhof, wir hatten sogar eine Nebelmaschine, was ziemlich cool war. An Weihnachten hingen so viele Lichter an unserem Haus, dass wir sogar das meist beleuchtete in unserer Nachbarschaft waren und an Ostern verkleidete sich meine Hausmutter als Osterhase und ging so zur Arbeit. Mit ihnen reisten wir in den Springbreakferien nach Las Vegas, Kalifornien und Arizona und zum Grand Canyon. Ich verdanke meiner Gastfamilie zehn wundervolle und unvergessliche Monate. Der Abschied von meiner Gastfamilie und meinen Freunden fiel mir sehr schwer, da ich mich dort selbst schon als festen Bestandteil betrachtete und es flossen unzählige Tränen. Aber ich habe immer noch Kontakt zu allen – und wie es so schön heißt: Wahre Freundschaft kennt keine Grenzen. Ich bin so froh, dass ich diese Erfahrung erleben durfte. Man lernt so viele Sachen, man wird reifer und selbständiger; man hinterfragt viel mehr Dinge, man legt Vorurteile ab und ist viel offener für neue Herausforderungen.

Lorena Gomm, Kursstufe 1

Auslandsaufenthalt in der Regenbogennation Südafrika

Die erste Frage, die mir Menschen stellen, wenn sie erfahren, dass ich einen zweimonatigen Auslandsaufenthalt in Südafrika gemacht habe, lautet stets: „Wieso Südafrika?“. Ich denke der Grund dafür war, dass ich einfach etwas Neues, ganz anderes erleben wollte. Und somit landete ich zu Beginn der Winterzeit in einer Vorstadt, ca. 10 km südlich von Johannesburg. Draußen war es tagsüber angenehm warm, jedoch hatten wir im Haus keine Heizung, weshalb ich vor allem am Morgen und in der Nacht ziemlich froh. Außerdem besaß jedes Haus Zäune mit Stacheldraht, Wachhunden und unzählige Alarmanlagen, woran ich mich erstmals gewöhnen musste; jedoch fühlte ich mich nie unsicher oder gefährdet.

Meine Gastfamilie war total lieb und hilfsbereit und ich hätte mir keine bessere Familie vorstellen können. Sie war coloured (so werden Personen bezeichnet, die sowohl schwarze als auch weiße Vorfahren haben), deshalb wurde zu Hause Afrikaans, die aus niederländischen Dialekten entstandene Sprache der Buren, gesprochen. Ich hatte einen älteren Gastbruder und eine fast gleichaltrige Gastschwester, mit der ich mir ein Zimmer teilte. Abends und am Wochenende war das Haus

immer voll mit Verwandten und Bekannten. Wir unternahmen viele Ausflüge und ich konnte viel von der wunderschönen Landschaft sehen. Unter anderem besuchten wir Soweto, eines der berühmtesten townships von Südafrika, das durch Jugendaufstände in den Apartheidjahren bekannt geworden ist. Schwarze sollten in Afrikaans unterrichtet werden, was einen deutlichen Nachteil für sie darstellte. Sie protestierten und forderten als Unterrichtssprache Englisch oder die Stammessprachen. Zahlreiche Kinder und Jugendliche wurden von den weißen Polizisten erschossen. Auch heute noch, nach der Apartheid, kämpfen jeden Tag Menschen dort um ihr Überleben. Ich sah, wie Kinder mit zerrissenen T-Shirts und Löchern in den Schuhen auf riesigen Müllbergen nach etwas Brauchbarem suchten oder mitten auf der Straße um eine Orange kämpften. Dennoch sind die Menschen dort glücklich und trotz der schlimmen Zustände lebensfroh. Sie singen, lachen und tanzen auf der Straße und teilen mit anderen ihr Leben. Unter anderem besuchten wir in Soweto das Hector-Pieterse-Museum und die „Vilakazi Street“, in welcher Nelson Mandela und Bischof Desmond Tutu lebten. Südafrikaner sind total freundlich und offen. Auf der Straße wird man von allen begrüßt und in ein Gespräch verwickelt, egal ob man sich kennt oder nicht. Sehr bewegend war für



mich, dass Menschen, die fast nichts haben und sich mit unzähligen anderen eine kleine Wellblechhütte teilen müssen, uneigennützig und von Herzen teilen. Ich besuchte eine Schule, auf die viele verschiedene Jugendliche aller Hautfarben gingen (schwarze, weiße, „coloured“, indische, usw.). Alle haben ihre eigenen Kulturen, traditionelle Bräuche, Sprachen und Religionen. In Südafrika hat jede Schule ihre eigene Schuluniform. Es gab strenge Regeln, die regelmäßig überprüft wurden. Man durfte zum Beispiel kein Make-up und keinen Nagellack tragen, weder Schmuck noch gefärbte oder offene Haare waren erlaubt. Vor Unterrichtsbeginn mussten sich alle 1.200 Schüler klassenweise fürs „Assembling“ aufreihen: Zuerst las einer der Schüler eine kurze Geschichte vor, darauf folgten ein Gebet und die Verkündigung von Neuigkeiten oder Sportergebnissen

der Schulmannschaften. Im Gegensatz zu Schulen in Deutschland, hat jeder Lehrer sein eigenes Klassenzimmer, in welchem er die Schüler unterrichtet. Außerdem dauert eine Unterrichtseinheit nur 25 min. und eine Doppelstunde 50 min. Zu Beginn des Schultages (7.30 Uhr) wurden die Tore verschlossen und erst nach Schulschluss (14.15 Uhr) wieder geöffnet. Ich kann jedem nur zu einem Auslandsaufenthalt in einem fremden Land raten. Südafrika hat meine Sichtweise auf vieles verändert. Ich habe viele Erfahrungen gesammelt, die ich sonst nie hätte machen können. Ich habe viele tolle Leute kennen gelernt, mit denen ich immer noch Kontakt habe und ein Teil von mir wird immer bei meiner südafrikanischen Familie auf der anderen Seite der Erde sein.

Nathalie Stadler, Klasse 10



Mein Au Pair-Jahr in Irland

Am 20. August 2013 bin ich nach Irland geflogen, um dort ein Jahr als Au Pair zu arbeiten. Gelebt habe ich in Ashford, dies ist ein kleines Dorf im County Wicklow, welches etwa 40 km südlich von Dublin liegt. Meine Gastfamilie habe ich durch die Organisation IN VIA kennengelernt. In Irland selbst hatte ich eine Frau als Ansprechpartnerin, welche bei Problemen für einen da war. Sie veranstaltete außerdem einmal im Monat Treffen für die Au Pairs.

Begonnen hat mein Jahr mit vielen Tränen, da das Heimweh schneller kam als ich dachte. Doch sowohl meine Familie hier in Deutschland als auch meine Gastfamilie in Irland haben mich unterstützt und getröstet. Nach etwa zwei Wochen hatte ich mich eingelebt, die anderen Au Pairs im Dorf kennen gelernt und auch die drei Kinder der Familie hatten sich an mich gewöhnt. Es war schwierig mit

allem Neuem klar zu werden und sich anzupassen, doch als ich mich an alles gewöhnt hatte, liebte ich mein Leben in Irland. Tagsüber war ich für die Kinder verantwortlich, doch an den Wochenenden und den späten Nachmittagen konnte ich tun und lassen, was ich wollte. So hatte ich die Möglichkeit, Irland zu erkunden und das irische Leben zu genießen. Das Leben in Deutschland und meine Zukunft dort schienen weit weg. In der Familie fühlte ich mich sehr wohl und aufgenommen, da ich meistens in die Familienunternehmungen mit einbezogen wurde. So wurde ich zum Beispiel fast jeden Sonntag eingeladen, um mit ihnen das „Sunday Dinner“ einzunehmen. Auch die Kinder wollten immer, dass ich zu ihren Fußballspielen komme und ihnen dabei zuschaue. Die Zeit verging wie im Flug und schon war es wieder Sommer und auch meine Zeit in Irland neigte sich dem Ende zu. Mein Heimflug war am 25. Juni 2014, da war ich 10 Monate in

Irland. Dort gab es wieder Tränen, jedoch nicht nur meinerseits, sondern auch von meiner Gastfamilie. Auch jetzt noch kann ich es nicht wirklich begreifen, dass ich es geschafft habe ein ganzes (Schul-)Jahr von meinen Freunden und meiner Familie weg zu sein und, dass es schon wieder vorüber ist. Doch der allergrößte Vorteil, den ein Jahr im Ausland mit sich bringt, ist die fremde Sprache. In dem Jahr in Irland habe ich die meiste Zeit Englisch gesprochen, wodurch mein Englischvokabular, meine Aussprache und auch meine Grammatik sehr verbessert wurden. Natürlich lernt man, wenn man so lange ohne seine eigene Familie und Eltern ist, selbstständiger zu handeln und sein eigenes Leben zu führen. Als Au Pair steht man jedoch nicht ganz allein da, weil man immer noch eine Gastfamilie hat, die für einen da ist und einem beisteht.

Madeleine Schmid, Abitur 2013

Zum zweiten Mal zu Gast am Salvatorkolleg

Mein Name ist Laurie, ich komme aus Frankreich und bin 15 Jahre alt. Von September bis Ende Oktober war ich bereits zum zweiten Mal als Austauschschülerin am Salvatorkolleg. Als ich vor zwei Jahren zum ersten Mal für drei Monate hier war, war es sehr schwer, da ich am Anfang noch nicht viel Deutsch sprechen konnte und wenig verstand. Die Leute mussten ganz langsam mit mir sprechen, manchmal sogar auf Französisch. Außerdem musste ich mich an die neue Umgebung, meine Gastfamilie, die Schule und die Klassenkameraden erst gewöhnen. Trotz der Anfangsschwierigkeiten war diese Zeit sehr schön, da die Leute alle nett waren und es einfach toll war, einmal etwas anderes zu sehen und zu erleben. Bei meiner Gastfamilie habe ich mich wohl gefühlt; vor allem mit meiner Austauschpartnerin habe ich mich ganz toll verstanden. Wir sind beide sehr sportlich, lieben es draußen zu sein und haben viel miteinander gespielt und gelacht. Dies alles hat dazu beigetragen, dass ich sehr früh wusste, dass ich unbedingt ein zweites Mal nach Bad Wurzach kommen wollte.



Jetzt beim zweiten Mal war vieles leichter. Ich kehrte in eine mir bekannte Umgebung zurück, traf meine Freunde wieder und lernte neue Leute kennen. Zudem hatte sich mein Deutsch durch meinen früheren Aufenthalt in Deutschland deutlich verbessert, weshalb ich von Anfang an viel mehr geredet habe, was den Kontakt zu den Mitschülern und Freunden meiner Austauschpartnerin wirklich erleichtert hat. Lustig war, dass ich in Frankreich nach den Sommerferien zwei Tage an meiner neuen Schule zur Schule ging und dann nach Bad Wurzach kam, wo wir noch eine Woche Ferien hatten. Ich hatte nämlich die Schule am Ende des letzten Schuljahres gewechselt, um mehr Kajak fahren zu können. Während ich an meiner neuen Schule in Frankreich bisher nur zwei Personen kennengelernt habe, kannte ich in meiner Klasse in Bad Wurzach fast alle. Dieses Mal war der Unterschied zwischen den Schulen nicht so groß. Beim ersten Mal empfand ich die Schule in Deutschland als sehr frei. Die Schüler waren in den Pausen unbeaufsichtigt und konnten sich im Schulgebäude und auf dem Schulgelände frei bewegen.

In der Mittagspause durften sie sogar in die Stadt gehen. Dies ist auf einem französischen Collège undenkbar, da immer eine Aufsichtsperson anwesend ist. Zwischenzeitlich bin ich auf dem Lycée, wo wir auch größere Freiheiten haben. Da ich mein Deutsch noch weiter verbessern wollte, versuchte ich so weit es möglich war, mich aktiv am Unterricht zu beteiligen. Allerdings weicht der deutsche Lehrplan vom französischen ab, was gerade in Mathematik sehr deutlich wurde. Heimweh war für mich noch nie ein Thema, deshalb waren die zwei Monate (bzw. drei Monate beim ersten Mal) weg von meiner Familie kein Problem, zumal es ja Facebook und Skype gibt. Dieses Mal freue ich mich aber darauf, meinen Freund endlich wieder in den Armen zu halten und auch wieder Kajak fahren zu können. Im Mai kommt meine Austauschpartnerin zu mir nach Frankreich und wir werden sicherlich eine tolle Zeit in Frankreich haben. Sie wird sich allerdings an einer neuen Schule zurechtfinden müssen.

Laurie Bolle-Reddat



Schüleraustausch? Sofort!

Denk ich an meinen ersten Schüleraustausch, dann denk ich an Schokolade. Mein Gastvater war Chocolatier mit einem eigenen Geschäft. Das war die Lösung für all meine Probleme. Die Rettung bei Heimweh, das sind Honig-Pralinen und natürlich das gebrochene Deutsch meines Gastvaters. Und während das Essen in der Schule gewöhnungsbedürftig war, verzauberte mich der tägliche Besuch im Schoko-Paradies jedes Mal aufs Neue. Das war im Oktober 2009 für eine Woche mit der Schule in Luxeuil-les-Bains. Kurz danach hat Frau Heine jemanden gesucht, der für acht Wochen mit dem Brigitte-Sauzay-Programm nach Frankreich will. Mein erster Gedanke: „Das könnte ich nie!“ Nach längerem Hin und Her und der Versicherung der Schule, dass der versäumte Unterrichtsstoff aufgeholt werden kann, willigte ich ein.

Sarah kam dann im Frühjahr 2010 zu uns. Dabei lernte ich auch gleich meine kommenden Gasteltern kennen, was mich ein bisschen beruhigte, da ich ja im Herbst für acht Wochen bei ihnen leben sollte. Während dieser acht Wochen, die Sarah bei uns verbracht hat, kam Camille (meine Austauschpartnerin des Luxeuil-Austausches) zu uns. Da Camille sehr unter Heimweh litt, war es von Vorteil, dass wir Sarah hatten. Sarah war somit Heimatanke und Übersetzerin zugleich. Des Weiteren war in dieser Zeit auch noch eine Gruppe vom St. Leo's College aus Sydney (Australien) am Salvator Kolleg und eine der Schülerinnen, wie sollte es anders sein, bei uns zu Gast. Samantha bereicherte unser Familienleben ungemein. Nach 2 Tagen, während denen Sam sehr viel schlief, wurde es bei uns am Tisch sehr munter und linguistisch interkulturell. Es war schade, dass diese Woche so schnell vorüber war.

Noch während der Sommerferien 2010 startete dann mein 8-wöchiger Aufenthalt in Frankreich. Dass eine andere Schulordnung und andere Essenszeiten auf mich zukommen sollten, das war mir aus meinem ersten Kurzaufenthalt in Frankreich ja schon bewusst. Geholfen haben mir die hilfsbereiten Lehrer mit ihrer offenen Art ebenso wie meine nette Gastfamilie. Diese Erfahrung, die ich bei meinem ersten längeren Auslandsaufenthalt gemacht habe, veranlasste mich im Oktober 2012 wieder am Schüleraustausch mit Luxeuil-les-Bains teilzunehmen. Die Familie war sehr nett und aufgeschlossen. Nach so vielen Erfahrungen in Frankreich und mit französischen Austauschpartnern wollte ich auch einen englischsprachigen Austausch machen, um so meine Englischkenntnisse noch zu verbessern und die Kultur kennen zu lernen.



Darum meldete ich mich für den Austausch nach Australien, zu den Kängurus, an. Dieser sollte dann von April bis Juni 2013, also am Ende der 10. Klasse, stattfinden. Meine Aufregung vor dem Austausch lag wahrscheinlich daran, dass ich bisher noch nie geflogen bin und dass der Flug mit Zwischenstopp in Dubai wirklich viel zu lang war!! Morgens in Australien angekommen, musste ich durchhalten bis abends, um Schlafen zu gehen, um mich gleich an die achtstündige Zeitverschiebung zu gewöhnen, was wirklich hart war. Jeder Tag war anders und neu und als ich einmal auf meine Gastgeschwister aufpassen und Pfannkuchen mit Nutella machen sollte, schmeckten diese ihnen so gut, dass ich sie noch öfters machen durfte. Vor Ort hatten wir dann mehrmals Barbecues (BBQs) mit Freunden, gingen Kängurus füttern oder Wombats streicheln im Reptile Park oder zum Sydney Opera House, wo gerade das jährliche „Vivid“

(ein Lichterspektakel in ganz Sydney, bei dem alle Gebäude angestrahlt wurden und dann Muster und Farben trugen und diese sich laufend ändern) stattfand. Während meines Aufenthalts traf ich mich auch noch mit Samantha, die vor 3 Jahren bei uns war. Die 10 Wochen, während denen ich das St. Leo's Catholic College besuchte und dort mit zu einer Art mehrtägigen Besinnungstagen und einem mehrtägigen Kunstcamp ging, verflogen mal wieder viel zu schnell! Ein Jahr später hatte mich schon wieder das Fernweh gepackt. Über eine befreundete Familie aus Arnach, deren Tochter in Frankreich verheiratet ist und die eine ehemalige Schülerin des Salvator Kollegs ist, bekam ich Kontakt zu einer Familie in der Haute-Rhône-Region. Da ich dies als eine meiner letzten Chancen ansah, während der Schulzeit nochmals ins Ausland zu gehen und dabei mein Französisch zu verbessern, ergriff ich sie. Bei dieser Familie verbrachte ich dann die

letzten drei Wochen meiner Sommerferien 2014. Schon zu Beginn des Austausches merkte ich die immer größer werdenden Fortschritte. Die Landschaft war fantastisch und durch die kleinen Dörfchen war es sehr schön dort zu leben. Meine Gastschwester Justine unternahm so viel wie möglich mit mir und so war es einfach mich an das Leben anzupassen.

Als es dann in der Schule doch noch einmal die Möglichkeit gab, für eine Woche durch einen Schüleraustausch nach England zu kommen meldete ich mich sofort an und schon in der dritten Schulwoche flogen wir mit dem Flugzeug nach Manchester und von dort ging es ins nah gelegene Macclesfield. Jetzt wird noch Zoë zu mir kommen (vgl. Artikel S. 99/100 in diesem Jahreshaft) und damit endet meine „Schüleraustauschkarriere“.

Ida Schmid, Kursstufe II



Marlen Schupp (Mitte)

Ein Jahr in Bosnien und Herzegowina

„Wie war’s?“ Die knappe Antwort: „gut“, kommt schnell über die Lippen. Reicht sie jedoch ein Wort, um ein Jahr zu beschreiben? Hier ein Versuch, zumindest die letzten Ereignisse und Eindrücke in Worte zu packen.

„*Vremena leti*“ (übersetzt: „Die Zeit fliegt“) Die letzten Monate vergingen rasend schnell. Das lag bestimmt auch daran, dass noch einiges passierte. Meine Mitfreiwillige Regina, mit der ich viel Zeit verbracht habe, bekam Angebote für eine Stelle als Ergotherapeutin. Innerhalb einer Woche stand ihr Abreisetermin fest und so wurde das Ende der gemeinsamen Zeit richtig real. Weil die Sommerferien begannen, war die Zahl in „Mala Sirena“ von vier bis sieben Kindern deutlich überschaubarer. Zu den „Hauptstoßzeiten“ mit 24 Kindern, die an

den Tischen und auf dem Boden herumtollen, findet man oft kaum ein Fleckchen für seine Füße und schwankt mit wedelnden Armen durch die Kinderschar, bemüht, nicht auf irgendwelche Hände zu treten. Der begrenzte Platz im Kindergarten war auch u. a. ein Grund, wieso meine Kolleginnen sich für Renovierungsarbeiten stark gemacht haben. Darüber hinaus war der Boden im Spielzimmer sehr renovierungsbedürftig. Der Untergrund war porös und das Parkett, das darüber verlegt worden ist, löste sich genauso in seine Bestandteile auf, so dass ein Meer von Klötzchen freilag, sobald man nur den staubigen Teppich hob. In der Sommerpause wurde schließlich neuer Laminat und ein neuer Teppich verlegt. Zwischen Spielzimmer und Küche, die eigentlich *einen* Raum bilden, wurde zudem eine Schiebetür installiert und der Schrank entfernt, der vorher als Abtrennung diente, so dass die Kinder nun nicht mehr von den

Essensvorbereitungen in der Küche abgelenkt werden.

Mit dem Geld, das für das Projekt eingegangen ist, konnten auch die rostigen Teile der Dachrinne ausgetauscht werden, so dass das Wasser wieder in seinen vorgesehenen Bahnen laufen kann.

Alle Erzieherinnen, Kinder und deren Eltern von „Mala Sirena“ und nicht zuletzt ich bedanken uns für Euer unglaubliches Engagement! Das alles ist erst durch Euch ermöglicht worden!

Wie viel Zufriedenheit besonders meine Kolleginnen ausgestrahlt haben, als die Arbeiten abgeschlossen waren, kann ich hier nur ansatzweise wiedergeben, auch wie oft das Wort „Hvala“ (übersetzt: „Danke“) gefallen ist; gerade weil der Kindergarten völlig auf die Hilfe von außen angewiesen und seine Existenz schon mehr als einmal auf wackeligem Fuße gestanden ist. Nun ist mittlerweile eine andere deutsche Freiwillige vor Ort und ich bin schon seit fast vier Wochen zurück in Deutschland.

Was mir in den Sinn kommt, wenn ich an *Bosnien* denke? Gerade meine Arbeitskolleginnen, bei denen ich mich mehr und mehr aufgehoben gefühlt habe; die alle Versuche unternahmen, das Blut in meinen Adern in „bosnischer

Frequenz“ rauschen zu lassen; mir beizubringen wie man Pita macht (Blätterteig, den man mit fast allem füllen kann – Fleisch, Kartoffeln, Käse, Spinat, Pilze ...) oder den typischen bosnischen Kaffee. Sich die Zeit zu nehmen, mir eine gefühlte halbe Stunde ein Wort zu erklären, das ich nicht verstanden habe. Mir das Vertrauen entgegenzubringen, von ihren Erlebnissen im Krieg zu berichten.

Klar kann man nichts verallgemeinern. Dennoch soll die große Herzlichkeit nicht unerwähnt bleiben, die ich von den Menschen in Tuzla erfahren habe – gerade wenn klar war, dass ich Deutsche bin, was wohl daran liegt, dass viele Bosnier ein gutes Bild von Deutschland haben. Ich frage mich, ob ich auch so erfreut reagiere und es schon fast als Kompliment auffasse, wenn ein Mensch aus einem anderen Land meine Heimat besucht. Mit Bosnien liegt für mich nun ein Jahr mit Berg- und Talfahrten zurück. Eins ist trotz mancher schwierigen Situation (oder gerade deswegen?) klar: Es hat sich gelohnt!

Ein herzliches „Vergelt’s Gott“ an Euch, die Ihr mich begleitet habt,

Marlen Schupp,
Abitur 2013



Sarah Einsiedler (l.), Sophia Mohr (r.)

Sommersprachkurs in La Rochelle

An einem Freitag im Mai wurde uns das bevorstehende Wochenende noch mit einem zusätzlichen Highlight versüßt: Wir bekamen die Möglichkeit, im Juli zwei Wochen nach La Rochelle in Frankreich zu reisen. Dort durften wir neue Erfahrungen über die französische Kultur und Leute sammeln und zusätzlich noch unsere Sprachkenntnisse erweitern. Gemeinsam machten wir uns am Ende des Schuljahrs mit dem TGV auf den Weg in die französische Hafenstadt im Westen des Landes. Nach einer 10-stündigen Fahrt wurden wir von unserer Gastfamilie herzlich begrüßt und aufgenommen. Die ersten Eindrücke übertrafen unsere Vorstellungen bei Weitem:

Schon am ersten Tag unseres Aufenthalts durften wir den Charme der bekannten Île de Ré (Insel bei La Rochelle) kennenlernen. Wir wurden mit wunderschönem Wetter, sehr leckeren Crêpes und einem überwältigenden Blick verwöhnt. Bei diesem Ausflug wurde uns auch die französische Kultur nahegebracht. Hier wird nämlich Ruhe, Geselligkeit und Gelassenheit groß geschrieben. Wir konnten uns nach diesem erlebnisreichen Tag bereits gut eingewöhnen und haben somit am nächsten Tag entspannt mit der Schule begonnen. Uns erwarteten eine gut organisierte Schule und eine kleine Klasse mit zwölf Schülern. Eine sehr sympathische und stets gut gelaunte Lehrerin widmete sich nun für die nächsten zwei Wochen unserem Französisch. Die Schultage waren optimal in fünf

Unterrichtseinheiten aufgeteilt: Auf Kommunikation folgte Hör- und Textverständnis, Grammatik und zu guter Letzt behandelten wir unsere Abiturlektüre.

Die Schule ließ nichts zu wünschen übrig. Sowohl eine gut ausgestattete Mensa mit täglich frischen Leckereien als auch eine sonnige Terrasse, freundliches Personal und vielseitige Freizeitangebote überzeugten uns auf Anhieb. Unser Lernerfolg wurde nicht nur durch die gute Schule, sondern auch durch die vielfältigen Unterhaltungen mit unseren Gastfamilien garantiert. Vor allem eine der Gastfamilien nahm sich besonders viel Zeit für uns und bereicherte damit unseren Aufenthalt mit schönen Momenten.

All diese wertvollen Erfahrungen hätten wir ohne die großzügige Unterstützung der Hera- und Richard-Schahl-Stiftung aus der Schweiz nicht machen können. Wir möchten uns daher ausdrücklich bei Herrn und Frau Schahl für das Stipendium bedanken.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass La Rochelle eine wunderschöne Stadt ist, in der die Schüler liebevoll und offen aufgenommen werden.

Dank des Sprachkurses fühlen wir uns nun gewappnet für das anstehende Französisch-Abitur!

Sophia Mohr und Sarah Einsiedler, Kursstufe 1



Eine Woche Italien live – Nora Schönegg in Assisi

In Assisi, etwas außerhalb, steht mitten in einem großen Olivenhain ein Haus, das Casa del Bene. Von dort aus unternahmen wir in der Woche unseres Aufenthaltes (13. - 20. Juli 2014) viele Ausflüge in die Stadt, um in die Welt der heiligen Klara und des heiligen Franz von Assisi einzutauchen. Schwester Elisabeth führte uns anhand der Geschichte des Heiligen Franziskus und der Heiligen Klara durch ganz Assisi, von dem Geburtsort Franziskus' bis hin zu seiner Grabeskirche.

In Assisi haben wir aber nicht nur alles über Franz und Klara erfahren, wir waren auch jeden Tag beim Einkaufen und setzten dabei unsere bereits erworbenen Italienisch-Kenntnisse ein. Bei 30° C und Sonne fiel allen

das Italienisch Lernen leichter, unter anderem deshalb, weil wir neu gelernte Begriffe gleich verwenden konnten.

Was bei einem Besuch in Italien auch nie fehlen darf: ein Tag am Meer! Das haben wir uns auch nicht entgehen lassen und sind gleich am Morgen früh losgefahren mit unserem Busfahrer Stefan Ehrmann, der uns die ganze Reise lang begleitet hat. Am Strand bei 35° C lässt es sich gut aushalten und wem zu warm wurde, der sprang einfach in das angenehm erfrischende Wasser.

An unserem letzten Abend vor der Heimreise waren wir Pizza essen in der besten Pizzeria von ganz Assisi. Das war ein schöner Abschluss, darum wohl fiel allen die Heimreise schwer.

Nora Schönegg



Nathalie Stadler (l.), Anna Randi (r.)

Italienischsprachige Gastschülerin aus Südtirol am Salvatorkolleg

Zu Beginn des neuen Schuljahres konnten wir Anna Randi aus Südtirol als Gastschülerin am Salvatorkolleg begrüßen. Sie nimmt an einem Sprachprojekt teil, das sich an italienischsprachige Schülerinnen und Schüler richtet und vom Schulamt Bozen unterstützt wird. Der Südtiroler Landesregierung liegt viel daran, die Kompetenzen in allen Landessprachen zu stärken. Dabei setzt sie neben dem Unterricht in den Schulen seit vielen Jahren auch verstärkt auf Sprachaufenthalte in Bayern und

Baden-Württemberg. Das Gymnasium Salvatorkolleg nimmt seit nunmehr drei Jahren an diesem Sprachprojekt teil.

Die Schüler können dadurch ihren Wortschatz erweitern und die Umgangssprache verfeinern und ausbauen. Neben der sprachlichen Verbesserung bedeutet ein solcher Aufenthalt natürlich auch eine kulturelle und persönliche Bereicherung für die teilnehmenden Schüler.

Anna Randi ist 18 Jahre alt und besucht in Bozen das Sozialwissenschaftliche Gymnasium Pascoli. Während ihres dreimonatigen Aufenthaltes in Bad Wurzach wohnt sie bei

Familie Stadler in Haidgau. Zusammen mit ihrer Gastschwester Nathalie nimmt sie am Unterricht der Klasse 10b teil und engagiert sich mit viel Freude auch beim Italienischkurs, der im Rahmen der Begabungsförderung stattfindet.

Ulrika Stützle



**Bildstrecke:
Vanessa Fimpel in Indien**

Vanessa Fimpel (Abitur 2011) hat ihre Eindrücke in Indien mit der Kamera festgehalten. Dieser Artikel ist ganz bewusst in Form einer Bildergalerie gestaltet, da Worte vieles von dem, was diese Bilder zeigen, kaum adäquat beschreiben können.

Fotos: Vanessa Fimpel



Von Schwedenkönigen, NVA-Offizieren und Steve Jobs – Der Vortrag „Zeit, sich einzumischen“ von Gerd Leipold

In der Vortragsreihe der Stiftung Gymnasium Salvatorkolleg „Menschen überwinden Grenzen“ hat am Mittwoch, den 28.05.2014, der ehemalige Vorsitzende von Greenpeace International, Gerd Leipold, referiert. Der Vortrag kann als kommentierte Lesung begriffen werden; im Zentrum stand das von Leipold und dem schwäbischen Schauspieler Walter Sittler verfasste Buch, das den selben Titel trägt wie der Vortrag: „Zeit, sich einzumischen“. Und dieser Titel hat seine Berechtigung. In den von Leipold vorgetragenen Episoden war jedes Mal – immer ein wenig variiert – die Zivilcourage, das Sich-Einmischen das bestimmende Thema. Von exemplarischen Charakter war schon vor fast 400 Jahren das schwedische Kriegsschiff „Wasa“, das vom Größenwahn des Königs zeugte, aber auch von der Unmöglichkeit, dem Herrscher zu widersprechen und geltende Hierarchien zu überwinden: Nach weniger als zwanzig Minuten sank es wegen Überfrachtung und mangelnder Seetüchtigkeit auf der Jungfernfahrt. Bei einem weiteren Beispiel war Leipold unmittelbar beteiligt: Gemeinsam mit einem britischen Greenpeace-Aktivisten überwand er in den 1980er-Jahren die Berliner Mauer mit einem Heißluftballon –

wohlgemerkt: von West nach Ost! –, um damit gegen die atomare Rüstung zu protestieren. Die beiden Ballonfahrer wurden daraufhin von der Staatsmacht der DDR in Empfang genommen. Mit der Situation überfordert, zeigten die NVA-Männer (insbesondere der pedantische Offizier, der bei der Leibesvisitation Leipolds einen Plüschtiger fand) immer wieder die Lächerlichkeit der Macht. Als deutlich ernster erwies sich ein weiteres Kapitel aus Leipolds Vortrag, das anhand eines ungarischen Journalisten, der aus fast nichtigem Anlass seinen Job verloren hatte, belegte, wie weit Zivilcourage gehen kann. Leipold eigene Courage war dann wieder gefragt, als er beim Computer-Mogul und Apple-Firmengründer Steven Jobs zum Gespräch gebeten wurde. Seinem Ruf als Tyrann machte Jobs alle Ehre, Leipold gab aber zu bedenken, dass bei Jobs bei aller offensichtlichen Aggressivität stets auch eine Menge Engagement und Leidenschaft im Spiel gewesen sei. Die Frage bleibt, so Leipold, ob das nicht immer noch besser sei als vorgespielte Freundlichkeit und Heuchelei. Den Abschluss des Vortrags bildete eine erfrischende Geschichte aus der isländischen Hauptstadt Reykjavik (auch alle anderen Episoden sind in europäischen Hauptstädten – ehemaligen oder aktuellen – angesiedelt). Dort amtiert als Bürgermeister ein früherer Comedian und

Schauspieler. Als erste Amtshandlung führte dieser einen Tag der Höflichkeit, den „Guten Tag-Tag“, ein. Politik und Macht, so sei daran zu erkennen, müssen nicht zwangsläufig bedrohlich, technokratisch oder autoritär daherkommen. Zu Beginn und zum Ende des Vortrags kam auch der Heimatort Leipolds, Rot an der Rot, zur Sprache (bis 1803 ebenfalls eine „Hauptstadt“!). Hatte der Vortragende in seiner Jugend geglaubt, in einem „katholischen Nordkorea der 50er-Jahre“ (O-Ton) zu leben, so stellt er nunmehr fest, dass einerseits das Dorfleben nicht unbedingt mit Spießigkeit gleichzusetzen ist und andererseits auch Großstädte nicht vor Kleingeistigkeit schützen.

Markus Benzinger



Wo ein Schlafsaal für 20 Kinder bereits als Luxus gilt ...

Andreas Heise (Berlin) referiert zum neuen Schulsozialprojekt des Salvatorkollegs in Indien

Am Dienstag, den 24.06., hat Andreas Heise, Lehrer an der Salvator-Oberschule Berlin, über die Arbeit des noch recht jungen karitativen GIPP-Programms in Assam (Indien) berichtet. Das German-Indian Partnership-Programme e. V. – so der Name der Einrichtung in vollem Wortlaut, betreibt derzeit fünf ausgesprochen erfolgreiche Projekte im indischen Bundesstaat Assam – der selbst für indische Verhältnisse als sehr arm gilt. Zu den von Heise vorgestellten Projekten gehören unter anderem die Unterstützung einer Blindenschule in Guwahati sowie die Stipendienvergabe an Kinder aus mittellosen Familien für die Salvatorschule in Nagaon. Auch das Bad Wurzacher Salvatorkolleg schließt sich der Arbeit

von GIPP an; die von Venerini-Schwestern geleitete Blindenschule und die Schule der Salvatorianer bilden – nach Einrichtungen in Rumänien und der Demokratischen Republik Kongo in den vorangegangenen Jahren – das aktuelle Schulsozialprojekt des Gymnasiums Salvatorkolleg.

Dass bei den genannten Projekten etwaige Spendengelder gut angelegt sind, dies konnte der Vortrag von Andreas Heise überzeugend verdeutlichen: Bereits einfache und relativ kostengünstige Investitionen – spartanische Schlafsäle, preisgünstige Computer oder umgerechnet zwanzig Euro monatliches Schulgeld – werden mit Freude und Begeisterung angenommen. Nicht nur die äußerst kunden, zugleich unterhaltsamen, manchmal auch erschütternden Schilderungen Heises, sondern auch die von GIPP produzierten kurzen Dokumentarfilme vermittelten dem Publikum ein plastisches Bild von den in Assam herrschenden Verhältnissen – und der Effektivität der Arbeit von GIPP. Besonderer

Dank gilt neben dem engagierten Referenten vor allem den Bad Wurzacher Lehrerinnen Sabine Köhler und Karin Heine, die nicht nur den Kontakt zu GIPP hergestellt, sondern auch den abendlichen Vortrag organisiert haben. Darüber hinaus ist die Schule den freiwilligen KSJ-Schülerinnen, die die Bewirtung übernommen haben, sowie Frau Daiber, die das exotische Buffett zubereitet hat, zu Dank verpflichtet.

Markus Benzinger

Europäischer Freiwilligen Dienst (EFD) am Salvatorkolleg: Unsere Neuen stellen sich vor

Nuran Kızılgün

Hallo, mein Name ist Nuran, ich komme aus der Türkei, aus Izmir. Ich bin 23 Jahre alt und bin das älteste Kind in meiner Familie. Ich habe eine große Familie mit 2 Brüdern und 5 Schwestern. Unser Haus war praktisch schon eine Schule. Mutter und Vater haben mich erzogen und ich habe meine Geschwister erzogen. Als ich dann zum Studieren ging, hat sich natürlich alles verändert. Aber ich glaube, dass Verbundenheit nicht mit dem Blut kommt. Man kann immer überall Erfahrungen mit anderen teilen und seinen Horizont erweitern. Hier in Bad Wurzach, habe ich „neue Geschwister“, mit denen ich Erfahrungen machen und austauschen kann.

Ich habe an der Ege Universität in Izmir Soziologie studiert. Nach meinem Abschluss habe ich ein Jahr in einer Rechtsanwaltskanzlei gearbeitet. In dieser Zeit bin ich auf die Möglichkeit gestoßen, am Gymnasium Salvatorkolleg einen Freiwilligendienst zu machen und habe mich sofort beworben. Schon kurz danach erhielt ich eine positive Antwort und der ganze offizielle Papierkram konnte beginnen. Es ist nicht mein erstes Mal in Deutschland.

Ich habe zwischen 2010 und 2011 an der TU Chemnitz als Erasmus Austauschstudentin Soziologie studiert. Diese Zeit in Chemnitz war sehr schön. Dort habe ich viele Freunde gehabt und die deutsche Sprache gelernt, was mir immer viel Spaß gemacht hat. Der sächsische Dialekt hat mir immer gut gefallen. Besonders interessant war es immer, mit alten Leuten zu sprechen, die noch den echten sächsischen Dialekt sprachen. Wo ich in der Türkei wohne? Izmir liegt in der Westtürkei und hat fast 5 Millionen Einwohner. Es schneit dort praktisch nie, in Izmir und es ist immer schön und warm. Kaltes Wetter liegt mir gar nicht. Für mich war es in Chemnitz sehr schwer, lange Zeit draußen zu bleiben. Ich mag es einfach nicht, mich dick und warm anzuziehen.

Mein zweites Mal in Deutschland ist jetzt im kleinen Bad Wurzach. Mein Freiwilligendienst sollte am 1. Oktober anfangen, aber mein Visum-Prozess war sehr schwierig. Als Erasmusstudentin habe ich mein Visum für Deutschland innerhalb von 3 Tagen bekommen. Das war vor 4 Jahren. Dieses Jahr dauerte es nach Einreichung meiner Papiere 24 Tage. Davor war es schon schwierig, überhaupt einen Termin für die Antragsstellung zu erhalten. Ohne die Hilfe vom Aha-Büro in Ravensburg und Mails von P. Friedrich hätte alles noch länger dauern können. Pünktlich



zu Beginn der Herbstferien bin ich dann endlich in Stuttgart gelandet. Die Verspätung hat mir gezeigt, dass man immer cool, ruhig und geduldig bleiben muss.

In Bad Wurzach werden die andere Freiwillige, Olena aus der Ukraine, und ich gemeinsam leben und gemeinsam am Gymnasium Salvatorkolleg arbeiten. Wir haben aber völlig unterschiedliche Talente und werden daher auch unterschiedliche Projekte durchführen. Ich habe vor ein Kunstprojekt zu leiten – Ölmalerei. Hierbei kann man die Seele baumeln lassen und sich einfach frei fühlen. Außerdem würde ich gern Türkisch unterrichten. Wenn ich die Schule und die Schüler etwas besser kennengelernt habe, werden weitere Ideen sicherlich folgen.

Ich bin sehr froh, dass ich an einem so friedlichen Projekt teilnehmen kann und zusammen mit Leuten aus Bad Wurzach leben und arbeiten darf.

*Nuran Kızılgün
(Originaltext mit kleinen
Korrekturen durch Christine König)*

**Olena Zaveriukha**

Ich heiße Olena Zaveriukha (übersetzt „Schneesturm“) und komme aus Vinnytsia, einer Stadt mit etwa 350.000 Einwohnern in der Zentralukraine, die westlich von der Hauptstadt Kiew liegt. Vinnytsia ist eine schöne Stadt am Südbug (Fluss, benannt nach einer altukrainischen Gottheit) und wurde im 14. Jahrhundert gegründet. Die Hauptsprache ist Ukrainisch. Allerdings spricht ein nicht unerheblicher Teil der Bevölkerung im Alltag Russisch, eine Sprache, die alle Ukrainer beherrschen. Tatsächlich ist Ukrainisch auch in den Dörfern der Ostukraine die meist gesprochene Sprache. Dies gilt jedoch nicht für die Städte im Osten. Mein Land hat eine lange und interessante Geschichte, über die ich jedem, der fragt, gerne erzählen will. 2010 machte ich meinen Abschluss an der Pädagogischen Universität von Vinnytsia. Danach studierte ich an der Musikakademie in Lemberg. Die Schwerpunkte meines Studiums waren Musik, Kunst und ukrainische Kulturwissenschaft, d. h. die Geschichte unserer Traditionen und Gebräuche. Im Anschluss arbeitete ich drei Jahre lang bei einer NGO an verschiedenen Projekten mit. Manche dieser Projekte wurden von mir auch organisiert und ich entwickelte Ideen für neue Projekte. Alle Projekte hatten etwas mit

der Entwicklung des ländlichen Raums auf Basis der Erfahrungen mit dem Westen zu tun. Mein erstes Projekt war die Dokumentation der Oral History eines Dorfes im Oblast Vinnytsia. Ein „Oblast“ ist vergleichbar mit einem deutschen Bundesland. Während meiner Arbeit in dieser NGO traf ich Leute aus verschiedenen Ländern, und diese Zusammenreffen veränderten meine Weltsicht. Vielleicht geschahen all diese Dinge mit mir, weil ich tief in der ukrainischen Tradition verwurzelt bin, diese respektiere und aufrechterhalte. Jede Person bringt eine neue Welt in mein Leben, die es zu erkunden gilt, und so



sammelte ich viel neues Wissen über andere Kulturen. Meine Entscheidung, ein Jahr als europäische Freiwillige zu arbeiten, entwickelte sich durch meine Arbeit mit anderen Freiwilligen in der Ukraine. Ich schaute dann ganz bewusst nach einem Youth in Action-/ Erasmus-Programm mit dem Schwerpunkt Musik und Kunst. Genau dies fand ich in der Projektausschreibung des Gymnasium Salvatorkolleg in Bad Wurzach und nicht nur in der Ausschreibung, sondern auch in der Realität, soweit ich dies nach vier Wochen hier an der Schule sagen kann. Das Projekt in Bad Wurzach macht mir großen Spaß. Ich habe bereits viele interessante Leute und gute Musik kennengelernt und dies alles bei herrlichem goldenen Oktoberwetter. Und was erwarte ich von diesem Jahr in Bad Wurzach? Anfangs machten mir meine geringen Deutschkenntnisse Sorgen, jetzt richtet sich mein Augenmerk mehr aufs Schwäbische. Ich hoffe einige ukrainische Lieder und etwas von meiner Kultur nach Bad Wurzach bringen zu können. Gleichzeitig will ich aber mein Deutsch verbessern und natürlich so viel deutsche Kultur wie möglich kennenlernen.

Olena Zaveriukha (aus dem Englischen übersetzt von Christine König)

„Kathedrale“, Collage in Negativtechnik, Svenja Epple, Kl. 7b





Fahrten und Reisen

The King's School, Macclesfield Das "David Pook Programme"

Seit langem stand einer intensivere Kontaktaufnahme mit der renommierten und traditionsreichen Privatschule „The King's School“ – gegründet 1502 unter Henry VII – ganz vorne auf unserer Wunsch- bzw. To-Do-Liste des Auslandprogramms „Horizonte“.

Im Herbst 2014 war es nach langer Zusammenarbeit mit meiner englischen Kollegin Jessica Houghton endlich soweit. Der erste Austausch mit 24 englischen und 24 deutschen Schülern aus den Klassen 8-12 fand statt.

Die Verbindung zur King's School geht zurück auf einen Schüleraustausch, der vor 35 Jahren stattfand und an dem mein Bruder und David Pook aus Kingston-upon-Thames in Südengland als 15-jährige Jungs teilnahmen. Daraus hat sich eine Familienfreundschaft entwickelt, die all die Jahre überdauert hat. Als David Pook schließlich stellvertretender Schulleiter von King's School wurde, stand für uns fest, dass wir in irgendeiner Form zusammenarbeiten würden. Vor zwei Jahren starb David Pook mit 48 Jahren und wir mussten schnell handeln. Nach einem Briefwechsel mit dem Schulleiter Dr. Hyde und Melanie Holmes aus der Deutschfachschaft unternahm Pater

Friedrich, Mike Payant, der übrigens aus der Gegend von Manchester stammt, und ich eine Reise nach Macclesfield, um uns ein Bild von der Schule zu machen. Doch unser vorrangiges Ziel war, unser Interesse an einer Zusammenarbeit deutlich zu bekunden. Danach verging nochmal ein Jahr schwieriger Planungsarbeit, die nun zu einer guten Begegnung geführt hat. Wir hoffen, dass noch viele folgen werden.

Langfristig streben wir an, unseren und den englischen Schülern einen individuellen mehrmonatigen Austausch anbieten zu können, so dass wir einzelne Schüler für einige Monate an die jeweilige Schule schicken können.

Lesen Sie in der Folge einzelne Berichte zu unserer Begegnung mit der neuen Partnerschule „The King's School“ in Macclesfield.

Karin Heine

All Together Now: Schüleraustausch mit Macclesfield

„All together now“ lautet ein Titel der britischen Band „The Beatles“ aus dem Album „Yellow Submarine“ und weist treffend auf so verschiedene Weise auf den stattgefunden Austausch mit der englischen Kings School of

Macclesfield nahe Manchester hin. So kann man ganz trivial sagen, dass am 27. September eine Zahl von 24 Schülerinnen und Schüler alle zusammen mit den betreuenden Lehrern den Bus am Postplatz in Bad Wurzach bestiegen, um zu ihrem eigentlichen Beförderungsmittel Richtung Manchester Airport zu gelangen. Je näher man an den Münchner Flughafen kam, umso mehr war die Vorfreude und auch Aufregung zu spüren, denn für manche Schüler war dies der erste Flug in ihrem Leben. Nach Sicherheitskontrollen und Kaffeeversorgung im Flughafen ging es dann endlich los und nach einer kurzen Flugdauer von gerade einmal 1½ Stunden erreichte die Gruppe die Insel, genauer: die ehemalige Industriestadt Manchester. Der Busfahrer Andy erwartete alle schon am Flughafen und brachte die Gruppe zur Kings School in Macclesfield. Dort angekommen standen schon einige Schülerinnen als Empfangskomitee bereit, um die Austauschpartner und Lehrer zum Treffpunkt mit den Familien und Kollegen zu geleiten. Selten hat man einen so herzlichen und freundschaftlichen Empfang erlebt, wie die Kings School ihn vorbereitet hatte. Unsere Schüler und ihre Austauschpartner fanden sich relativ schnell, da es im Vorfeld des Austausches zu privaten Gesprächen oder Briefwechseln gekommen war – teilweise sogar zu Treffen. Sandwiches, Kuchen



und Getränke sorgten für eine angenehme und willkommene Stimmung, während Mrs. Jessica Houghton, die Organisatorin auf englischer Seite, warme Begrüßungsworte und Erklärungen für den Ablauf der Woche verlauten ließ. Danach ging es für die Schüler auch schon in ihre Familien, mit denen sie auch den nächsten Tag (Sonntag) verbringen würden. Und der Sonntag kündigte wahrlich schon Positives an, denn das englische Wetter konnte durchaus mit der Bezeichnung „Goldener Oktober“ versehen werden, welches glücklicher Weise mit nur kurzzeitigen Unterbrechungen die Woche über erhalten blieb. Der erste Tag der Woche hielt für unsere Schüler gleich ein Highlight bereit, nämlich eine Fahrt nach Liverpool, speziell zu den Hafendocks, wo die Schüler die Gelegenheit hatten, das Beatles Museum zu entdecken und zu besichtigen. Das Museum über die berühmtesten Söhne der Stadt Liverpool ist

wahrlich außergewöhnlich, da es geradezu ein „Erleben“ der verschiedenen Stationen und Entwicklungen der Beatles ermöglicht. Dies gelingt, da ganze Straßenzüge, Geschäfte, Bars und vieles mehr rekonstruiert und dort aufgebaut wurden. Geführt durch einen Audioguide, der auch mit persönlichen Kommentaren gespickt ist, konnte jeder Schüler das Museum auf eigene Faust erkunden. Anschließend blieb noch etwas Zeit, die nähere Umgebung bzw. die Innenstadt Liverpool zu entdecken. Der nächste Tag wartete mit einem bekannteren und doch sich unterscheidenden Blick auf England auf – nämlich Unterricht. Die Schüler und auch die betreuenden Lehrer hatten die Möglichkeit, mit ihren Austauschpartnern und Kollegen die ersten Stunden des Schultages zu erleben. Dabei waren vor allem die äußeren und formalen Unterschiede der Schul- und Lehrorganisation interessant.

Als ein wesentliches Merkmal kann wohl die „Assembly“ genannt werden. Die Assembly findet jeden Morgen vor dem regulären Unterricht statt. Alle Schüler versammeln sich in einer großen Halle und lauschen den Neuigkeiten und Verkündigungen der Schulleitung bzw. einzelner Fachbereiche. Während dieser Versammlung kommen auch musische Elemente sowie aktuelle Themen des Weltgeschehens zum Tragen. Als weiterer großer Differenzaspekt ist an dieser Stelle auch die Schuluniform zu nennen, die jeder Schüler tragen muss. Dies wurde auch heiß zwischen den deutschen Schülern vom Salvatorkolleg diskutiert: ob man so etwas nicht generell in Deutschland auch haben sollte – das Ergebnis blieb aber offen. Der an den Unterricht sich anschließende Besuch des historischen Ortes Eyam bot den Schülern einen Einblick in die Situation eines Dorfes, das von der Pest heimgesucht wurde und welch drastische

Konsequenzen die Bürger für sich und ihre Angehörigen getroffen hatten. Die Einwohner beschlossen nämlich freiwillig in Isolation zu leben, um eine Ausbreitung der Pest zu verhindern. Der Preis war hoch und hatte dennoch das edle Ergebnis, dass sich die Pest tatsächlich nicht weiter ausgebreitet hat. Wer mittelalterlich-historische und obendrein lebendige mit netten und schönen Einkaufsmöglichkeiten ausgestattete Städte mag, der wird Chester lieben. So gesehen, war der dritte Tag wieder ein Highlight des Austausches. Nach einer wunderbaren und charmanten Stadtführung einer älteren Dame, die mit ihrem breiten aber zielgerichteten Wissen bei der Führung entlang der historischen Stadt-

mauer die Schüler unterhielt, konnte man sich der Stadt selbst mit ihren Gebäuden, Läden und Tea-Rooms widmen. Die Zeit verging nur so wie im Fluge und fast bedauernd musste man die Rückfahrt mit dem Bus antreten. Historisch sind in England aber nicht nur die Städte, sondern auch öffentliche Funktionen – jedenfalls was die Amtstracht betrifft. So konnten die Schüler des Salvatorkollegs am nächsten Tag des Austausches die Bürgermeisterin (Madam Mayor) von Macclesfield kennen lernen und sich mit ihr unterhalten. Dabei trug die Bürgermeisterin ihre offizielle und formelle Berufskleidung, was sich in Form eines langen roten Übermantels, einer großen goldenen Amtskette und einem schwarzen Krempenhut aus dem 18. Jahrhundert darbot. Um den Bezug an diesem Tag weiterhin auf Macclesfield zu richten, wurde gegen Mittag die ehemalige hiesige Seidenproduktionsfirma besichtigt, die heute aber in ein Museum umgewandelt ist. Im Anschluss daran konnten die Schüler in einer amüsanten und kurzweiligen Unterrichtsstunde aus der „viktorianischen Zeit“ bei „Mom“ entdecken, dass es vielleicht nicht ganz so „schlecht“ ist heutzutage in die Schule zu gehen. Große Erheiterung gab es, nachdem die viktorianische Lehrerin vor allem die Kollegen aus dem 21. Jahrhundert gemäßregelt hat. Manch „pädagogische Raffinesse“ aus dieser Zeit ist

aber Gott sei Dank nicht mehr praktikabel. Last but not least – der Ausflug nach Manchester. Am letzten ganzen Tag ging es als krönender Abschluss in die Industriemetropole Manchester. Es ist eine Stadt, die wirklich den Namen verdient und mit Städten wie Washington, Berlin und anderen Metropolen auf jeden Fall mithalten kann. Um einen Einblick in eine der bedeutendsten Entwicklungen und Zeiten sowohl für Manchester als auch für England und nicht zuletzt auch für die ganze Welt zu erlangen, ging es als erste Station in das „Museum of Science and Industry“, welches die Geschichte der Industrialisierung und Wissenschaft zum Thema hat. Dass dies kein gewöhnliches Museum ist, liegt nicht nur daran, dass es über mehrere Gebäude hin verteilt ist, sondern auch an seiner Ausstattung: Originale und vor allem noch funktionierende Geräte, die teilweise ganze Räume füllen. Angefangen von Dampfmaschinen aus dem 19. Jahrhundert, Lokomotiven und Flugzeugen bis hin zu Einrichtungsgegenständen aus den verschiedenen Jahrzehnten der technischen Entwicklung bis in unsere Gegenwart. In regelmäßigen Abständen zeigt das Museumspersonal verschiedene wissenschaftliche oder technische Versuche oder erklärt Zusammenhänge einzelner Geräte – und das für die unterschiedlichsten Altersklassen.



Gemeinsam mit Lehrern und Schülern wurde festgestellt, dass es sich hier lohnt länger zu verweilen. Allerdings nicht dieses Mal, denn Manchester City sollte ebenfalls noch Teil des Ausfluges werden. So bekamen die Schüler in Grüppchen genügend Zeit mit Stadtplänen die Stadt zu erkunden und entweder die historischen und kulturellen Gebäude und Architektur zu genießen oder auch den vielzähligen Einkaufs- und Bummelmöglichkeiten nachzugehen. Für jeden Geschmack bietet diese Stadt, die nebenbei auch ein Opernhaus unterhält, etwas.

Finally – muss am Ende eines Austausches auch wieder die Abreise stehen. Als wollte England und Macclesfield unseren Abschied beweinen, regnete es am letzten Tag in Strömen. Aber nicht nur der Himmel brach in Tränen aus, auch hier und da mussten sich die Schüler und ihre Austauschpartner ein Tränchen verdrücken, was mal mehr mal

weniger gelang. Festzuhalten ist am Ende dieses wunderbaren Austausches, dass die Schüler eine wirklich gute Zeit hatten, nette Bekanntschaften gemacht und sich vielleicht sogar Freundschaften fürs Leben gebildet haben. Um den Bogen wieder zu schließen, kann man sagen, dass für alle zusammen der Einblick in eine in manchen Aspekten unterschiedliche Kultur, der gedankliche und verbale Austausch mit Menschen, die eine fremde Sprache sprechen, und auch die Erfahrungen fern von zu Hause zu sein sicherlich nachhaltig prägend und bereichernd waren. Neben den Schülern konnten auch die begleitenden Lehrer gute und nette Kontakte zum dortigen Kollegium und der Schulleitung knüpfen, die eine vielversprechende Zukunft für beide Seiten in Aussicht stellen. Doch das wird vermutlich Teil eines zukünftigen Berichts sein.

Frank Harteker

Die Kuchen sind einfach köstlich 24 Schülerinnen und Schüler sind zu Gast in Bad Wurzach

Schon seit einigen Jahren veranstaltet das Salvatorkolleg in Bad Wurzach einen Schüleraustausch mit der Partnerschule in Wallingford, England. Dieses Jahr wurde zudem ein Austausch mit der King's School in Macclesfield organisiert, der seit vergangenen Montag, 20. Oktober, 24 Schülerinnen und Schüler in das schöne Bad Wurzach geführt hat. Darunter ist auch Zoë Richmond, die nun das erste Mal in Deutschland ist und sich begeistert über die deutsche Kultur und das deutsche Essen zeigt. „Deutsch ist mein Lieblingsfach in der Schule“, erklärt die 16-jährige Schülerin. „Seit fünf Jahren lerne ich die Sprache in der Schule. Was ich daran mag ist, dass die deutsche Sprache so logisch ist.“ In Deutschland selber sei sie noch nie gewesen, nur in Österreich und





auch das nur mit ihren Eltern zum Skifahren, erklärt sie. „Meine Deutschklasse in England besteht aus neun Schülerinnen und Schülern. Das ist nicht gerade viel. Trotzdem nehmen mit mir zusammen acht am Austausch teil. Der Rest ist aus anderen Klassen.“ Jeder aus ihrer Schule habe dabei sein können, erläutert Zoë weiter. Ein Mindestalter habe es nicht gegeben, weshalb auch Schüler mit erst 13 oder 14 Jahren dabei seien. Die deutschen Partner waren bereits Ende September für eine Woche in Macclesfield und haben die dortige Schule und die Umgebung, unter anderem die Städte Chester, Manchester und Liverpool kennen gelernt. Und wie bei ihnen, so geht auch das Programm der englischen Teilnehmer über den reinen Besuch des Salvatorkollegs hinaus. So waren sie schon in Ulm oder auch München, was Zoë sehr gut gefallen hat. „In München waren wir in den BMW-Welten, was einfach cool war. Das Automuseum ist riesig und es gab sogar eine Motorshow, die wir besucht haben. Das war sehr beeindruckend.“ Nach dem Museum folgte eine geleitete Stadtführung, bei der ihnen die Stadt mit dem tollen Rathaus gezeigt wurde. Der guten Laune konnte dabei auch der nicht aufhörnde Regen nichts anhaben, der an diesem Tag herrschte, da dies der einzige Ausflug war, an dem auch die deutschen Partner dabei waren.

Was ihr denn bisher am besten am Schüleraustausch gefallen habe, das seien „die Bäckereien“ gewesen, antwortet die junge Schülerin wie aus der Pistole geschossen, woraufhin sie selber lachen muss. „Es gibt so viele davon“, erklärt sie immer noch mit einem Grinsen im Gesicht, nachdem der kurze Lachflash verklungen ist. „Und die Kuchen sind einfach so köstlich.“ Aber nicht nur die süßen deutschen Spezialitäten haben ihr Herz erfüllt, sondern auch das Essen ihrer Gastmutter. Das Essen sei einfach typisch deutsch, beschreibt sie mit Blick auf den leeren Teller vor ihr. „Am besten waren die Kässpätzle. Aber auch Maultaschen haben mir super geschmeckt.“ Bleibt nur noch zu hoffen, dass sie noch einmal wiederkommen könne, sagt sie zum Schluss. Das werde aber wahrscheinlich nicht möglich sein, da sie nächstes Jahr ihr Abitur macht und dann zur Universität wolle. „Irgendetwas mit Deutsch“ ist ihr derzeitiger Studienwunsch, auch wenn das genaue Fach noch nicht feststehe.

Lea Schmid (veröffentlicht in: Schwäbische Zeitung, 25.10.2014)

Kirschnaps und Crosslauf – Zum Austausch mit Luxeuil-les-Bains im Oktober 2014

Am Samstag, den 11. Oktober 2014, begann der einwöchige Austausch mit Luxeuil-les-Bains (Frankreich) der Klassen 8-10 des Salvatorkollegs, jedoch trennen die zwei Partnerstädte eine siebenstündige Busfahrt, die von einer zweistündigen Pause in Freiburg verlängert wurde.

Wir, 43 Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs, warteten mit Vorfreude um acht Uhr morgens an der Bushaltestelle des Gymnasiums darauf, dass wir endlich mit dem Bus losfahren konnten. Die begleitenden Lehrer waren Herr Grupp, Frau Reger und Frau Schönit. Der Abschied fiel den Schülern nicht allzu schwer. Um 12 Uhr machten alle eine längere Pause in Freiburg, wo die Schüler zwei Stunden in Gruppen durch die Stadt und den beliebten Wochenmarkt rund ums Freiburger Münster schlendern durften. Um 16 Uhr wurden sie auch schon von ihren Austauschpartnern und ihren Familien, die manche von ihrem vorherigen Austausch schon kannten, in Luxeuil-les-Bains erwartet.

Den Abend und den Tag darauf sollten die Schüler mit ihren Gastfamilien verbringen, mit denen sie zum Beispiel Bowlen gehen oder andere Freizeitaktivitäten unternehmen konnten. Das gab ihnen die Chance,

sich schon einmal besser kennenzulernen. Die Gastfamilien zeigten den Schülern aus Deutschland so viel wie möglich von der französischen Kultur, so dass die Schüler neue Eindrücke sammeln konnten, wie zum Beispiel, dass sich die Franzosen beim Begrüßen und Verabschieden auf die Wange küssen oder was die typischen französischen Gerichte sind. Am Montag morgen gingen die Schüler mit ihren Austauschpartnern in die Schule, in der sie an den ersten beiden Schulstunden teilnehmen konnten. Den deutschen Schülern fiel auf, dass man in den Pausen (auch in der Mittagspause) auf dem Pausenhof bleiben und abwarten muss, bis die nächste Stunde wieder anfängt. Danach trafen sich alle



Schüler im Rathaus, wo der Bürgermeister von Luxeuil-les-Bains eine Rede über den Austausch mit Bad Wurzach hielt, der schon seit mehr als 20 Jahren jährlich stattfindet. Am Nachmittag wurden die Schüler der Schulen Saint-Colomban und Mathy mit ihren Austauschpartnern durch die Kirschnaps-Brennerei geführt, in der die Früchte der Region verarbeitet werden. Der Dienstag gestaltete sich für die Schüler (von Saint Colomban und Mathy) spannend, da sie in die Stadt Nancy fuhren. Dort besuchten sie das Aquarium-Museum mit exotischen Fischen und schossen ein paar Gruppenfotos auf der Place Stanislas. Die nächsten zwei Stunden durften die Schüler mit ihren Austauschpartnern die Stadt erkunden. Dabei besichtigten die Schüler des Lycée Lumières die Festung von Belfort. Die Schüler der Schulen Saint Colomban und

Mathy hatten am Mittwoch schulfrei, da dieser Tag als pädagogischer Tag galt. Am Donnerstag waren alle Schüler am Morgen wieder in den Schulen und hatten am Nachmittag ein Wettrennen, das Crosslauf genannt wird. Bei diesem Crosslauf ging es am Anfang etwas unorganisiert zu, aber trotzdem lief schließlich doch alles ohne Probleme. Die hungrigen Schüler bekamen zu Hause etwas zu essen, doch das normale Abendessen wird, anders als in Deutschland, erst um 20 Uhr serviert. Am Freitag mussten sich alle Schüler um acht Uhr von ihren Austauschpartnern und ihren Gastfamilien verabschieden. Sehnsüchtig stiegen sie in den Bus ein und freuten sich auf ihre Familie und auf ihr vertrautes Heim in Deutschland.

Gresa Ferataj, Kl. 8b



England, zum Zweiten: der mal etwas andere Schüleraustausch mit Wallingford

Erst einmal muss man sich fragen, wie kann man nur die „geniale“ Idee haben, in der Halbzeit eines äußerst wichtigen WM-Spiels die Reise nach England zu starten?! Denn so war es: die 40 Schüler, die zusammen mit vier Lehrern den Austausch am 13. Juli 2014 antreten durften, versammelten sich bereits um 21.00 Uhr im Schulgebäude, um gemeinsam die erste Halbzeit des großen WM-Finales, Deutschland gegen Argentinien, anzusehen. Schließlich packten wir schweren Herzens, im Wissen, das Finale teils zu verpassen, unser Gepäck in den Bus und fuhren gegen 22.00 Uhr am Postplatz in Bad Wurzach ab. Die zweite Halbzeit wurde eifrig über das Radio mitverfolgt und es wurde mitgefiebert. Als dann das lang ersehnte Tor für Deutschland fiel, brach Jubel im Bus aus und jede Minute der Spielverlängerung wurde verflucht. Deutschland durfte sich Weltmeister 2014 nennen. Nix mit Autokorso, geraume Zeit nach dem Spielende riefen die Lehrer die Nachtruhe aus, und es wurde langsam still im Bus. In Luxemburg trafen wir unseren zweiten Busfahrer, Peter Wild, der uns auf der ganzen Fahrt in und durch England begleiten würde. Nach diesem Busfahrerwechsel fuhren

wir durch Belgien auf Calais in Frankreich zu. Auch noch am nächsten Morgen wurde heftig gefeiert und man freute sich sehr, was die Menschen am Hafen und auf der Fähre stark von uns zu spüren bekamen. Während wir darauf warteten, endlich mit auf die Fähre fahren zu können, holten wir mehrere Deutschlandflaggen und einen selbstgebastelten Pokal aus Pappe hervor. Wildes Gejubilium, Gejohle und Lieder konnte der ganze Hafen von uns vernehmen. Wir feuerten die anderen Passagiere an, sich mit uns zu freuen, was ein lautes, freudiges Hupkonzert verursachte. Die meisten entgegneten uns mit gratulierenden Gesten, wie erhobenen Fäusten. Immer mehr begannen uns bei unserer Aktion zu filmen und wollten Bilder mit uns machen. Natürlich hatten wir sehr viel Spaß dabei und die wenigen Menschen, die Deutschland den Daumen nach unten gaben, konnten uns egal sein. Mit der Fähre fuhren wir nach Dover, wo wir mit dem Bus zum ersten Mal englischen Boden berührten. Wir waren fasziniert von dem, was man sah, und bewunderten Peter Wild dafür, wie gut er mit dem Straßensystem der Engländer klar kam. Irgendwie schaffte er es, uns auf der linken Straßenseite sicher nach Wallingford zu bringen. Dort blieb unsere durch die Dachluke gehisste Deutschlandflagge unglücklicherweise an einem Baum

hängen. Gegen 17.00 Uhr wurden wir bereits an der Schule in Wallingford freudig erwartet und von unseren Gastfamilien freundlich aufgenommen, bei denen wir erschöpft von 19 Stunden Unterwegssein den restlichen Tag verbrachten.

Kennenlernen eines neuen Schulalltags und der Stadt Wallingford

Der normale Schultag der Engländer verläuft etwas anders als bei uns in Deutschland, wie wir in zwei Stunden Unterricht schnell merken. Allein, dass die Schule später anfängt und Schuluniformen getragen werden, ist schon ein großer Unterschied. Für uns deutsche Schüler war es dank der einstündigen Zeitverschiebung und dem späteren Schulbeginn möglich, etwas ausgeschlafener zu erscheinen. Vor dem Unterrichtsbeginn fanden sich die Schüler für 15 Minuten zur Registrierung ein: ein lockeres Beisammensein, bei dem lediglich geschaut wird, wer anwesend ist. Danach bekam jeder von uns mit ganz unterschiedlichen Fächern – ich hatte die Fächer Sport und Mathe – einen Einblick in den Schulunterricht. In der darauf folgenden Pause trafen sich die deutschen Schüler und gingen ins Stadtzentrum Wallingfords. Wir wurden im Rathaus herumgeführt und bekamen von einer Stellvertreterin des Bürgermeisterassistenten viel über die Stadt erzählt.

Zur Mittagszeit machten wir es uns in den Castle Gardens, einem wirklich schönen Park gemütlich, aßen das Lunchpaket, welches unsere Familien uns mitgegeben hatten und mussten dabei so manch Neues testen. Lustig war es, etwas Unbekanntes zu probieren und mit den anderen zu teilen, wobei man auch sagen muss, dass nicht alles gut geschmeckt hat. Wir bekamen eine Führung zu den Ruinen des Wallingford Castle, welche ebenfalls schön und vor allem toll zu fotografieren waren. Später hatten wir noch eine halbe Stunde Freizeit, in der man sich beispielsweise das alte, faszinierende Süßwarengeschäft ansehen und dort die sehr bekannten supersauren Bonbons kaufen konnte. Ein Muss für jeden, der die Chance dazu hat. Als wir zur Schule unserer Austauschpartner zurückgingen, hatten diese noch 20 Minuten ihres Sporttages und wir sahen ihnen bei Sprint- und Staffelwettbewerben zu, an denen alle Schüler teilnahmen zu. Später verbrachten wir den Tag noch in den Familien, wobei die meisten in großen Gruppen zur Themse picknicken gingen.

London an (nur) einem Tag

Am nächsten Tag stand London auf dem Programm. Das hieß: viel laufen, aber auch viel sehen. Nach zwei Stunden Fahrt ging es nach dem Aussteigen aus dem Bus auch direkt zum



Es mag malerischere Motive geben, doch es ist Chronistenpflicht: Schülerinnen und Schüler des Salvatorkollegs feiern Deutschlands vierten Stern – im Hafen von Calais!

Buckingham Palace. Gerade noch rechtzeitig kamen wir an, um den Wachwechsel zu beobachten und uns einen ersten Eindruck von der Wohnresidenz der Queen zu machen. Es war auf Grund der vielen Menschen, die ebenfalls dieses Ereignis mit ansehen wollten, sehr voll und nicht leicht etwas zu sehen. Im St. James Park packten wir wieder unser Lunchpaket aus und tankten erstmals Energie. Weiter ging es durch London. Wir kamen an der Downing Street number 10, an Big Ben und vielem Weiterem vorbei und zogen über die Westminster Bridge weiter zum London Eye. Eine lange Schlange wartete dort auf uns, die wir in enormer Hitze dennoch bewältigten und schließlich eine Fahrt genossen, die das Warten wert war. Der Blick war grandios. Unser nächstes Ziel war die Tower Bridge. Auf unserem Weg die Themse entlang begegneten uns Musiker, Menschen, die wie Statuen aussahen, und anderes buntes Treiben. Wir sahen, wie die Tower Bridge bewegt wurde, um Schiffe durchzulassen, und wieder heruntergelassen wurde, bevor wir sie über-

querten. Am Tower auf der anderen Seite der Themse trauten die Lehrer uns zu, mit ihnen gemeinsam U-Bahn zu fahren. Es kam, wie es kommen musste, nur ein Teil schaffte es in die richtige U-Bahn und wir wurden getrennt. Zum Glück ist in London das Verkehrsnetz sehr gut ausgebaut, so dass schon bald darauf auch der Rest unserer Gruppe mit der nächsten Bahn eintraf. Von der Victoria Station aus war es nicht weit bis zu unserem deutschen Bus, der uns wieder nach Wallingford brachte.

Ausflug nach Oxford

Das nahegelegene Oxford ist besonders für seine Universität mit den zahlreichen ehrwürdigen Colleges bekannt. Um einen Eindruck dafür zu bekommen, stand eine Rundfahrt mit einem Doppeldeckerbus auf dem Plan. Wir bekamen einen Audioguide, der uns während der Fahrt allerhand über Oxford erzählte. Nach dieser Tour gingen wir zu Fuß weiter durch Oxford, bis wir in einem Park unweit des Christ College eine längere Pause an einem Bach machten. Wir aßen etwas und



machten uns dann weiter auf den Weg zum Oxford Castle, einer normannischen Burg, die bis in die 50er-Jahre als Gefängnis diente. Dort bekamen wir, in zwei Gruppen eingeteilt, eine Führung über einen Teil des Geländes und hatten die Möglichkeit, uns danach noch alleine umzusehen und im Souvenirladen zu stöbern. Oxford ist uns Schülern aber spätestens nach diesem Tag auch als „gut zum Shoppen“ im Gedächtnis geblieben. So schwer beladen, wie wir alle nach einer Stunde zurückkamen, schien jeder was gefunden zu haben. Über süße Einteiler bis hin zu Heliumballons, die so manchen Spaß mit sich brachten. Daraufhin fuhren wir wieder nach Wallingford zurück.

Warwick Castle? – Nein. Hampton Court! Hampton Court ist ein mindestens genauso schönes Schloss wie das Warwick Castle, welches in vorherigen Jahren zum Programm zählte. Es gehörte Heinrich VIII. und liegt südwestlich von London. Außer beeindruckenden, großen Gebäuden gibt es beispielsweise ein Labyrinth, das bezungen werden kann. Zuerst bekamen wir von den Lehrern einen Fragebogen über Wissenswertes, das wir im Schloss herauszufinden hatten. Hierbei war auch unser zeichnerisches Talent gefragt.

Die Lehrer überraschte es, dass die meisten von uns bereit waren, Detektive zu spielen, und die zur Abwechslung mal teils lustigen Fragen zu beantworten. Aber wer würde da nicht gerne mitmachen, wenn es schon was zu gewinnen gab. Später liefen wir ohne Begleitung auf dem Gelände umher und hatten auch hier die Möglichkeit, uns weitere Räume anzusehen. Auf der Rückfahrt machten wir, als „Entschädigung“ für die kurze Zeit, die wir in Oxford hatten, Halt in Reading und wurden in einem riesigen Shoppingcenter ein zweites Mal auf die Läden losgelassen. Auch hier machten sowohl die Mädchen als auch die Jungs große Einkäufe.

Tag in den Familien

Am nächsten Tag, Samstag, war kein Ausflug geplant, stattdessen blieb jeder bei seiner Austauschfamilie, die meist schon etwas geplant hatte. Fast jeder ging ein weiteres Mal nach Oxford, Reading oder London zum Shoppen oder traf sich noch mit anderen Engländern, die ebenfalls einen Austauschpartner hatten. Es war ein letzter schöner Tag in England.

Abschied von Familien und England

Unsere Woche war schnell vergangen und

nun stand schon wieder die Heimfahrt an. Den Vormittag verbrachten wir noch in den Familien, während gepackt wurde und letzte Einkäufe im Waitrose, einem Supermarkt für gehobene Ansprüche in Wallingford, gemacht wurden. Um 14.00 versammelten wir uns an der Schule und machten uns für die Abfahrt bereit. Nachdem unsere Koffer verladen waren, nahmen wir traurig und tränenreich Abschied von unseren Familien. Abends um 19.15 Uhr waren wir auf der Fähre, die uns von Dover zurück nach Calais brachte. Müde von der aktionsreichen und anstrengenden Woche fiel es uns leicht, in dieser Nacht einzuschlafen.

Back in Germany

Am Montagmorgen kamen wir schließlich (verspätet) um 11.00 Uhr in Bad Wurzach an. Zum Glück mussten wir an diesem Tag nicht noch in die Schule gehen, sondern konnten mit unseren Familien nach Hause fahren und in Ruhe von der Woche erzählen, Fotos und Mitbringsel zeigen und unsere Sachen auspacken. Eine Woche, die uns wohl allen positiv in Erinnerung bleiben wird, liegt hinter uns.

Tamina Gasser 9c



Schullandheim Aufenthalt der Klassen 6b und 6c in Raas (Südtirol)

Im Schuljahr 2013/14 haben alle sechsten Klassen ihren Schullandheim-Aufenthalt in Raas (Südtirol) verbracht. Der folgende Erlebnisbericht vermittelt einen Eindruck über den gemeinsamen Aufenthalt der beiden Parallelklassen 6b und 6c.

Am Sonntag, den 18. Mai, fuhren wir um ca. 10 Uhr vom Postplatz in Bad Wurzach ab, und zwar in Richtung Raas. Die meisten freuten sich auf eine Woche ohne Eltern. Auf der Fahrt sahen wir vom Bus aus unter anderem die Zugspitze und viele alte Burgen, Schlösser und Klöster.

Der dritte und längste Halt auf der Hinfahrt war in Sterzing. Dort hatten wir die Möglichkeit zu viert oder zu fünft die Stadt zu besichtigen. Nach einer knappen halben Stunde stiegen wir wieder in den Bus, um nach Raas, in die Pension Sonnenhof, zu fahren. Dort angekommen durften wir uns die Pension und den Sportplatz genauer ansehen. Pünktlich zum Abendessen waren fast alle da. Als die letzten auch da waren, erklärten die Lehrer uns die Regeln. Einige der Regeln waren: Es dürfen keine Jungs in Mädchenzimmer und auch nicht anders herum. Um 10 Uhr sind alle auf ihren Zimmern (und leise), und spätestens um 11 Uhr ist strenge Betruhe.

Am Montagmorgen gab es ein leckeres und ausgewogenes Frühstücksbüffet. Danach

packten wir unsere Lunch-Pakete für die anschließende Wanderung nach Brixen. Die Wanderung war sehr anstrengend, weil es die meiste Zeit steil bergauf bzw. bergab ging. An einer Stelle war das Wandern angenehm, denn dort waren Bewässerungsanlagen. Die Stadtrallye von Frau Stützle und Frau Weiher war sehr aufschlussreich. Danach hatten wir Zeit uns alleine in der Stadt umzusehen. Paul erzählte uns, dass einige Pizza kauften und andere sich für Socken interessierten. Bald darauf wanderten wir zurück zur Pension. Kaum angekommen sprangen die meisten in den Pool. Doch kurz darauf gab es schon Abendessen. Dann ging der Montag zu Ende. Der Dienstag war der Lieblingstag der meisten Schüler, denn wir gingen nach Bozen.

dort konnten wir uns zwei Stunden mit Shoppen vergnügen. Herr Tobisch verbrachte eine zeitlang im Musikgeschäft, denn er wollte sich eine Ukulele kaufen – was er tatsächlich auch geschafft hat. Den Rest der freien Zeit verbrachte er damit zu üben, so dass er an den folgenden Tagen mehrere Geburtstags-Ständchen spielen konnte. Einige andere verbrachten ihre Zeit in Bozen damit, die wirklich sehr aufdringlichen (!) Straßenhändler zu veräppeln. Nach der Freizeit ging es in das Archäologische Museum Südtirol, wo der berühmte „Ötzi“ zu Hause ist. Dort bekamen wir eine Führung und durften uns natürlich auch die prominente Gletschermumie ansehen. Die Führung war recht interessant. Danach fuhren wir mit dem Bus zurück nach Raas. Am Abend gab es wie immer ein Drei-Gänge-Menü. Am folgenden Tag wanderten wir zur Burg Sand in Taufers. Die Wanderung war sehr, sehr lang und anstrengend. Wir liefen aber auch an einigen spektakulären Wasserfällen vorbei. Nach etwa drei bis vier Stunden waren wir alle ermüdet und erschöpft vor dem Tor der Burg. Die Frau, die uns die Burg zeigte, berichtete über das Leben im Mittelalter und von dem traurigen Fall und von dem Geist des Burgfräuleins Margarete. Einige unserer Mitschüler glaubten die Geschichte nicht, deswegen wurden sie auf die Folter gespannt.

Ausgerechnet in der Folterkammer war es sehr angenehm, denn dort war es schön kühl, während es draußen annähernd 30 °C hatte. Zurück in der Pension durften wir in den Pool. Und Herr Tobisch sprang freudig mit uns hinein. Am Donnerstag, den 23. Mai, waren wir mit den Lehrern zum Wandern in der Gilfenklamm. Dort erklärte uns Herr Benzinger, dass Gilfen kleine Tiere sind, die ungefähr so groß wie Frösche sind, und dass sie den Leuten gerne mal in das Bein zwicken. Sie sind jedoch keine Blutsauger, und sie sind sehr schnell. Was davon zu halten ist, wussten wir nicht so genau: Zwar wurde Lutz von einem Gilf gezwickt, aber außer Herrn Benzinger, der direkt dahinter lief, hat es niemand gesehen. Nach dieser aufregenden Wanderung chauffierte uns der Busfahrer in das Ridnauer Schaubergwerk. Auch hier bekamen wir eine Führung. Dieser war eines der coolsten Ausflüge, denn wir konnten schweres Pressluft-Werkzeug ausprobieren und mussten unter anderem durch einen engen Schacht laufen, um zum Ausgang zu gelangen. Und wir durften uns Brocken aus Erz, Blei, Quarz usw. mitnehmen. Am Freitag war es auch schon wieder Zeit uns von Raas zu verabschieden.

Doris Krol, Miriam Rohde, Kl. 6b



Sport

Sport – Jahresbericht 2014

Seit einigen Monaten dürfen Kinder und Jugendliche des Salvatorkollegs und der DJK die Vorzüge unserer neu gestalteten Turnhalle erleben. Sie ist in vielerlei Hinsicht ein Gewinn, vor allem im sicherheitstechnischen und sanitären Bereich. Die beiden zusätzlich eingebauten Fenster schenken der Halle mehr Helligkeit, sodass der Raum insgesamt freundlicher wirkt.

Die Kletterwand blieb uns erhalten. Sie wirkt trotz anfänglicher Bedenken keinesfalls als störend im Gesamtbild der Turnhalle. Wir mussten im August diesen Jahres von Winfried Kramer schmerzlich Abschied nehmen. Er war Hauptinitiator und jahrelanger Leiter der Kletter-AG. Lieber Winnie, Dank und Respekt für das, was du über all die Jahre für den Sport am Kolleg geleistet hast.

In der DJK gab es kleinere personelle Veränderungen.

Hermann Schall trat als Vizevorstand und aus dem gesamten DJK-Vereinsleben zurück. Über viele Jahre leitete er den Lehrersport am Dienstagabend. Lieber Hermann, vielen Dank für dein Engagement in der DJK und



alles Gute in deiner neuen Heimat in Wangen. Peter Grupp hat nun die Leitung dieser Gruppe übernommen. Bruder Bruno hat seine Tätigkeit als Kassenswart niedergelegt. Lieber Bruder Bruno, vielen Dank für Ihre stille, aber wichtige Arbeit, Glück und Gesundheit in der Zukunft. Vielfältige Ereignisse rund um den Sport bereicherten auch im letzten Jahr das Schulleben. Für die Schülerinnen der Oberstufe bietet Jana Sophie Vöhringer eine Tanz-AG an, die gut angenommen wird. Unsere Basketballer sorgen für eine gute Nachwuchsarbeit. Über 30 Kinder konnten im diesjährigen Basketballcamp an den Basketballsport herangeführt werden. Die Judo-AG unter der Leitung von Herrn Gütler erfreut sich nach wie vor großer Beliebtheit. Fußballturniere, Wintersporttag und Aufführungen am Tag der offenen Tür sind seit langem wichtige und gelungene Ereignisse an unserer Schule.

Allen, die sich auf irgendeine Weise im vergangenen Jahr für den Sport am Salvatorkolleg eingesetzt haben, mag ich an dieser Stelle danken.

Martin Redelstein



SMV

A Propos: SMV-Bayerische Nacht 2014

Das traditionelle Schulfest des Salvatorkolleg, die von der SMV organisierte „Bayerische Nacht“, war auch in diesem Jahr ein voller Erfolg. Im Gegensatz zu den vorangegangenen Jahren wurde heuer, am 25.07., wirklich alles in Eigenregie von Schule und SMV gehandelt. Unter dem eher schwäbischen als bayerischen Motto „Hund verkaufen – selber bellen!“ war selbst die Blasmusik nicht von einem der hiesigen Vereine, sondern 100% Salvatorkolleg, dirigiert von Musiklehrer Manfred Gaupp und bestehend aus aktuellen wie auch ehemaligen Schülern.

A propos Ehemalige: Wie kaum ein anderer Anlass vermag es die Bayerische Nacht, ehemalige Schülerinnen und Schüler für einen Abend zurück an ihre Schule zu locken. Und gerade aus den letzten drei oder vier Abiturjahren waren diese auch zahlreich vertreten. Die Anhänglichkeit der Ehemaligen ans Salvatorkolleg verdient, nebenbei bemerkt, eine eigene Betrachtung, für die hier allerdings nicht genügend Platz ist, ich verweise aber auf den hohen Anteil ehemaliger Kollegler in der Lehrerschaft, insbesondere unter den jüngeren Lehrenden. A propos Lehrer: Ein besonderes Vergnügen für alle Schülerinnen und Schüler – ehemalige wie aktuelle – ist es, die Lehrer entsprechend dem Dresscode der Bayerischen

Nacht gekleidet zu sehen: in Dirndl respektive Lederhosen. Auch wenn die Anzahl der anwesenden Lehrerinnen und Lehrer überschaubar blieb und der Comment der Trachtenkleidung mal mehr, mal weniger streng ausgelegt wurde: eine Gaudi war's allemal. Die Bilder geben hiervon einen gewissen Eindruck. Im Umkehrschluss ist es natürlich auch für Lehrer recht witzig, die eigenen Schülerinnen und Schüler in Tracht zu sehen. Diese sind übrigens in erkennbar steigendem Maße daran interessiert, dabei eine authentische und gute Figur zu machen – der Trachtenboom ist auch hier angekommen.

Markus Benzinger



Kommunität – Ehemalige



GSL Bad Wurzach

Wieder einige Scheite nachlegen – Einkehrtage der Gemeinschaft Salvatorianischer Laien im Lochauer Kolleg 2014

Zu den verschiedensten Aktivitäten, mit denen die „Gemeinschaft Salvatorianischer Laien“ (GSL) nach außen wirkt, kommen auch jeden Herbst Einkehrtage im Lochauer Kolleg. Diesmal begleitete uns vom 17. bis 19.10.2014 Sr. Heidrun Bauer, Künstlerin und geistliche Begleiterin aus Schwarza in Niederösterreich, durch das Wochenende. Die Salvatorianerin verstand es wunderbar, uns über alle Sinne das Thema nahezubringen: „Sich einüben ins Gottvertrauen – Beten wie unser Gründer P. Jordan“. Obwohl wir uns schon seit geraumer Zeit mit dem Christ-Sein auseinandersetzen, spüren wir, dass es nötig ist, im Bild gesprochen, immer wieder neue Scheite aufs Feuer des Glaubens zu legen. Klar war von vorneherein, dass nicht alle Mitglieder unserer Gemeinschaft zu diesen Tagen kommen könnten, aber mit 27 Erwachsenen sowie 9 Kindern und Jugendlichen waren wir doch eine stattliche Gruppe. Als wohltuend und bestärkend empfanden alle den lebendigen Austausch und die herzliche Atmosphäre. Dass sich unsere Jugendlichen dem Sonntagsevangelium („Meister, sag



uns: Ist es nach deiner Meinung erlaubt, dem Kaiser Steuer zu zahlen oder nicht?“) in einer so herzerfrischenden Weise und im heutigen Sprachjargon mit einer eigenen Videopräsentation genähert hatten, setzte dem Gottesdienst ein besonderes Licht auf. P. Franziskus Jordan (ohne den es ja keine Salvatorianer, keine Salvatorianerinnen und kein Salvatorkolleg gäbe!) war ein großer Beter („Das Gebet ist die größte Weltmacht“, schrieb er einmal). Ihm war es äußerst hilfreich, ein „Geistliches Tagebuch“ zu führen. Diese ganz persönlichen Aufzeichnungen waren nie für

die Öffentlichkeit bestimmt, uns aber gewähren sie Einblick, wie er seine Gottesbeziehung gelebt hat und welche christlichen Gestalten ihm dabei eine Hilfe waren. Auch für uns kann es von Bedeutung sein, sich regelmäßig „Rechenschaft“ zu geben über die inneren Regungen des Herzens und diese in einer Art geistlichem Tagebuch festzuhalten. So lässt sich – meist erst im Rückblick – erkennen, wie Gott den Lebensweg begleitet hat. Dafür bekamen wir alle ein sogenanntes „Logbuch“ von Sr. Heidrun geschenkt und wurden eingeladen, in Einzelbesinnung anhand



P. Eugen Kloos



P. Stephan Horn



P. Günther Mayer



von Impulsfragen und in der Vertiefung in das Geistliche Tagebuch des Gründers der eigenen Gebetspraxis auf die Spur zu kommen. Aber wir haben in diesen Tagen nicht nur viel über das Beten gehört und nachgedacht. Es war auch genügend Raum gegeben für das Beten in Eigenreflexion, für Anbetung und Gottesdienst. Texte wie die Kapitelansprache Pater Jordans (1896) und von den Autoren Karlfried Graf Dürckheim, Hubertus Halfas und Madeleine Delbrêl, der Tagesrückblick und das Logbuch werden das Erfahrene wachhalten und wachsen lassen. Bei der Abschlussrunde kam zum Ausdruck, was die erfüllte, intensive gemeinsame Zeit bei den Einzelnen bewirkt hat: Freude, Wachsen im Vertrauen zueinander und auf Gott hin, die Erfahrung von Beschenkt-Sein durch Gottes Verheißungen und dazu eine tiefere Beziehung zu Pater Jordan.

Die internationale „Gemeinschaft Salvatorianischer Laien“ (GSL) verbindet Menschen, die bewusst ihren christlichen Glauben leben wollen: im Alltag von Familie, Beruf und in der eigenen Pfarrgemeinde. Wir pflegen einen geschwisterlichen Umgangsstil und wissen uns im Gebet einander und den großen Anliegen der Welt verbunden. Wir treffen uns gemeinsam drei bis vier Mal im Jahr. An jedem 1. Sonntag im Monat feiern wir um 15.30 Uhr im Gottesdienstraum

des Salvatorkollegs einen Gottesdienst. Dazu und zur anschließenden „Agape“ sind auch Neu-Interessierte herzlich eingeladen. Näheres können Sie erfahren bei Heidi Streubel oder Albrecht Klein, beide Bad Wurzach, oder unter www.gsl-badwurzach.de

Neuigkeiten der Wurzacher Salvatorianer

Seit dem 28. März 2014 ist **P. Günther Mayer** wieder bei uns im Kolleg. Er ist in Bad Wurzach kein Unbekannter, da er viele Jahre Präfekt der oberen Abteilung in unserem Internat war; außerdem war er hier Superior. Einige Jahre lebte P. Günther in unserer Niederlassung in den Philippinen. Dort unterstützte er P. Hubert Kranz, gebürtig in Ritzenweiler/Eberhardzell und ebenfalls ein Ehemaliger des Salvatorkollegs, in der Ausbildung junger Mitbrüder. Es ist P. Günther ein besonderes Anliegen, die künstlerische Hinterlassenschaft unserer Mitbrüder P. Eginio Manall und P. Ivo Schaible zu archivieren und zu würdigen. Wir freuen uns, dass er wieder bei uns in Bad Wurzach ist. Am 29. Juni sahen wir uns veranlasst das Kolleg Gartlberg/Pfarrkirchen aufzulösen. Seit 1. Juli 2014 ist deshalb **P. Dr. Stephan Horn** im Kolleg Bad Wurzach. P. Stephan hat im Jahr 1954 sein Abitur am Salvatorkolleg abgelegt und war in den 1960er Jahren ein

Jahr als Lehrer an unserer Schule tätig. Immer noch vertieft er sich in wissenschaftliche Studien und hilft mit in der Seelsorge in den umliegenden Pfarreien. Mehrere Jahre war er wissenschaftlicher Assistent bei Professor Joseph Ratzinger, dem späteren Papst Benedikt XVI. Bei ihm hat er sich auch habilitiert in Dogmatik. Er bekam zunächst einen Ruf nach Augsburg für Dogmatik und dann nach Passau für Fundamentaltheologie. Nach der Emeritierung wurde er zunächst Vizepostulator und Postulator für den Seligsprechungsprozess unseres Gründers. Er ist Sprecher des Schülerkreises von Papst Benedikt und gehört dem Vorstand der *Joseph Ratzinger Papst Benedikt XVI.-Stiftung* an. Wie P. Günther Mayer ist auch P. Stephan Horn bei uns in Bad Wurzach sehr willkommen.

P. Eugen Kloos, seit 01. September 2010 Superior im Kolleg Bad Wurzach, ist seit Oktober auch für den Gottesberg verantwortlich. Auf eigenen Wunsch hat **P. Karl Niederer**, nach zehn Jahren in der verantwortungsvollen Aufgabe des Superiors auf dem Gottesberg, um die Ablösung von seinem Amt gebeten. Nach einer Auszeit wird er wiederum für einen apostolischen Dienst in unserer Ordensgemeinschaft zur Verfügung stehen.

P. Eugen Kloos

Die Baracke im Schlosspark – Ein Nachruf

Im Herbst 2013 musste die alte, in ruinösem Zustand befindliche, Baracke im Schlosspark aus Sicherheitsgründen abgerissen werden. Damit verschwand aus dem Kollegs- und Schulbereich ein Gebäude, das lange Jahre zum vertrauten Bild der Parklandschaft gehörte: die alte Gärtnerbaracke. Wie bewegt ihre Lebensgeschichte war, sei in diesem Nachruf festgehalten.

1942 | Nachdem das Salvatorkolleg 1940 geschlossen werden musste, wurden im Jahr 1942 durch die SS im Park 14 gleichgroße Baracken als Wehrrüchtigungslager erstellt, doch von Juni 1945 bis Ende August werden hier und im Schloss 1000 russische Gefangene untergebracht. Darauf folgen Flüchtlinge aus den baltischen Staaten. Unsere Baracke diente in dieser Zeit als Kommando- und Wachbaracke des Lagers und unterschied sich von den übrigen Baracken

durch einen kleinen, fest gemauerten, separaten Innenraum beim Kamin mit einem vergitterten Fenster an der Nordseite. Es war dies die Karzerzelle.

1951 | Vermutlich war es dieser Raum, der ihr ein so langes Überleben sicherte, denn er eignete sich in späteren Jahren zur sicheren und gefahrlosen Aufbewahrung von Kunstdünger und Schädlingsgiften für die ausgedehnten, als Garten benutzten Flächen. Der Rest diente als Remise für die Maschinen zur Pflege der Anlagen; eine Aufgabe, die sie bis zuletzt erfüllte. Als die letzten Flüchtlinge 1951 das Lager verließen, konnte das Kolleg zwei der 14 Baracken erwerben: die im Westteil des Parks (vor der heutigen Mensa) gelegene wurde bis zu ihrem Abbruch 1958 als „Turnhalle“ genutzt, jene im Ostteil diente der Gartenarbeit unser Ordensbrüder. Immer wieder durch die Jahre erfuhr diese Baracke die gebotene pflegerische

Aufmerksamkeit durch Reparaturen, Stützen, Make-ups, Schlösser und Dachziegel, bis sie schließlich Erbarmen fand und der Abriss beschlossen werden musste, um sie vor einem Kollaps aus Erschöpfung zu bewahren. Ihre schönsten Jahre waren sicherlich die letzten, während derer sie in einen Dornröschenschlaf verfiel und in Vergessenheit geriet, jedoch unter ihrem Dach und in ihren Ritzen einer Unzahl von Insekten, Fledermäusen, Mardern und Igel mütterlich Zuflucht, Schutz und Winterschlaf gewährte.

2013 | So verschwand ein Bauwerk, das seit 1942 mit der wechsellvollen Geschichte unseres Kollegs verbunden war, eine stille Zeugin auch der Kriegs- und Nachkriegszeit unserer Stadt.

(Quelle: 50 JAHRE SALVATORKOLLEG BAD WURZACH 1924-1974, Hrsg. Salvatorkolleg 1974)

P. Günther Mayer, SDS



Bruno Benk 1959



Bruno Benk mit seiner Ehefrau Melanie, um 1980

Erinnerung und Dank an Bruno Benk

Dreißig Jahre ist es bereits her, dass Bruno Benk, eine der prägendsten Gestalten am Salvatorkolleg nach dem 2. Weltkrieg, am 13. Januar 1984 in die Ewigkeit abberufen wurde. Fast 34 Jahre wirkte Kapellmeister Benk in Bad Wurzach und führte hunderte von Schülern im Klassenunterricht, als Klavier- und Orgellehrer an die Musik heran.

Dr. Hans Musch, ehemaliger Schüler am Salvatorkolleg, Musikwissenschaftler und emeritierter Orgelprofessor, hat ihm einen Nachruf gewidmet:

1947 verbreitete sich unter den musikinteressierten Schülern des Salvatorkollegs auf einmal die Kunde, im Herbst käme ein neuer Klavierlehrer namens Benk ins Salvatorkolleg. Bei der Schuljahresschlussfeier im sogenannten Theatersaal erhob sich ein großer schlanker Herr von ansehnlicher Gestalt, schritt zum Klavier und spielte auswendig, virtuos und höchst eindrucksvoll die Sonate F-Dur KV 332 von W. A. Mozart. Das war also der Mann, auf den wir Musikanten unter den Schülern unsere Hoffnung setzen konnten. Beim Unterricht wurde man von Herrn Benk freundlich empfangen. Wir wurden angehalten, die Finger in ganz natürlicher Position auf die Tasten zu setzen und

entspannt auf dem Klavierstuhl zu sitzen; dann durfte man loslegen und wurde psychologisch klug mit Lob bedacht. Gern lieb er auch aus seinem persönlichen Notenbestand aus, was gerade förderlich war. Wollte man bestimmte Noten kaufen, soweit das schmale Taschengeld es erlaubte, brachte er einem anlässlich einer Motorradfahrt nach Ravensburg die Noten mit. Unvergesslich ist dem Schreiber eine Fahrt auf dem Sozius seiner BMW nach Memmingen, zu der Herr Benk mich eingeladen hatte, nämlich zu einem Gastkonzert der Bamberger Symphoniker unter Leitung von Clemens Kraus. Zwar gab es nur noch Karten für Stehplätze, aber das minderte nicht im Geringsten das für den halbwüchsigen Schüler prägende Erlebnis des Klangs eines Spitzenorchesters. Lag man mit Grippe in der Krankenstation brachte Herr Benk einem unter Gesundheitswünschen zum stillen Studieren die Studienpartitur eines beethovenschen Streichquartetts. Vage hörten wir von der umfassenden Ausbildung von Bruno Benk: Theologiestudium in Tübingen, ebendort auch Musikwissenschaft, Dirigierstudium beim Gewandhauskapellmeister Hermann Abendroth an der Musikhochschule Leipzig, das Erlebnis eines Dirigats von Beethovens Coriolan-Ouvertüre mit dem Hochschulorchester. Im Schatten einer drohenden Einberufung zum Militärdienst

und grauer Zukunft nach Beginn des Zweiten Weltkriegs, raffte er sich zu einem Studienabschluss in Musiktheorie auf. Er wollte noch – mit dem eigentlichen Berufsziel Opernkapellmeister – Gelegenheit bekommen zu Theatererfahrung und mindestens ein Jahr lang darin wirken, um den Titel eines Kapellmeisters führen zu können. Dieses Bestreben führte ihn an das Theater Konstanz in der Funktion eines „Korrepetitors mit Dirigierverpflichtung“. Dieses Konstanzer Jahr hat ihm viel Erfahrung gebracht mit zahlreichen Dirigaten von Opern und Operetten, auch von Kurkonzerten des Orchesters, die in der Regel „vom Blatt“ und ohne Probe gespielt wurden, was eine klar verständliche Dirigiertechnik voraussetzte.

Dann traf ihn der Einberufungsbescheid zum Wehrdienst. Irgendwann hatte er begonnen, sich mit dem Instrument Oboe zu beschäftigen und fand so als Bläser Aufnahme in eine große Militärkapelle, die ihren Standort in Belgrad (Jugoslawien) hatte. Gegen Ende des Krieges war dies durchaus nicht ungefährlich: Die Militärmusiker mussten bei bereitgestellten Maschinengewehren proben. Die Militärmusik hatte in Belgrad auch die Aufgabe, den Rundfunk mit Musik zu versehen. So hatte der wendige Klavierspieler Benk oft Gelegenheit, sich mit dem Klavier bei der Kammermusik einzubringen.

Beim nahenden Zusammenbruch der deutschen Wehrmacht wurde die Militärmusikkapelle aufgelöst. Bruno Benk kam zur Artillerie an den Oberrhein, lag im Elsass und musste aus der Nähe mit ansehen, wie das gotische Breisacher Münster auf dem Berg zusammengeschossen wurde. Nach kurzer Gefangenschaft konnte Herr Benk auf dem elterlichen Bauernhof mitarbeiten, da der Bruder und Hoferbe noch in Gefangenschaft weilte. Als der Bruder dann heimkam, erhielt das Salvatorkolleg die Chance, ihn für den Klavierunterricht, den Orgelunterricht und später für den Unterricht in der gymnasialen Oberstufe zu gewinnen.

Bruno Benk war ein großer Kenner der musikalischen Satztechnik, weshalb ihm auch das Komponieren leicht von der Hand ging, hatte er doch in Leipzig bei Johann Nepomuk David und Felix Petyrek studiert. Der Unterzeichnete ist Bruno Benk zu tiefster Dankbarkeit verbunden – dafür nämlich, dass er bei ihm viel an Wesentlichem für ein erfolgreiches Musikstudium lernen konnte. Vor dem Abitur wurde mir öfters vorgehalten, der Musikerberuf sei ein „Hungerleiderberuf“. Bruno Benk hat mich bestärkt, ich hätte das Zeug dazu. An der Hochschule war ich anfangs ein stiller und schüchterner Student, aber ich konnte nach und nach die bei Bruno Benk erworbenen Fertigkeiten zeigen.

In meinem ersten Semester sollte ein Mitstudent in einem Musikgeschichtsseminar ein Referat halten über Mozarts c-Moll-Messe, hatte eine Dirigierpartitur zur Verfügung, kriegte die Klänge leider nicht ins Klavier. Ich bat ihn, mir bis zur nächsten Sitzung die Partitur auszuleihen. Da habe ich dann das Gloria samt den Fugen auf dem Klavier vorgespielt. Nun war Aufmerksamkeit geweckt, bei Kommilitonen und Professoren. Früher als üblich, nahm ich an Kursen für Partiturspiel teil, spielte einmal den ersten Satz der Dritten Symphonie von Johannes Brahms dem Dirigier-Professor Ueter vor, der sich in seine Zeit als aktiver Dirigent zurückerinnerte und zu mir sagte: „Sie kann ich in meiner Dirigierklasse brauchen“. Zunächst habe ich geantwortet, ich könne mir kein langes Studium leisten, dafür fehle das Geld, aber am Horizont täte sich eine Hoffnung auf, der Vertrauensdozent der „Studienstiftung des deutschen Volkes“ für die Hochbegabtenförderung sei aufmerksam geworden. Wenn ich dort Glück hätte, könnte ich in seine Dirigierklasse kommen. Im Rektorat wurde ich in ein hartes Colloquium verwickelt. Dann ging's nach Köln zum Vorspielen und einstündigem Kolloquium, der härtesten Prüfung meines Lebens, nicht über Musik, sondern völlig überraschend über deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts; der Vorsitzende war Germanist.

Etwas geknickt fuhr ich im Zug zurück nach Freiburg. Doch nach Eintreffen des Briefes von der Studienstiftung konnte ich nach Ferienende zu Prof. Ueter gehen und ihm vermelden: ich kann in ihre Dirigierklasse kommen. Von der „Studienstiftung“ erfuhr ich eine großzügige Förderung über viele Jahre, davon zwei im Ausland samt der Verpflichtung, die Sprache des Gastlandes sauber zu erlernen. Als ich nun alle Prüfungen hinter mir hatte, Kirchenmusik, Schulmusik samt wissenschaftlichem Beifach Latein, ein staatliches italienisches „Diploma di Organo e composizione organistica“, riet mir mein Freiburger Vertrauensdozent der Studienstiftung, Prof. Dr. Konrad Hesse, Bundesverfassungsrichter, noch einen Promotionsstudiengang anzuhängen; mit seinem Gutachten käme das in Gang. Ohne die in mir durch Bruno Benk gelegte Fundamentierung wäre ein solcher Weg nicht zustande gekommen, nämlich beruflich zu einem „Traumjob“ zu finden: ein Berufsleben lang Wirken an der Musikhochschule unter lauter ausgesuchten und hoch motivierten jungen Studenten.

Dr. Hans Musch



*Aufgrund zahlreicher Bitten ehemaliger Schülerinnen und Schülern des Salvatorkollegs wird es ab diesem Jahrgang im Jahresheft eine neue ständige Rubrik „Im Rückspiegel“ geben. Hier können Ehemalige aus ihrem Leben erzählen, hier kann über frühere Lehrerinnen und Lehrer berichtet werden, kurzum: Hier sollen Absolventen, die vor mehr als nur vier oder fünf Jahren das Salvatorkolleg verlassen haben, Bekanntes vorfinden. Den Anfang macht P. Günther Mayer, SDS (77 Jahre), der nicht nur Schüler, sondern auch Lehrer und Präfekt am Salvatorkolleg gewesen ist.
D. Red.*

Im Rückspiegel: P. Günther Mayer

Nebenstehendes Gemälde von P. Eginio Manall aus dem Jahre 1940 ist den meisten Schülern der Jahrgänge bis 1974 vertraut. Es hing im alten Rektorat von P. Sebastian gleich neben der Türe. Wie das Urbild eines Erstklässlers, etwas schüchtern und hilflos, blickt der junge Bub zum Schreibtisch des Studiendirektors, besorgt über die kommenden Dinge und fragend, wie das Leben, das vor ihm liegt, wohl sein und wie er es meistern würde. Der Bub ist der elfjährige *Lorenz von Walter*. Er war kein Schüler des Salvatorkollegs. P. Eginio hat ihn

gemalt, als er sich im Jahre 1940 in Steinfeld während der Sommerferien um die drei Söhnchen des aus St. Petersburg nach Köln emigrierten Hofrats Reinhold von Walter (+1965 in Ravensburg) kümmerte, um dessen Familie und der kranken Mutter etwas Erholung zu ermöglichen. Durch seine jahrzehntelange schweigsame Präsenz in diesem Bildnis ist Lorenz uns jedoch ein stiller und treuer Begleiter geworden. Was für eine spannende Lebensgeschichte dem damaligen Büblein bevorstand können Sie von ihm selbst auf Google unter dem Stichwort „Pater Lorenz von Walter“ erfahren. Es lohnt sich wirklich. Ich war von seiner Erzählung richtig gefesselt. Sie dauert nur 20 Minuten.

Nun bin ich gebeten worden, in diesem Jahresheft etwas über mein Leben zu erzählen und will dies gerne tun. Wer Kürze liebt, beschränke sich auf das Fettgedruckte! Als „Ehemaliger“ will ich schreiben. Als „Ehemaliger“, an den ein Teil der angewachsenen Kollegsfamilie sich noch erinnern mag. Dem anderen Teil bin ich unbekannt und kenne ihn auch selbst nicht. „Ehemaliger“ als Schüler, „Ehemaliger“ aber auch als Präfekt und Lehrer. Es werden zugegebenermaßen auch nostalgische Erinnerungen sein an Zeiten, die an der gemeinsamen Schule begannen oder mit ihr verbunden sind.

Mein Weg nach Bad Wurzach ist einfach. Als Fahrschüler erst von Deißlingen, dann von Oberndorf nach Rottweil hatte man in den Jahren bis 1950 um 6 Uhr früh am Bahnhof zu sein und den Arbeiterzug abzuwarten, der damals mit noch holzvernagelten Fenstern (Glas gab es nicht) mehr oder weniger pünktlich in die Stadt fuhr, dort kurz vor 7 Uhr ankam, wonach eine Stunde auf die Öffnung des Gymnasiums zu warten war. Vor 14 Uhr war man selten wieder zu Hause. Sollte Nachmittagsunterricht sein, oder wenn es Nachsitzen gab, wurde es Abend. Essenszeiten, Lernzeiten, Hausaufgaben, alles war ungeordnet oder fiel gänzlich aus, wenn wichtigere Beschäftigungen oder Hobbies die Freunde zusammenriefen. Darunter litt nicht nur die Gesundheit. Meine Eltern sahen sich nach einem Internat für mich um. In Beuron wollten die Benediktiner, dass man Benediktiner würde; in Hailerloch erwarteten die Weißen Väter einen künftigen Weißen Vater. Dergleichen kam damals für mich nicht in Frage. Der Pfarrer empfahl deshalb die Salvatorianer in Bad Wurzach mit dem Kommentar: „Die sind offen für alle Berufe.“ Das war dann auch schon die Entscheidung.

1953-1964 Studienjahre in Bad Wurzach und Rom

Meine Familie mit drei Geschwistern zurücklassend kam ich also nach der Mittleren Reife 1953 im Salvatorkolleg an und traf dort in der damaligen 7. Klasse auf eine Internats- und Schulgemeinschaft von knapp 300 Schülern. Hier fand ich, was für mich wohl das Richtige war: geregelte Schul- und Lernzeiten, Freizeitangebote in Sport und Musik, aber auch einen Stadtplan, in den die erlaubten Wege außerhalb des Hauses akribisch eingezeichnet waren. Stadtausgang war geregelt, die sonn täglichen Spaziergänge fanden in Gruppen statt, was zuweilen als einengend empfunden wurde, im Grunde jedoch nicht schwer zu akzeptieren war, da innerhalb des Klassenverbandes eine gute Atmosphäre herrschte und leicht immer neue Ziele und Unternehmungen geplant werden konnten oder angeboten wurden: gelegentliche Arbeit im Park, ausgedehntere Wanderungen, Theater, Konzertbesuche, zwischendurch eine Filmvorführung oder ein Vortrag eines durchreisenden Missionars; es gab ein Radio für jede Abteilung. Chor und Orchester wie auch die Gottesdienste in der viel zu engen Alten Schlosskapelle hatten einen hohen Stellenwert. Wesentlicher Lebensraum war der Studiensaal, in dem auch

der Unterricht stattfand und wir neben und mit künftigen Direktoren und Lehrern des Kollegs lebten und studierten.

Kurz: wir waren uns der Einschränkungen bewusst, im Grunde aber für unsere Lehrer und Präfekten pflegeleichte und anspruchslose Kandidaten. Ich habe mich wohlgeföhlt und eigentlich freier als zuvor. Es war eine schöne Zeit, wenngleich man sich danach sehnte, sie hinter sich zu bringen.

Was jedoch abseits des jugendlichen Gruppenlebens auf mich den tieferen Eindruck gemacht und für mein weiteres Leben prägend wurde, das war die Gemeinschaft von Ordenspersönlichkeiten, die nach den Kriegsjahren zusammengestanden sind, um die Kollegsschule wieder aufzubauen und zu entwickeln. Da gab es einen Heuschreckenpater, einen Wurzelpater und einen Vogelpater, es gab Lehrer mit Spitznamen wie „Beile“, „Bäre“, „Paula“, „Hällinge“, „Sebas“, „Hiero“ und „PEM“; und es gab einen, der aus allen herausragte und dem gegenüber selbst für jugendliche Zuneigung sich ein Spitzname verbot: Pater Cajetan Oswald. Gemeinsam mit einem guten Dutzend Ordensbrüdern in mehreren Handwerken und mit einem Bauernhof am Rand der Stadt, dazu noch mit einer Reihe fürsorglicher Salvatorianerinnen und weniger Angestellten hat jeder auf seine Weise seinen

Teil dazu beigetragen, uns Schüler für das Abitur und für das Leben vorzubereiten. Dass sie dies letztlich aus einer religiösen Motivation heraus getan haben, das war wenigstens für mich sichtbar und war der Grund, weshalb ich nach dem Abitur 1956 spürte, dass ich ihrem Beispiel folgen wollte, was ursprünglich ja nicht in meiner Absicht lag.

So führte der weitere Weg, zusammen mit zwei weiteren Klassenkameraden, von Bad Wurzach nach Passau, zuerst für ein Jahr ins Noviziat, dann zum ersten Semester Philosophie an die Passauer Hochschule, von wo aus mir das Philosophie- und Theologiestudium in Rom ermöglicht wurde. Diese Studienjahre in Rom, gemeinsam mit etwa 30 weiteren jungen Mitbrüdern aus fast allen Provinzen meines Ordens und zusammen mit Priesterkandidaten aus der ganzen Welt, diese Jahre wurden zu einem unbeschreiblichen Erlebnis, zu einem Geschenk, auf das ich mich einließ und mit dem ich tief verwachsen sollte. In diesen Jahren (von Pius XII bis Paul VI) ereignete sich vor allem das Konzil mit seinen nachfolgenden Anfragen und Erschütterungen rund um den Globus, Erneuerung in allen Bereichen, Aufbruchsstimmung, gleichzeitig aber auch eine Verunsicherung, eine Entfremdung von der Kirche und Aggressivität ihr gegenüber. Alles wurde aufmerksam registriert und hinterfragt. Diese Jahre, die mit der

Priesterweihe 1964 zu Ende gingen, haben tiefe Spuren in mir hinterlassen.

1965 - 1982 Präfekt, bis 1988 auch Lehrer in Bad Wurzach

Mein erster Einsatz brachte mich im Herbst 1965 wieder zurück nach Bad Wurzach, und zwar als Präfekt der Oberstufe im Internat. Um es gleich vorweg zu sagen: es war insgesamt eine erfüllte und schöne Zeit, wohl die schönste und erfüllteste meines Lebens. Zusammen mit P. Johannes und P. Markus tauchte ich ein in den Strudel der 60er-Jahre mit all ihren Infragestellungen und Herausforderungen. Es wurde zunehmend schwerer, all die Erwartungen der Eltern und Schüler, der Lehrer und Mitbrüder und auch der Öffentlichkeit unter einen Hut zu bringen und ihnen gerecht zu werden. Es gab Grenzsituationen und sie wurden als solche erkannt. Ich bin heute noch dankbar für die Hilfe, die mir in jenen Jahren seitens vieler Schüler, mit denen der Kontakt bis heute andauert, in langen Gesprächen und Diskussionen zugewachsen ist. Sie haben mir den Zugang geöffnet für die Denkweise und Lebenssicht einer neuen Generation und für den Umbruch, in welchem sie selbst standen. Als Beispiel für deren vorwärtsdrängenden Impulse und positiven Beiträge sei nur die Einführung der Schülermitverwaltung, die

Aktivitäten des PAO, der Versuch einer neuen Hausordnung, die Einführung des Tanzkurses usw. genannt. Die jährlichen Sommerfahrten mit älteren Schülern ins europäische und außereuropäische Ausland sind heute noch eine bereichernde Erinnerung. Neben der Betreuung von zeitweise siebzig Heranwachsenden hatte ich noch einen gefüllten Stundenplan, hauptsächlich mit den Fächern Religion und Sport.

Ich denke gerne an jene Umbruchjahre, weil ich glaube, dass das Kolleg in Schule und Internat diese für Schüler, Eltern und Erzieher gleichermaßen schwierige Zeit gut gemeistert und sich dann mit dem Neubau der Schule und dem Umbau des Internates für eine neue pädagogische Ära gerüstet hat. Eine freundschaftliche, stärker personenbezogene Atmosphäre war danach allenthalben spürbar. Leider jedoch fand das Internat nicht mehr die gewünschte Nachfrage, und in unserer Ordengemeinschaft fehlte es zunehmend an jüngeren Mitbrüdern. Dennoch war es erfüllend, in Kollegialität und innerer Übereinstimmung mit Mitbrüdern und Mitarbeitern an den Zielen des Salvatorkollegs mitarbeiten zu dürfen.

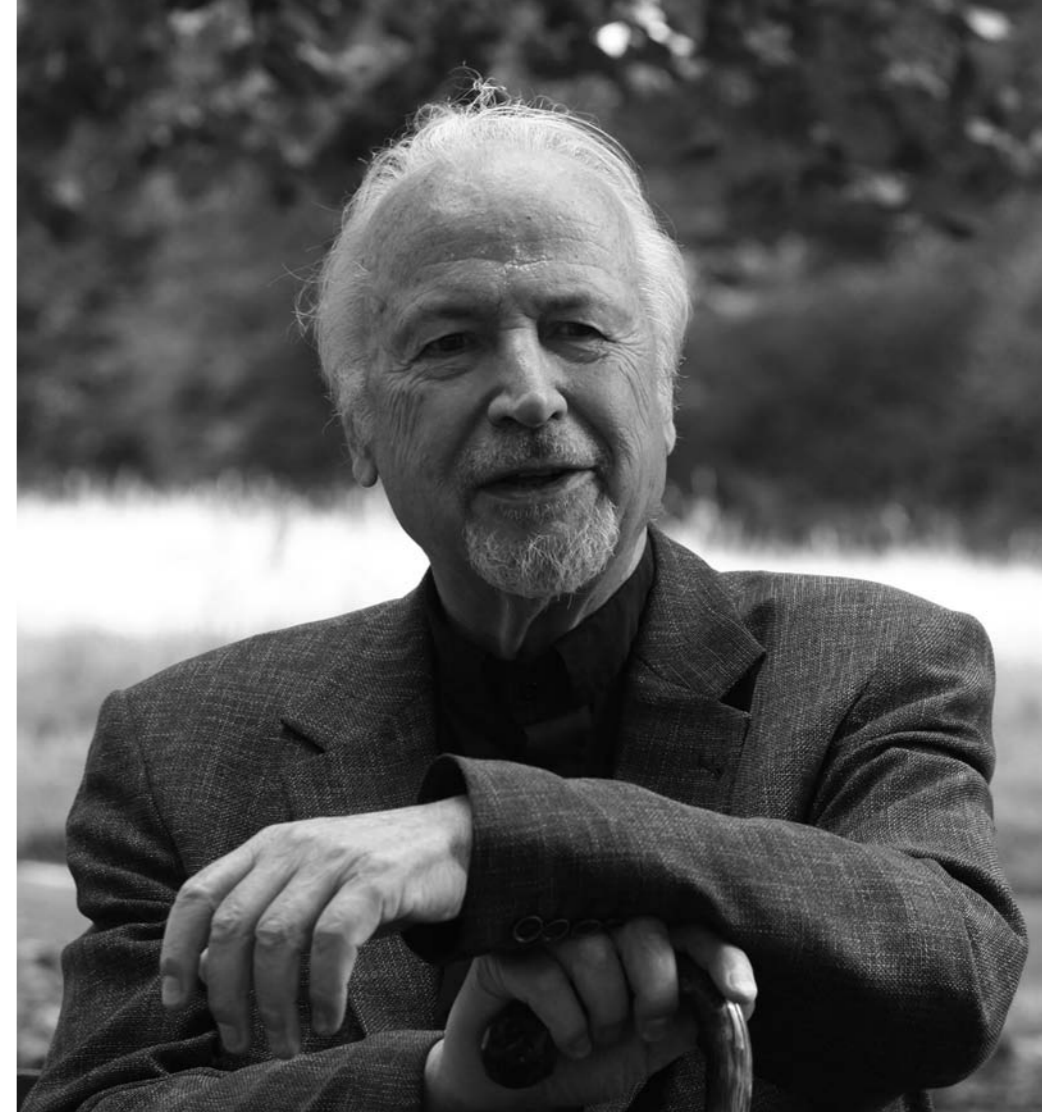
1988 - 2006 Rom

Nach Beendigung meines Dienstes als Hausoberer des Kollegs wurde ich im Herbst 1988

nach Rom gesandt zur Mitarbeit in der Religiösenkongregation, jener kirchlichen Behörde, die die Belange des Ordenslebens in der Katholischen Kirche behandelt. Es wurden 18 Jahre Erleben der Weltkirche von innen, was den Bereich der Orden anbetrifft. Alles, was die Orden tun, einschließlich Gründung und Auflösung von Instituten, war lebensnaher Gegenstand meiner Arbeit. Aber es war Büroarbeit mit viel Papier, viel Aktenstudium und strengen Arbeitszeiten, eine intensive Zeit schöner Kollegialität und erstaunlicher Offenheit. Mit dem vollendeten 70. Lebensjahr endete dieser Lebensabschnitt und ich kehrte in meine Gemeinschaft nach Bad Wurzach zurück, die sich inzwischen ins Rentamt zurückgezogen hatte. Das alte Kolleg existierte nicht mehr, das Internat war abgerissen; es war, als hätte jemand über Nacht den Bodensee ausgeleert oder die Alpen versetzt!

2008 - 2014 Manila, Philippinen

Nach einem Jahr der nicht ganz einfachen Eingewöhnung in den „Ruhestand“ folgte mit der Entsendung in unsere Mission auf den Philippinen noch einmal eine interessante Aufgabe in einem mir fremden Kulturbereich. Die Ausbildungshäuser für unsere Gründungen in den Ost-Asiatischen Ländern befinden sich in Manila. Etwa dreißig Studenten aus



Pater Günther Mayer, SDS

sechs asiatischen Ländern absolvieren dort in unseren vier Missionshäusern ein Jahr Sprachkurs in Englisch, vier Jahre Philosophie und vier Jahre Theologie an den dortigen Hochschulen und Universitäten. Betreut werden sie von sechs Patres und einem Bruder. Denkbar einfach sind die Lebensverhältnisse über-

all, das Essen ist das der dortigen Menschen, für Wäsche und Küche beschäftigt jedes Haus zwei Angestellte, die meisten Arbeiten aber (Reinigung, Garten, technische Probleme und Reparaturen) werden von den Studenten selbst erledigt. Meine Aufgabe als Pensionär bestand in einer wöchentlichen Konferenz

und im pastoralen liturgischen Dienst innerhalb des Hauses. Das war nicht viel, doch es hat gereicht, Land und Leute, und vor allem unsere motivierten und talentierten Studenten und den Reichtum ihrer unterschiedlichen Kulturen schätzen und lieben zu lernen und sie – wie ich hoffe – mit unserer Lebensform vertraut zu machen. Der Gedanke an sie wird meine restlichen Tage erfüllen.

2014 Bad Wurzach

Dies sind die Stationen meiner Wege als Salvatorianer. Auf alle blicke ich mit großer Dankbarkeit zurück: dankbar für den Reichtum unterschiedlichster Erfahrungen in all den Jahren, dankbar für die besonderen Höhepunkte in einem jeden, nachdenklich über die Erfahrungen meiner Grenzen und der nicht erfüllten Vorhaben. Eigentlich stehe ich nun da, wie der kleine Lorenz von Walter an der Türe des Rektorats: der sich vorausschauend fragt, was ihm die Zukunft wohl bringen werde; ich dagegen kann mir im Rückblick sagen „so war's!“ – und eigentlich sind unsere beiden Wege gar nicht so sehr verschieden. In jedem Stadium jedoch waren mir die im Salvatorkolleg gemachten Erfahrungen wie auch das Vorbild und die Grundsätze der unterschiedlichsten Lehrerpersönlichkeiten eine unschätzbare und verlässliche Hilfe, für die

ich auch nach der Feier meines 50. Priestersjahres ungeschmälert dankbar bleibe. Die Sendung des Kollegs wird heute fortgeführt und weiter getragen von einem großen Lehrerkollegium erfahrener und engagierter Frauen und Männer. Ich wünsche ihnen Freude in ihrem Arbeiten – und Gottes Segen. Meine Tage sind nun ruhiger. Ich befasse mich mit der Sichtung der Gemälde von P. Eginio; ich bemühe mich, den Regenschirm nicht zu verlieren, die Zimmerschlüssel nicht zu vergessen sowie pünktlich zu den Mahlzeiten und zur Chemotherapie zu erscheinen. Ich blicke gelassen in die Zukunft, für die ich noch Großes plane!

P. Günther Mayer, SDS



Verein der Ehemaligen und Freunde

Jahresbericht

Studienberatung

Nach den ersten beiden Veranstaltungen in den Jahren 2010 und 2012 richtete der Ehemaligenverein am 9. Mai 2014 unter dem Motto „Expedition Zukunft“ die nun bereits dritte Studienberatung am Salvatorkolleg aus. Wieder einmal war die Resonanz bei den Schülern überwältigend und die Referenten hatten großen Spaß daran, ihre Erfahrungen weiterzugeben.

Die Schüler und Schülerinnen hatten durch Gespräche mit Ehemaligen der Schule und weiteren Referenten die Möglichkeit, unterschiedliche Berufe und Branchen kennen zu lernen sowie sämtliche Informationen rund um Ausbildung, Studium und Bewerbung zu erlangen.

Sozialpreis – Abitur 2014

Wie jedes Jahr wurde bei der diesjährigen Abiturfeier der Preis für soziales Engagement

in der Schule durch den Ehemaligenverein verliehen. Die Preisträger des Abiturjahrgangs 2014 waren Benedikt Hering und Andy Mayer. Wir gratulieren herzlich!

Hauptversammlung und Ehemaligentreffen

Am 27. September 2014 fand die Hauptversammlung des Ehemaligenvereins statt und es war wieder eine gut besuchte Veranstaltung mit Ehemaligen aus unterschiedlichen Abiturjahrgängen. Nach einem gemütlichen Einstieg bei Kaffee und Kuchen im Foyer stellte Marina Fahrenbach die Projekte des Vereins vor und berichtete vor allem über die erfolgreiche und gut besuchte Studienberatung im Mai 2014. Im Anschluss erstattete Michael Mönig den Kassenbericht und berichtete über die Mitgliederentwicklung im vergangenen Jahr. Derzeit umfasst der Verein rund 400 Mitglieder und konnte im Vergleich zum Vorjahr 16 neue Mitglieder gewinnen. Nach der Entlastung des gesamten Vorstands fanden außerdem noch die Neuwahlen statt. Der Vorstand, bestehend aus Marina Fahrenbach (1. Vorsitzende), Anja Weber





(2. Vorsitzende), Michael Mönig (Kassierer), Stefanie Christ (Schriftführerin), Manuela Hicke (Beisitzerin), Tilo Guter (Beisitzer) und Julian Walentin (Beisitzer), wurde in seinem Amt bestätigt und wiedergewählt. Michael Engelhardt wird sein Amt als Kassenprüfer ebenfalls weiterführen. Neu gewählt wurde als zweiter Kassenprüfer Werner Sing. An dieser Stelle möchten wir uns noch recht herzlich beim ausscheidenden Kassenprüfer, Manfred Unger, für seine Unterstützung bedanken. Anschließend stellte Klaus Amann in einem ausführlichen Bericht das aktuelle Schulgeschehen dar. Er zeigte aktuelle Tätigkeiten und Projekte der Schule auf und stand den Fragen der Ehemaligen Rede und Antwort, was sehr spannend für alle Anwesenden war. Abgerundet wurde die Hauptversammlung mit der Schulführung durch Klaus Amann, bei der die Ehemaligen wieder die Gelegenheit hatten, ihre ehemalige Schule zu besichtigen. Auch in diesem Jahr fand traditionell ein Gottesdienst auf dem Gottesberg statt, bevor das Ehemaligentreffen im Kurhaus seinen Lauf nahm. Hier konnten die Ehemaligen die Gelegenheit nutzen, beim Sektempfang und gemütlichem Beisammensein im Anschluss ihre Klassenkameraden wiederzutreffen. In diesem Jahr feierten folgende Jahrgänge ein Jubiläum: 1954, 1959, 1964, 1969, 1974, 1979, 1984, 1989, 1994, 1999, 2004 und 2009. Das

Kurhaus war wieder gut gefüllt und es fand ein reger Austausch sowohl innerhalb der Jahrgänge als auch jahrgangsübergreifend statt. Die nächste Jahreshauptversammlung mit Ehemaligentreffen findet am 26. September 2015 statt, zu der alle Ehemaligen und Freunde des Vereins herzlich eingeladen sind.

Biologisches Kolloquium

Das alljährliche Biologische Kolloquium fand am 17. Mai 2014 statt und war wie immer eine von Schülern, Lehrern und Eltern gern besuchte Veranstaltung. Das diesjährige Biologische Kolloquium stand unter dem Thema „Moore und ihre Auswirkung auf das Klima“. Hierfür war Herr Dr. Matthias Drösler von der Hochschule Weihenstephan-Triesdorf zu Gast und gab einen eindrucksvollen Einblick über die komplexen Zusammenhänge von „Moor und Klima“. Es wurden die neuesten Forschungsergebnisse vorgestellt und die Bedeutung des Schutzes der Moore verdeutlicht. Herr Fuchs und das Naturschutzzentrum Bad Wurzach haben durch ihre Organisation erneut zu einer gelungenen Veranstaltung beigetragen.

Sonstige Projekte

Die Schülerinnen und Schüler können sich auch im Schuljahr 2014/2015 wieder über die

finanzielle Unterstützung des Ehemaligenvereins beim Aufklärungsprojekt MfM, beim Philosophisch-Theologischen Forum (PTF), bei Klassenfahrten und beim Jahresheft freuen.

Weitere Informationen zu unseren Projekten und Aktivitäten finden Sie auch unter www.salvatorkolleg-ev.de. Falls Sie Fragen oder Anregungen rund um den Ehemaligenverein oder dessen Projekte haben oder Sie unsere Arbeit unterstützen möchten, freuen wir uns über Ihre Nachricht an fahrenbach@salvatorkolleg-ev.de

Stefanie Christ



Biologisches Kolloquium 2014 Moore und ihre Auswirkungen auf das Klima

*Referent: Prof. Dr. Matthias Drösler
Hochschule Weihenstephan-Triesdorf
Fakultät für Landwirtschaftsarchitektur*

Da der Mensch diese Welt als sein Eigentum betrachtet, ist er stets darum bemüht, sie so zu gestalten, dass sie seinen Bedürfnissen entspricht. In unseren Breitengraden gab es ehemals größere Wald- und Moorflächen. Da diese jedoch nicht den Anforderungen unserer Vorfahren entsprachen, wurden Waldflächen gerodet und Moore trocken gelegt. Das Ausmaß dieses Eingreifens in das natürliche Gefüge war anfänglich eher lokal; später intensivierte der Mensch seine Ansprüche, sodass auch der Eingriff tiefgreifender sein musste. Die ehemals großen Moorflächen wurden durch Entwässerung

derart minimiert, dass wir heute nur noch ca. 5% naturnahe und renaturierte Moore besitzen. Die restlichen 95% wurden zu Wald- (13%), Wiesen- (52%) und Ackerflächen sowie Torfstichen (30%) verwandelt. Gäbe es da nicht ein großes Problem der Neuzeit, nämlich den Treibhauseffekt, also die Tendenz der Klimaerwärmung, so würde das Verschwinden der restlichen 5%-Moorfläche wohl niemanden stören. In der Ballade „Der Knabe im Moor“ (Annette von Droste-Hülshoff) geht ein Junge durchs Moor nach Hause. In diesem nebelverhangenen Gebiet „brodelt“ und „pfeift“ es „unter den Sohlen“, es starrt das Baum- „Gestumpf hervor“ und es „rieselt und knittert [...] im Geröhre“. Zugegeben, diese Atmosphäre ist wahrlich „schaurig“, doch heutzutage muss man sich fragen, ob es „schaurig ist [] übers Moor zu gehen“ oder gar schauriger ist, gar kein Moor mehr zu haben.

Der Referent Herr Drösler gab den Besuchern des heurigen Biologischen Kolloquiums einen tiefen Einblick in den Aufbau von Mooren sowie deren Klimarelevanz. Aufgrund der großflächigen Trockenlegung von Mooren – begonnen hat dieser Prozess vor ca. 250 Jahren – hat der Mensch zwar Nutzfläche gewonnen, aber gleichzeitig auch ein riesiges Reservoir an Biomasse an die Luft gesetzt. Um ein Gefühl für die Dimensionen der Kohlenstoffbindung (hier in Form der Biomasse, also v.a. abgestorbene Pflanzenreste) zu bekommen, wies der Referent darauf hin, dass die Kohlenstoffspeicherung in Mooren im Bereich von 550 Milliarden Tonnen liegt. In einem intakten Moor wird dieser Kohlenstoff in Form von Biomasse unter dem Wasser großteils konserviert, da kein Sauerstoff zu den Mikroorganismen gelangt; sie können die Biomasse also nicht mit Sauerstoff abbauen. Die Folge ist, dass das Abfallgas des

Abbauprozesses, das Kohlenstoffdioxid (CO₂), erst gar nicht entstehen kann. Andererseits entstehen in Mooren auch geringere Mengen Methangas, da ein gewisser Anteil der Biomasse von methanotropen Bakterien zum extrem klimaschädlichen Gas Methan abgebaut wird; dieses steigt durch die Wasserschicht auf, wodurch es „unter den Sohlen“ zu „brodel[n]“ und „pfeif[en]“ beginnt. Werden die Flächen jedoch entwässert, liegt die Biomasse so vor, dass sie ungehindert abgebaut werden kann. Der atmosphärische CO₂-Gehalt wird also durch trockengelegte Moore stark erhöht. Vergleicht man jedoch die Schädlichkeit des vom intakten Moor abgegebenen Methananteils mit der Menge an CO₂, die aus entwässerten Mooren freigesetzt wird, so ist letzteres um ein Vielfaches klimaschädlicher als das Methan. Um diese Einsicht zu bekommen, mussten viele Wissenschaftler aber auch viele ehrenamtlich engagierte Laienwissenschaftler bei Wind und Wetter während eines langen Zeitraums im Moor Daten sammeln. So stellte sich heraus, dass entwässerte Moore im Jahr ca. 45 Millionen Tonnen CO₂ produzieren, was diese Flächen zum zweitgrößten CO₂-Produzent (hinter der Energiewirtschaft) macht. Davon stammen ca. 30% der 45 Millionen Tonnen von moorbewirtschafteten



Flächen, deren Flächenanteil aber nur 8% der Gesamtfläche ausmacht. Die logische Schlussfolgerung daraus ist: Der Mensch könnte auf einer sehr kleinen Fläche ein sehr großes CO₂-Einsparpotential nutzen, wenn er entwässerte Moorflächen renaturiert, also wieder bewässert. Er würde also eine nur sehr kleine landwirtschaftlich genutzte Fläche „der Natur zurückgeben“ müssen, um einen maximalen Effekt, nämlich eine deutliche Verringerung des Ausstoßes treibhausfördernder Gase, zu erzielen. Nebenbei trägt er einen Teil dazu bei, dass unser Planet auch für die Folgegenerationen bestehen bleibt – und zwar so wie er ist. Im Zuge dieser naturwissenschaftlichen Erkenntnisse wurden auch Reparaturen – also renaturierende Maßnahmen – im Wurzacher Moor durchgeführt. Das Fazit ist erstaunlich: Nach der Renaturierung konnte das Wurzacher Moor ca. 42% mehr klimaschädliches CO₂ zurückhalten; im Jahr ist das die beachtliche Menge von ca. 11400 Tonnen CO₂. Diese Erfolgsbilanz wird zudem noch ökonomischer, wenn man die Kosten der Renaturierung in Betracht zieht. In eine Biogasanlage (sie soll CO₂ – neutralen Strom produzieren)

muss ca. 350 € investiert werden, um den Ausstoß von einer Tonne CO₂ zu vermeiden. Um dieselbe CO₂-Menge durch ein Hochmoor zurückzuhalten, muss man hingegen nur 10-70 € investieren. Außerdem bietet ein renaturiertes Moor für viele Lebewesen einen Lebensraum, wodurch neben dem Klima auch die Natur geschützt wird. Klima und Naturschutz müssen also nicht teuer sein. Wenn sich das nicht rechnet!

Die Aussage von Henry Ford „Wer aufhört zu werben, um so Geld zu sparen, kann ebenso seine Uhr anhalten, um Zeit zu sparen.“ trifft den Kern des Problems aus ökonomischer aber auch ökologischer Sicht recht gut. Hören wir auf, für den Klima- und Artenschutz zu werben, weil wir die Mühen scheuen und uns das ausgegebene Geld reut, so haben wir uns und unseren Nachkommen die Chance verwirkt, mehr Zeit zu haben, das komplexe Problem zu lösen. Zeit sparen können wir bekanntlich nicht, wir können sie lediglich nutzen.

Urs Fuchs



**Ein Nachruf auf unseren Kollegen
Winfried Kramer:
Ungekürzte Fassung der Rede des Schulleiters
P. Friedrich Emde anlässlich der Trauerfeier
der Schulgemeinschaft am 16.09.2014**

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,
liebe Schülerinnen und Schüler,
werte Elternvertreterinnen!

Am letzten Schultag vor den Sommerferien waren wir in der gleichen Besetzung wie heute hier in der Turnhalle, um uns in die Sommerferien zu verabschieden. Vor sieben Wochen war einer noch dabei, der ebenfalls in die Sommerferien gegangen ist und von dem wir alle – und er selbst auch – geglaubt haben, dass er selbstverständlich am ersten Schultag

wieder da ist. Das ist nicht so: Winfried Kramer, unser Kollege und Euer Lehrer, er fehlt. Und weil er fehlt, sind wir wieder als Schulgemeinschaft zusammen, um an ihn zu denken und unserer Trauer eine Form zu geben.

Wenn einer nicht mehr da ist, dann stellt sich natürlich die Frage: Was war das für einer? Diese Frage kommt auch dann auf – vielleicht besonders heftig – wenn ich diesen Menschen lange gekannt habe, ihm sogar täglich begegnet bin. Was war Winfried Kramer für ein Mensch? Die Lebensdaten sind schnell genannt: Geboren wurde er 1954 in Augsburg. Nach dem Abitur und dem Zivildienst hat er in Tübingen Pädagogik, Germanistik und Geschichte studiert. Im Anschluss an die Lehrerausbildung hat er für einige Jahre an verschie-

denen Schulen Oberschwabens gearbeitet, bis er dann 1990 Lehrer am Salvatorkolleg wurde, dem er dann sein ganzes Berufsleben lang treu geblieben ist. Winfried Kramer hat geheiratet und war Vater dreier Kinder. Er starb am 11. August 2014 im Urlaub bei einem tragischen Reitunfall.

Die Stationen seines Lebens sagen natürlich nicht viel aus. Die Frage: Was war das für einer?, muss genauer gefasst werden: Was war dieser Mensch Winfried Kramer für mich, für uns als Lehrer und Kollege? Das Eigene und Besondere des Pädagogen und Kollegen Kramer zeigt sich für mich in den Dingen, für die er an unserer Schule eingestanden ist: Die Berufsorientierung – das

BOGy – und besonders das Sozialpraktikum in der Oberstufe.

Vor etwa 16 Jahren hat er mit dem Sozialpraktikum als einem freiwilligen Angebot für Oberstufenschüler begonnen. Er hat es mit den Schülerinnen und Schülern ausprobiert und dabei Erfahrungen gesammelt. Als es dann soweit war, ist er dafür eingetreten, das Sozialpraktikum als festen Bestandteil des Schulprogrammes zu etablieren. Seine Konzeption hat überzeugt und so gibt es das Sozialpraktikum bis heute. Winfried Kramer hat auf diese Weise einen ganz wichtigen Beitrag für die Entwicklung des Salvatorkollegs geleistet.

Beim Sozialpraktikum geht es darum, junge Menschen – Euch – an Situationen heranzuführen, die herausfordern und zur Auseinandersetzung zwingen. Das ist nicht immer angenehm; das kann auch anstrengend sein. Immer aber hilft diese Herausforderung dabei, herauszufinden, was in einem steckt. Sie hilft dabei, persönlich weiterzukommen. Dieser Aspekt hat die Arbeit von Winfried Kramer als Lehrer und Pädagogen geprägt – auch im Unterricht: Den Schülerinnen und Schülern die Herausforderung nicht zu ersparen, die es bedeutet, in seinen Fähigkeiten und auch in seinen Grenzen und im Scheitern ernst genommen zu werden. Nicht deshalb, weil er



jemanden ärgern wollte, sondern weil der Lehrer Kramer davon überzeugt war, dass sich nur dann etwas im Menschen entwickelt – persönlich und intellektuell –, wenn er sich selbst kennt. In der Auseinandersetzung war er klar – und er war fair, den jungen Menschen zugewandt. Und wenn dann etwas entschieden war, dann war es auch in Ordnung. Vor vielen Jahren – es ging damals um die Vorbereitung einer Lehrerfortbildung in Obermarchtal – hat mir Winfried Kramer einmal gesagt, dass ihn persönlich der polnische Arzt und Pädagoge Janusz Korczak faszinierte – ja geradezu gepackt habe. Korczak leitete 40 Jahre lang das jüdische Waisenhaus in Polen. Er starb 1942 mit seinen Kindern im KZ – er hätte zwar fliehen können, wollte die Kinder aber bis zum Lebensende begleiten. In seinen Schriften – unter anderem dem Buch „Wie man Kinder lieben soll“ – tritt er konsequent

für die Kinderrechte ein. Die – und das hat Winfried Kramer so fasziniert – auch das Recht des Kindes darauf formulieren, seine eigenen Erfahrungen zu machen – auch wenn es scheitert. Das Recht mit allen Schwächen und Grenzen angenommen zu werden. Der Pädagoge steht dabei nicht unbeteiligt an der Seite, sondern begleitet das und hilft zum Neuanfang. Die Erfahrung mit dem Sozialpraktikum, das an Janusz Korczak geschulte Ethos mündeten schließlich ganz selbstverständlich in eine umfangreiche Fort- und Ausbildung in der Erlebnispädagogik. Das war in den Jahren 2005 und 2006. In der Folge dieser Ausbildung hat Herr Kramer erlebnispädagogische Angebote gemacht, bei denen das Projekt „Abenteuer macht Schule“ über einige Jahre einen Höhepunkt darstellte. Die letzte Projektwoche fand noch Mitte Juli statt. Ganz besonders bei

diesen Projektwochen, bei Besinnungstagen und Exkursionen konnte Winfried Kramer seine liebevolle und den Menschen verbundene Seite zeigen. Er konnte, ganz besonders hier, seine Liebe zur Natur und zu den Bergen weitergeben.

Eine gute Bekannte von Herrn Kramer hat mir gesagt, dass er ein Lieblingskinderbuch hatte. „Es klopft bei Wanja in der Nacht“ heißt es – ich habe es bisher nicht gekannt. Manche von Euch kennen es womöglich. Der Wanja ist einer mit struppigen roten Haaren und einem Schnäuzer. Er lebt einsam in der Wildnis – weit und breit kein Nachbar. Und dann kommt ein heftiger Schneesturm, der selbst die Tiere zittern und frieren lässt. Nacheinander klopfen Hase, Fuchs und Bär bei Wanja in der Nacht an. Und er lässt sie alle herein. Er fragt sich zwar, ob das gut gehen kann, doch Wanja hat keine Angst. Tatsächlich: Bär, Fuchs und Hase vertragen sich. Am nächsten Morgen wird es den Tieren dann doch mulmig: Sie sind bei einem Jäger gelandet – und gehen wieder ihrer eigenen Wege. Das Buch schließt mit folgenden Versen:

*Der Wanja schaut und nickt und lacht:
„Wir haben wirklich diese Nacht
Gemeinsam friedlich zugebracht. –
Was so ein Schneesturm alles macht!“*

Herausforderungen annehmen, keine Angst vor Bär und Fuchs haben, sondern mit ihnen in eine Kommunikation eintreten, darauf vertrauen, dass der Schneesturm auch noch etwas Gutes hat – vermutlich hat Winfried Kramer das Buch deshalb so gemocht, weil das auch sein Ideal war.

Dem Lehrer Winfried Kramer war es wichtig – wie er es nannte – die Komfortzone zu verlassen. Komfortzone – das ist der Bereich des Lebens, in dem ich mich super auskenne und in dem ich mich heimelig fühle, in dem ich aber auch keine neuen Erfahrungen mehr machen kann. Herr Kramer hat Schülerinnen und Schüler dazu angeregt, diese Zone zu verlassen und nicht stillzustehen. – Auch er selbst hat es sich nicht in dieser Zone gemütlich gemacht, sondern ist hinausgegangen hat neue Erfahrungen gesucht – bis zuletzt und bis zu seiner letzten Reise, von der er nicht zurückkehren sollte. Sein Tod bei einer neuen Herausforderung passt zu ihm. Ich bin davon überzeugt, dass er jetzt noch einmal ganz neue Erfahrungen macht. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren. Möge er ruhen in Frieden.

*P. Friedrich Emde,
Schulleiter*

Familiennachrichten

Gerne veröffentlichen wir wieder Informationen über Familienereignisse von Ehemaligen, die uns im Laufe des Jahres zugesandt wurden.

Geburten:

Sophia Angele
geb. am 08.04.2014
Sohn von Annika Angele (geb. Manz), Abitur 2002, und Klaus Angele, Hauerz

Hochzeiten:

Katharina Davies (geb. Frey), Abitur 2004 und Jimmie Davies, 19.07.2014

Verstorben:

German Kühnbach, Abiturjahrgang 1969, gestorben am 14.06.2012

Winfried Kramer, Lehrer am Salvatorkolleg, gestorben am 11.08.2014

Dr. Theodor Neher, Abiturjahrgang 1971, gestorben am 10.10.2014

Kurz gemeldet:

Verena Ecker (Abitur 2009) wurde für ihre Bachelor-Thesis von der Fernseh- und Kinotechnischen Gesellschaft (FKTG) geehrt: Den Hochschulabsolventenpreis nahm die Studentin der Hochschule der Medien (HdM) am 5. Mai 2014 in Köln entgegen.

Florian Lott (Abitur 2008) und sein Team, bestehend unter anderem aus Andreas Lott (Abitur 2006), Johannes Lott (Abitur 2008) und Nikolai Pritzl (Abitur 2008), haben beim Weingartner „Abgedreht“-Amateurfilmfestival mehrere Preise gewonnen, darunter einen ersten Preis für den Film „Helden“.

„Krabats Erlösung“, Tuschbild als Imitation eines Scherenschnittes, Thema: Jugendbuch „Krabat“ von Otfried Preußler, Johanna Oelmaier, Kl. 7c,



Das Salvatorkolleg lädt ein**Tag der offenen Tür****Sonntag, den 1. März 2015**

9.00 Gottesdienst
 Anschließend bis 16.30 Uhr
 Vorstellung der Schule durch den Schulleiter,
 Darbietungen der Schüler,
 Gelegenheit zum Gespräch mit den
 Lehrern und Vertretern des Elternbeirats

Ehemaligentreffen**Samstag, den 26. September 2015**

Versammlung des „Vereins der Ehemaligen
 und Freunde des Salvatorkollegs“:

14.00 Uhr Willkommen im Schulfoyer
 14.30 Uhr Hauptversammlung
 16.00 Uhr Rahmenprogramm
 18.00 Uhr Gottesdienst auf dem Gottesberg
 19.00 Uhr Gemütliches Beisammensein
 Treffen der Abiturjahrgänge 1965, 1970,
 1975, 1980, 1985, 1990, 1995, 2000, 2005
 und 2010

Bildnachweise

Allgaier, P.: S. 65, 66
 Amann, E.: S. 52, 53 (o.)
 Benzinger, M.: S. 4 (m., u.), 6, 8, 9, 11, 12,
 14-23, 26-39, 42-47, 49 (r.), 50, 51, 53 (u.),
 54, 57-61, 63, 73, 91-93, 94 (o.), 95,
 105-110, 129
 Blum, P. Paulus: S. 114, 115
 Brade, A.: S. 10, 64, 102-104
 Eltern-Team: S. 41
 Fimpel, V.: S. 90
 Fuchs, U.: S. 123, 124
 Gemeinschaft Salvatorianischer Laien: S. 111
 Gomm, L.: S. 79
 Greshake, B.: S. 77
 Gresser, U.: S. 24
 Harteker, F.: S. 96-99
 Heine, J.: S. 48, 49 (l.), 76
 Kloos, P. Eugen: S. 112 (l., m.)
 Mayer, A.: S. 74, 75, 78, 88, 116
 Mayer, P. Günther: S. 112 (r.), 113, 119
 Mohr, S.: S. 87
 Rast, V.: S. 62
 Reeg, A.: S. 4/5
 Reger, M.: S. 100, 101
 Schmid, I.: S. 84, 85, 101 (u.)
 Schmid, M.: S. 82
 Schmidt, Th.: S. 67-72, 126
 Schulleitung: S. 125
 Schupp, M.: S. 86

Sigg, B.: S. 55, 56
 Stadler, N.: S. 80, 81
 Stütze, U.: S. 89
 Verein der Ehemaligen: S. 121, 122
 Zaveriukha, O.: S. 95 (u.)

Redaktionsschluss für das Jahreshft 30:
 30.10. 2015

Herausgeber: Salvatorkolleg Bad Wurzach

Redaktion: Markus Benzinger
 Gymnasium Salvatorkolleg
 Herrenstr. 20
 88410 Bad Wurzach
 Tel. 07564/ 949 020, Fax 07564/ 949 0220
 E-Mail: sekretariat@salvatorkolleg.de

Gestaltung: CICI, Ravensburg

Druck:
 Druckwerk SÜD GmbH&Co. KG
 88339 Bad Waldsee Dezember 2014

Gymnasium 
Salvatorkolleg

Gymnasium
Salvatorkolleg
Herrenstraße 20
88410 Bad Wurzach
Telefon 0 75 64 / 949 02-0
Fax 0 75 64 / 949 02 20

www.salvatorkolleg.de
sekretariat@salvatorkolleg.de